

kultu**news**[®]

SEPTEMBER | 2025

Das Magazin für Popkultur



UNA STORIA IMPORTANTE

RAMAZZOTTI

WORLD TOUR

25.02.26 **MÜNCHEN**
OLYMPIAHALLE

02.03.26 **BERLIN**
UBER ARENA

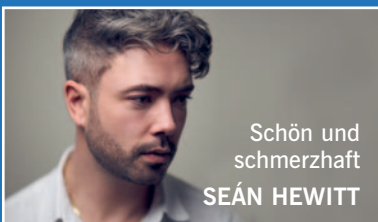
20.03.26 **FRANKFURT**
FESTHALLE

28.02.26 **HAMBURG**
BARCLAYS ARENA

12.03.26 **OBERHAUSEN**
RUDOLF WEBER-ARENA

22.03.26 **STUTTART**
SCHLEYER-HALLE

BUCH



Schön und
schmerzhaft
SEÁN HEWITT

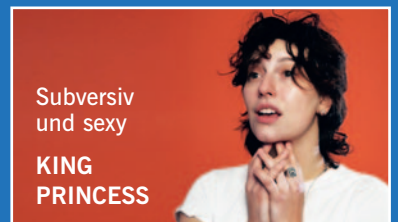
FILM



Schießwütig
und speziell

**ONE BATTLE
AFTER
ANOTHER**

MUSIK



Subversiv
und sexy

**KING
PRINCESS**

ALLES, WAS DU LIEBST

DER FESTIVAL-SOMMER
AUF ARTE — LIVE
UND IMMER WIEDER
IM REPLAY

arte
CONCERT

DEINE MUSIK.

24/7

[ARTE.TV/CONCERT](https://arte.tv/concert)

4 Musik

4 Pop

26 Jazz + Klassik

54 Klubs + Konzerte

30 Film

30 Kino

40 Streaming + DVD

42 4Kids + 4Teens

46 Buch

46 Literatur

52 Krimi

Foto: Johnny Hostile

20 Jehnny Beth

Imagine Togetherness!

Die aufregendste Musikmetropole im Land? Jedes Jahr im September wird Hamburg ein bisschen übermütig und fordert die Hauptstadt heraus, denn da steigt mit dem **Reeperbahn Festival** ja das mittlerweile größte Klubfestival Europas in der Hansestadt. Doch in diesem Jahr fällt dieser mittlerweile eh langweilige Battle mal besser aus, zumal das Motto zum 20. Geburtstag des RBF ja „Imagine Togetherness“ lautet – und das schließt selbst die Berliner:innen mit ein.

Auch in den Themen unserer Septemberhefts dreht sich alles um kollektive Kreativität und die Kraft des Zusammenhalts. Etwa bei der US-amerikanischen Band **Big Thief**, die vor den Aufnahmen des neuen Albums „Double Infinity“ mit dem Ausstieg ihres Bassisten klarkommen musste. Im Interview auf Seite 17 erzählt Schlagzeuger James Krivchenia, wie sie Freunde und Leute, die sie toll finden, zu den Sessions einladen. „Es war ganz schön aufwendig, all diese Menschen für drei Wochen in den einen Raum zu bekommen, und auch ris-



kant, weil wir nicht wussten, was dabei herauskommen würde.“ Und: „Am Ende war es wunderschön.“

Kino-Redakteur Jürgen Wittner hat mit **Barbara Auer** über den Film **Miroirs No. 3** gesprochen, und sie verrät ihm, wie Dreharbeiten mit Regisseur **Christian Petzold** ablaufen: „Er trifft sich einige Zeit vorher mit allen Schauspielern, und das heißt dann wirklich: Alle sind dabei,

auch die kleinsten Rollen. Man trifft sich für zwei bis drei Tage, hat Lese-, Kostüm- und Maskenproben, verbringt Zeit miteinander, schaut Filme, isst gemeinsam etc.“ (Seite 34)

Wollen wir da nicht auch Togetherness leben? Einfach mit dem QR-Code den kostenlosen **kulturnews.letter** abonnieren – und ihr bekommt von uns, so oft ihr wollt, exklusive Inhalte in euer Postfach. Hier formulieren wir Haltungen zu Kultur und gesellschaftlicher Gegenwart. Wir wollen mit euch diskutieren, und wir überraschen euch mit Gewinnspielen.

Musik

Das berühmte zweite Album nach dem durchschlagenden Erfolg des Debüts: **Nina Chuba** steht genau davor. „Glas“ mitsamt des Überhits „Wildberry Lillet“ hat die Wedelerin an die Spitze der deutschen Musiklandschaft gebracht, mittlerweile können sowohl der Familienvater wie auch seine Grundschultochter gemeinsam die Texte auswendig mitsingen, und auf Festivals grüßt die ehemalige „Pfefferkörner“-Schauspielerin von den größten Bühnen. Nun also „Ich lieb mich, ich lieb mich nicht“, das mit dem Gänseblümchen-Zupf-Titel zwar durchaus ihre junge Fanschar anspricht, aber auch die Nuancen der Verletzlichkeit aufzeigt, die von Anfang an immer wieder zwischen all den Feel-Good-Songs zu erkennen waren. Auch eine Nina Chuba kann eben so zerbrechlich wie Glas oder so unsicher wie du und ich sein – und das macht vielleicht den größten Teil von dem aus, was die 26-Jährige seit drei Jahren so beliebt und nahbar macht. *mh*





Reclaiming oder Rückschritt?

Was war das für ein Aufschrei, als **Sabrina Carpenter** ihr Cover zum neuen Album „Man's best Friend“ präsentiert hat! Sie kniend vor einem nicht näher spezifizierten Mann, der ihre Haare hält, während sie in die Kamera blickt – für viele der kommentierenden Menschen eine mindestens diskutierbare Selbst-Objektifizierung in Zeiten von Emanzipation und Feminismus. Auch wenn Carpenter sich nicht direkt dazu geäußert hat, ist kurz darauf ein alternatives Cover erschienen, das sie wieder vor einem Mann zeigt, aber diesmal stehend stilisiert. Viel Lärm um nichtmusikalische Themen also, obwohl die 26-Jährige feinste Popsongs schreibt und spätestens seit letztem Jahr ein Gespür für eingängige Hits beweist. Ob nun kluger Marketingmove oder satirisches Aufzeigen von Missständen – die Augen sind auf „Man's best Friend“ gerichtet. *mh*

„I'm shedding feathers and no more tears“

So kündigt **Cardi B** in einem epischen Clip ihr neues Album für den 19. September an und inszeniert sich mit einem Haufen schwarzer Krähen. Düster, dunkel, dramatisch – eine klare Antwort auf den Albumtitel „Am I the Drama?“. Sieben Jahre nach ihrem Debüt „Invasion of Privacy“ mit Hits wie „I like it“ und „Bodak Yellow“ folgt nun das nächste Album der US-Rapperin. Die Vorabtracks „Outside“ und „Up“ haben schon jetzt rund 20 Millionen Aufrufe und zeigen: Cardi B kann sich das Warten leisten – und präsentiert ein Hip-Hop-Album, das ihr Debüt bei weitem übertrifft. *mt*



„Eure Mitte kippt nach rechts, hat kein Gleichgewicht/Lanz freut's, Kantholz und Hufeisen in dein Gesicht“

Aus: „Großraumbüro“

Rechtsruck, Diskussionen über die Wiedereinführung der Wehrpflicht, eine klaffende Schere zwischen Arm und Reich: Die Missstandsliste wird nur länger. Dagegen hält seit über einem Jahrzehnt Rapper **Disarstar**, der nun – 102 Jahre nach dem KPD-Original – zum „Hamburger Aufstand“ aufruft und gegen Bonzen und Faschisten schießt.



Foto: Rufus Engelhard



Foto: Conor Cunningham

PERFEKT UNPERFEKT

Mehr als nur ein Hit

Die Quote ist vielversprechend: Auf jedem ihrer Alben hat **Lola Young** bislang einen Überhit gelandet. War „Don't hate me“ auf dem 2023er-Album „My Mind wanders and sometimes leaves completely“ schon mindestens ein viraler TikTok-Song, dann hat „Messy“ auf ihrem letztes Jahr erschienenen Zweitling „This wasn't meant for you anyways“ jegliche Rekorde ad absurdum geführt. Die verletzlich und nahbare Hymne über Imperfektionen und ADHS war mit einem Mal überall und gab Millionen von Menschen das Gefühl, gesehen zu werden. Und nun steht mit „I'm only f***king myself“ bereits das nächste Album an – natürlich liegt auch hier schon der Hit parat: „One Thing“ als selbstbewusster, sexpositiver Song lässt ihre Quote weiterhin bei 100% bleiben. *mh*

„Mein Kopf ist in der Pubertät“

Seit vierzig Jahren ist er unser Lieblingsitaliener.

Jetzt startet **Eros Ramazzotti** seine Jubiläumstournee „Una Storia importante“, um zu beweisen: Auch mit 61 bringt er uns noch kuschelig durch den kommenden Winter.

Foto: Cosimo Buccoleri

➤ Er ist kein junger Mann mehr, zumindest nicht nach den gängigen Maßstäben: Am 28. Oktober 1963 kam Eros Ramazzotti in Cinecittà bei Rom zur Welt, in wenigen Monaten wird er also 62 Jahre alt. Und trotzdem sind da das stetig Jungenhafte und dieser Schalk, den der Sänger nicht nur im Nacken, sondern am ganzen Körper verteilt mit sich herumzutragen scheint. Fragt man diesen erwachsenen Mann also, ob er sich eventuell noch ein klitzekleines bisschen wie ein Kind fühle, dann breitet sich ein Grinsen von der einen Seite des Gesichts bis zur anderen aus. Eros strahlt. „Ja, total“, entgegnet er. „Ich bin schon mein gesamtes Leben lang ein Junge, früher ein kleiner, heute ein großer. Mein Kopf ist in der Pubertät, der Rest des Körpers leider weniger.“ Vernünftig Fußballspielen kann der leidenschaftliche Fan von Juventus Turin schon seit Jahren nicht mehr, die Knie. „Alt zu werden, ist nicht gut, aber auch ich werde es nicht verhindern können. Die Zeit lässt sich nicht aufhalten oder zurückdrehen. Aber jung im Denken zu sein, ist fundamental. Wenn du im Kopf alt wirst, dann bist du so gut wie tot. Ich halte es deshalb für wichtig, immer etwas zu tun zu haben und engagiert zu sein, dann bleibt man eher gesund, als wenn man nur faul ist.“

Wobei man ihm jüngst dank einschlägiger Onlineportale auch durchaus schon mal selbst beim gepflegten Nichtstun beiwohnen konnte. Ramazzotti weilte auf Mykonos, und mit dabei war auch Ex-Frau, Model und Moderatorin Michelle Hunziker, die gemeinsame Tochter Aurora (28), deren Verlobter sowie der zweijährige Sohn des Paares und Eros erster Enkel, Cesare. Alle haben sich in schönster Eintracht gebusselt, der Patchwork-Mann wirkt stets sehr entspannt. Mit seiner zweiten Ex-Gattin Marica Pellegrinelli hat Ramazzotti zwei weitere Kinder, Raffaella (14) und Gabrio (10). Nach dem Ende seiner jüngsten Liebschaft mit Dalila Gelsomino ist die Samstimmme laut Mailänder Promiflurfunk wieder Single, Michelle jedoch seit Neuestem mit einem stinkreichen italienischen Unternehmer liiert, was den regelmäßig aufkeimenden Liebescomeback-Gerüchten des Sehnsuchtspaares einstweilen den Zahn zieht.

Umso eifriger kann sich Ramazzotti also wieder der Arbeit widmen, und die dürfte aktuell vor allem Proben für die riesengroße Tournee beinhalten, die Mitte Oktober in Amsterdam Weltpremiere feiert, bevor sie im Februar und März 2026 auch hierzulande gastiert. „Una Storia impor-

tante“ heißt die Konzertreise, eine wichtige Geschichte also, und diese Geschichte beginnt vor 40 Jahren. Mit dem gleichnamigen Lied tritt Eros 1985 beim hochangesehenen Musikfestival von Sanremo an und wird achtbarer Sechster, was der Karriere den notwendigen Schub verpasst, nicht nur Sanremo ein Jahr später mit „Adesso tu“ zu gewinnen, sondern auch eine Weltkarriere zu beginnen, die bis heute sehr gedeihlich anhält. Nicht zuletzt in Deutschland gelingt ihm in den 90ern ein romantischer Pop-Erfolg nach dem nächsten, fast immer bleibt Eros dabei seiner geliebten italienischen Sprache und seinem romantischen Halbballadenstil treu, zu den bekanntesten Stücken zählen etwa „Musica è“, „Cose della vita“, „Fuego nel Fuego“ oder „Più bella cosa“, er singt Duette mit Cher, Anastacia und Tina Turner. Bis heute veröffentlicht er regelmäßig neue Songs und Alben, auf deren Qualität man sich verlassen kann. „Ma dia preferido“ heißt die ganz neue Single.

Wo und an welchem Tag auch immer Eros auftritt und singt, die Liebe ist dort allgegenwärtig. Seinen Eltern dürfte diese Gabe ihres Sohnes schon bei der Geburt klar gewesen zu sein, sie haben ihn ja schließlich nach dem griechischen Liebesgott benannt und so die Karriere durch diese Namenswahl nicht unwesentlich befeuert. Aus unerfindlichen Gründen gaben sie ihm dann übrigens noch den etwas weniger erotischen Zweitnamen Walter.

„Musik stimuliert die Jugend, sie ist ein Mittel des Aufbegehrens“, sagt Ramazzotti dann noch, obschon sein eigenes Werk schon immer eher ein Mittel des Begehrens war und die Menschen – ob nun im Konzertsaal oder unter der Bettdecke – einander nähergebracht hat. „Ich glaube nicht daran, dass Musik die Welt oder grundsätzlich das Leben eines Menschen verändert. Aber Musik tut gut, sie bringt Freude. Und ich nehme diese Aufgabe ernst. Ich will ein positiver, zuversichtlicher Mensch und Künstler sein.“ Und er höre nie auf zu träumen. „Mein Traum ist, dass das Leben für uns alle besser wird. Dass wir mehr Rücksicht auf unsere geliebte Erde und aufeinander nehmen. Der Weg zur Vernunft ist lang, aber eine Abkürzung gibt es nicht.“

Steffen Rüh



Foto: Radiorama

TOUR 2026

- 25. 2. München, Olympiahalle
- 28. 2. Hamburg, Barclays Arena
- 2. 3. Berlin, Uber Arena
- 12. 3. Oberhausen, Rudolf Weber-Arena
- 20. 3. Frankfurt, Festhalle
- 22. 3. Stuttgart, Hanns-Martin-Schleyer-Halle

Das Romandebüt von Julia Engelmann



Foto: Fabian Raabe / © Diogenes Verlag



Auch als eBook und eHörbuch

Charlie ist 15 und fühlt sich wie das einsamste Mädchen der Welt. Doch dann gewinnt sie einen Freund, der ihr ganzes Leben verändert.

Eine Geschichte über Freundschaft und die Frage, wer wir sein können.

Mehr zum Buch:
diogenes.ch/himmelohneende



Voll verspielt

In der Indieszene ist das Quartett aus London schon seit vielen Jahren eine ganz große Nummer. Doch das reicht **Wolf Alice** jetzt nicht mehr.

Foto: Rachel Fleminger Hudson

Ellie, Theo, eins eurer neuen Lieder heißt „Bread Butter Tea Sugar“. Die Kurzzusammenfassung eures Frühstück?

Ellie Rowsell: Es ist 8 Uhr morgens. Ich wäre froh, wenn ich überhaupt schon was gegessen hätte (*lacht*). Der Song ist für uns Mädels: Es geht darum, dass wir nicht immer bloß an uns herummäkeln, sondern uns auch mal aktiv etwas Unvernünftiges aber Gutes gönnen sollten. Okay, die ganze Nummer ist ein bisschen albern. Einen lustigen Uptempo-Song zu schreiben, der auch noch einen coolen, munteren Text hat, ist praktisch unmöglich. Deswegen habe ich das hier gar nicht erst probiert, sondern singe einfach über das kleine Glück eines Zuckerrauschs.

Ist es grundsätzlich leichter, traurige Lieder zu schreiben?

Rowsell: Ich finde schon. Du hast schlicht viel mehr Wörter, aus denen du auswählen kannst. Die Melancholie ist voller wunderschöner Begriffe und Umschreibungen. Fröhliche Songtexte hingegen kippen ganz schnell ins Alberne.

Ihr kommt aus dem Londoner Stadtteil Seven Sisters, den ihr auf eurem neuen Album „The Clearing“ auch erwähnt. Ist das Viertel so hübsch wie sein wohlklingender Name suggeriert?

Theo Ellis: Wir wohnen dort schon ewig, zum Teil unser ganzes Leben, und wir fühlen uns sawohl. Ist einfach eine lässige Ecke, kulturell von den Leuten her sehr durchmischt und für Londoner Verhältnisse mit sehr vielen Grünflächen gesegnet. Außerdem ist auch unser Proberaum dort. Wenn wir nicht touren, müssen wir Seven Sisters gar nicht verlassen.

Und könnt auf „The Sofa“ liegenbleiben. Ellie, ist das Stück eine Ode an deine Couch?

Rowsell: Eher eine Ode aus Gammeln. Hin und wieder gibt es nichts Schöneres, als alleine auf dem Sofa zu liegen, nichts zu müssen und von Zeit zu Zeit kurz einzunicken. Eine stark unterschätzte Tätigkeit, zu der

wir gerade so gut wie überhaupt nicht kommen.

Für Wolf Alice ist nun so etwas wie Weltherrschaft angesagt. In Großbritannien seid ihr schon eine Nummer-eins-Band mit mehreren wichtigen Auszeichnungen, jetzt aber hat euch ein großes Label unter Vertrag genommen, und für die Produktion von „The Clearing“ seid ihr nach Los Angeles zum berühmten Adele-Produzenten Greg Kurstin gereist.

Ellis: Zehn Jahre nach unserer ersten Platte fühlen wir uns bereit und reif genug, solche Schritte zu gehen, um noch mehr Menschen mit unserer Musik zu erreichen. Wir haben ein gesundes Selbst- und Sendungsbewusstsein, wir haben geile Songs, und wir haben uns – vier Leute in den Dreißigern, die sich einfach mögen und Freunde sind.

Rowsell: Greg war einfach ein sehr lässiger Kerl. Und ein wahnsinnig musikliebender Mensch mit einem Wissen über alle Genres, Epochen und Sounds, das ich so noch bei niemandem erlebt habe.

Eure Single „Bloom Baby Bloom“ ist ein heftiger Popknaller mit Seventies-Einschlag. Überhaupt lassen die neuen Songs an Bands wie Buffalo Springfield, Fleetwood Mac, Steely Dan oder R.E.M. denken. Wie Retro ist „The Clearing“?

Rowsell: Nostalgie schwingt bei uns immer mit. Wir sind eine sehr verspielte Band, allein das Potpourri unserer Instrumente schmiegt sich an die alten Zeiten an. Und ich gebe zu, von so einer leichten Brise der Sehnsucht lassen wir unsere Songs gern umwehen.

Ellis: Doch vergessen wir bei unseren Idolen bitte Stevie Wonder nicht. Seine Melodien wirken oft so kindlich und schlicht, doch gibt es für mich niemanden, der genialere Songs komponiert als er.

Interview: Steffen Rütth

The Clearing ist gerade erschienen.

Vom Pub ins Stadion

Das irische Trio **Kingfishr** erobert gerade die großen Bühnen – und blickt zugleich wehmütig zurück.

Eddie, Eoghan, Fitz, obwohl euer Debütalbum erst jetzt erscheint, habt ihr bereits ziemlich viele Erfolge gefeiert – inklusive einer Headliner-Tournee. Wie geht es euch jetzt, wo „Halycon“ vor der Tür steht?
Eoin Fitzgibbon: Von außen sieht unser Erfolg wahrscheinlich sehr plötzlich aus. Vor drei Jahren hat es gleich unsere erste Single in die Charts geschafft. Da hatten wir vielleicht gerade mal sechs Songs geschrieben – andere haben dann bereits ihr Debütalbum aufgenommen. Aber von innen fühlt es sich langsamer an, wie ein geradliniger Anstieg.

Seid ihr nervös?

Eddie Keogh: Ich spüre vor allem Erleichterung! Aber natürlich ist da auch Nervosität. Der Druck auf das Debütalbum ist groß, von Kritiker:innen, vom Label. Immer nur angedeutet, niemand sagt dir ins Gesicht, dass es toll sein muss. Aber letztlich ist es ein kommerzielles Projekt. Und wie es immer heißt: Kunst und Kommerz zu verbinden, ist eine unmögliche Aufgabe. Die Leute achten nur darauf, was am Ende herauskommt. Aber die Logistik, das Hin und Her, die Arbeit, die hinter den Kulissen in ein Album einfließt, ist Wahnsinn.

Eure Musik balanciert auf einem schmalen Grat zwischen Irish Folk und großer Popgestik. Woher kommt eurer Meinung nach der aktuelle Hype um die irische Kultur?

Eoghan McGrath: Na ja, es gibt überall irische Menschen. Ich weiß noch, als wir das erste Mal in Vancouver gespielt haben. Nach der Show sind ein paar Leute zu mir gekommen und haben gesagt: Wir kriegen Heimweh von eurer Musik. Aber als wir in der Grundschule waren, haben auch in Irland Künstler:innen wie Lady Gaga die Charts dominiert. Erst seit der Pandemie hat irische Musik ein großes Comeback hingelegt, gerade in der Folkszene.



Foto: WING

Fühlt ihr euch einer der beiden Seiten eurer Musik stärker zugeneigt als der anderen?

Keogh: Der Sound ist von den Orten beeinflusst, an denen wir gespielt haben. Ausgangspunkt war schon purer Folk. Aber dann sind die Menschenmengen, vor denen wir aufgetreten sind, immer größer geworden. Wenn du vor 20 000 Leuten stehst, musst du einen Weg finden, sie alle mitzunehmen – und es ist sehr spannend, damit zu experimentieren. Trotzdem führen alle Wege zurück zu der Farm, auf der wir die Band gegründet haben. Am stolzesten bin ich auf die Songs, die bei der kleinen Pop-up-Show, im Pub oder in der Küche genauso gut funktionieren wie auf den großen Bühnen.

Wenn ihr euch für immer festlegen müsstet: Pub oder Stadion?

Keogh: Da nehme ich den Pub.

Fitzgibbon: Ich auch.

McGrath: Es gibt mehr Pubs als Stadien. (Alle lachen)

Interview: Matthias Jordan

Halycon ist gerade erschienen.

LIVE

13. 11. München | 14. 11. Berlin | 19. 11. Köln

kulturnews | 9

**EINE
GRANDIOSE ZUMUTUNG
VOLL ABGRÜNDIGEM
HUMOR**

**»EIN ROCK'N'ROLL-POIROT MIT
ZARTEN WIE HARTEN NOTEN.«**

Leon Sachs
AUTOR

**»GLEICHERMASSEN IRRE WIE
SPANNEND. EIN ECHTER RITT.«**

Frank Spilker
MUSIKER

Buch und Album jetzt im Handel

LIVE

11.9.25 Nachtsyl, Hamburg
23.9.25 Crime Cologne, Subway, Köln



emons:



Dussmann
das KulturKaufhaus

The Beach Parcels

Dass die **Parcels** 2014 bloß mit ein paar Songideen und großen Träumen aus Australien in eine Berliner Einzimmerwohnung gezogen sind, klingt heute wie ein Märchen. Seitdem hat die Band zwei Studio- und zwei Livealben veröffentlicht und sich von Disco und Surfpop bis hin zu House und orchesterter Opulenz ausprobiert. War ihr letztes Album „Day/Night“ noch ein aufwendig produziertes Doppelalbum, kehrt die für ihren fünfstimmigen Gesang bekannte Band nun zurück zu den Basics. „Loved“ ist selbstproduziert, entstanden im Moment, gruppiert um zwei Mikrofone. Ganz wie ihre Vorbilder: The Beach Boys. *fe*



Foto: Drew Wheeler

Verschmelzen

Will Taylor und Nicolas Hill könnten ein Liebespaar sein, so eng umschlungen ist ihr Folk, der Simon & Garfunkel oder Nick Drake in die Gegenwart holt. Aber für ihr viertes Album lösen die als **Flyte** musizierenden Briten sich aus ihrer Umarmung und positionieren ihren nostalgischen Sound neben späteren Indierock-Helden: „Hurt People“ oder „If you can't be happy“ erinnern nicht nur wegen der Schlagworte „Hurt“ und „Happy“ an R.E.M. Insgesamt geben sich Taylor und Hill zusammen mit ihrem Produzenten Ethan Johns unverkrampfter und spontaner – da sind auch Turin-Brakes-Gitarren und Nada-Surf-Harmonien möglich. Nur beim finalen „Everybody says I love you“ wird es wieder kuschelig – für Liebespaare und alle anderen. *vr*



Foto: Katie Silvester



„Es macht Freude, etwas immer wieder zu tun“

Alexis Taylor von Hot Chip über „Joy in Repetition“

Dass man nach 20 Jahren Bandgeschichte irgendwann auch mal anfängt, sich zu wiederholen, ist nur logisch – und für **Hot Chip** kein Problem. Hat die Londoner Synthpopband doch die Wiederholung in Form von Loops bereits 2000 zum Ideal erhoben. Nun erscheint mit „Joy in Repetition“ das erste Best-of-Album der Briten. Es wiederholen sich 20 Jahre Popgeschichte, und so könnte es immer weitergehen.



Foto: Evan Mason

Zauberberg

Thomas Mann war – soweit wir wissen – keine Inspiration für das Debütalbum von **Joviale**. Dafür aber „Twin Peaks“ und das Prince-Filmmusical „Under the Cherry Moon“ – kaum überraschend also, dass „Mount Crystal“ mal als Theaterstück geplant war. Dann hat die britische Musikerin aus der ursprünglichen Idee 14 Tracks zwischen Neosoul, Indiepop und 80er-Funk gemacht. Doch das Konzept schimmert noch durch: Joviale sieht sich selbst und Gastsängerinnen Fabiana Palladino und Laura Groves als Entertainer in einem Hotel, wo mysteriöse Morde passieren, US-Produzent John Carroll Kirby als einen Cop aus Übersee etc. Klingt kompliziert? Ist es – aber auch ganz schön spannend. *mj*

Zwischen Himmel und queerem Abgrund

Subversiv und sexy:
Alternative-Pop-Ikone Mikaela
Straus alias **King Princess**
weiß mit männlichem Hass
umzugehen.

Foto: Conor Cunningham



Mikaela, nach Jahren in Los Angeles bist du zurück nach Brooklyn gezogen. Ist es noch dasselbe Brooklyn wie jenes, in dem du aufgewachsen bist?

King Princess: Nein, gerade mein Viertel Williamsburg verändert sich von Tag zu Tag. Als ich klein war, war hier noch nichts los. Dann kamen die Hipster und die Städter aus Manhattan. Seitdem machen Bars und Läden auf, wieder zu, manche halten sich sogar, neue Hochhäuser werden gebaut, und teurer wird sowieso alles.

Und trotzdem?

King Princess: Ist Brooklyn nicht Manhattan. Es liegt ein anderes Gefühl in der Luft, ein etwas entspannteres. Das merken auch die Tiere. Im Park bei mir um die Ecke leben drei Rotrückenhussarde, das sind wirklich imposante Vögel. Gestern Abend war ich im Kino und habe mir „Jurassic Park“ angeguckt. Ich muss an ein Zitat aus dem Film denken: Die Natur findet immer einen Weg. Das ist so wahr.

Taugt der Film was?

King Princess: Ich finde schon, ich liebe aber eh die ganze Reihe. Dinosaurier sind in Ordnung. Sie sind wie meine Hündin, die ein bisschen aussieht wie ein kleiner Velociraptor.

Dein neues Album heißt „Girl Violence“. Gemeint ist vermutlich nicht die Gewalt, die von saurierähnlichen Hündinnen ausgeht?

King Princess (*lacht*): Nein, sie ist sogar zu lieb und zu sanft zum Bellen. „Girl Violence“ könnte der Oberbegriff meiner kompletten bisherigen Arbeit sein. Es geht um die Schlacht, die in meinem Herzen tobt, vor allem seit der Trennung von meiner Partnerin und meinem Neuanfang in der alten Heimat. Aber auch um einen Kontrapunkt in dieser so masku-

linen, barbarischen, bösen Welt. Die Männer führen die Kriege, aber ihre Gewalt ist stumpf und tumb. Frauen kämpfen schlauer, gewiefter und mit mehr Sexappeal.

So wie im sehr queeren und sehr freizügigen Video zu „RIP KP“.

King Princess: Mein Ziel war, den Raum zwischen Himmel und queerem Abgrund auszuleuchten: subversiv, grell und fröhlich. Und wo würde das heißer aussehen als in einem allumarmenden Strip Club?

Politisch scheint sexuelle Freiheit wieder in Gefahr zu sein. Wie reagierst du darauf?

King Princess: Mit Subversivität und dunklem Witz. Sowie dem Wissen, dass wir schon schlimmere Zeiten durchgemacht haben, man denke an das Massensterben schwuler Männer an AIDS in den 80ern und 90ern. Wir sind einfach viel zu viele. Du wirst uns nicht mehr los.

Du bist neuerdings auch Schauspielerin, warst neben Nicole Kidman in der Serie „Nine perfect Strangers“ zu sehen und agierst in „Song sung blue“ zusammen mit Hugh Jackman und Kate Hudson. Wie war die Dreharbeit?

King Princess: Göttlich. Der Film handelt von Menschen im Wisconsin der Neunziger, die Musik machen – nicht, um reich und berühmt zu werden, sondern weil sie es müssen, um glücklich zu sein. Und Hugh ist definitiv der netteste Mann auf Erden, ein Engel.

Interview: Steffen Rütth

Girl Violence erscheint am 12. September.

LIVE 17. 12. Berlin

Alles wird gut!?!

Als Mastermind vom Working Men's Club ist er vor allem laut. Jetzt aber wagt der Brite **Sydney Minsky Sargeant** den radikalen Blick nach innen – und legt mit seinem Solodebüt mal eben ein ganz verletzliches Meisterwerk vor.

Foto: Max Michowski

Syd, nach zwei Alben mit deiner Postpunkband Working Men's Club veröffentlichst du nun ein sehr introvertiertes Solodebüt. Mit Streichern, akustischer Gitarre und atmosphärischen Synthsounds klingt „Lunga“ nach dem Abschluss eines Lebensabschnitts ...

Sydney Minsky Sargeant: Es ist ganz klar das Ende einer bestimmten Phase, und zugleich baut dieses Album eine Brücke zu etwas Neuem. Da sind diese ganz alten Songs, die ich als Teenager geschrieben habe, und es gibt die Stücke, die dadurch getriggert wurden, dass ich diese alten Songs immer wieder gehört habe. Von einem Moment auf den anderen ist das Songschreiben extrem emotional geworden. „Lunga“ ist die Platte eines Teenagers, der plötzlich erwachsen wird. *(lacht)* Ich habe über all die Beziehungen nachgedacht, die mich nachhaltig beeinflusst haben, und ich wollte wissen, wo ich gerade in meinem Leben stehe. Gleichzeitig fühlt es sich so an, als ob sie von meinem gegenwärtigen Ich schon wieder sehr weit entfernt ist. Was nicht heißt, dass „Lunga“ nicht mehr diese große Bedeutung für mich hat, schließlich hat sie zum Ende der Aufnahmen zu einer Art Nervenzusammenbruch geführt.

Das überrascht, denn die Platte erzählt vom Verlust, von der Trauer und von Bewältigungsstrategien, mündet am Ende aber in den Song „Next Day“, der einen Neuanfang proklamiert.

Sargeant: Meine nächste Platte mit dem Working Men's Club wird das ein bisschen widerrufen und dokumentieren, wie ich rückfällig werde. Die Erkenntnis ist: Du musst ein weiteres Mal erwachsen werden. Es hat sich total tiefschürfend angefühlt, als ich „Next Day“ geschrieben habe, aber wenn ich ehrlich bin, hatte ich diesen Punkt noch gar nicht erreicht. „Lunga“ ist schon hoffnungsvoll,

ich schließe da eine Tür mit dem Gefühl, dass es mir besser geht. Aber meine Musik soll keine Entschuldigungen formulieren, das muss ich schon im realen Leben bewerkstelligen.

Geht es denn vor allem um Vergebung?

Sargeant: Nimm den Song „Lisboa“, der eine sehr dunkle Zeit in meinem Leben aufgreift: Ich wurde in der Schule gemobbt, und jemand aus meiner Familie, der mir sehr viel bedeutet hat, ist weggezogen. Ich verzeihe den Typen, die mich damals drangsaliert haben, weil ich genau weiß, dass sie das nur getan haben, weil sie mit ihren eigenen Kämpfen zu tun gehabt haben. Aber genauso vergebe ich auch mir selbst: Der ausgegrenzte Junge hat später Sachen getan, auf die er nicht besonders stolz ist. Heute weiß ich, dass ein „Next Day“ auch bedeuten kann, alles einzustellen und einfach gar nichts zu tun. Nur wenn du den Burn-out vermeidest, kannst du für die Personen da sein, die dir wirklich etwas bedeuten.

Hast du Angst davor, mit „Lunga“ ganz ungeschützt auf die Bühne zu gehen?

Sargeant: Die Vorstellung fühlt sich nicht gut an. Aber klar, „Lunga“ ist eine unbequeme Platte, das muss schon so sein. Viel schlimmer waren da etwa die Supportshows für LCD Soundsystem, die wir vor kurzem mit Working Men's Club gespielt haben. Wir haben nur Songs von unseren ersten beiden Alben gespielt, ganz isoliert vom musikalischen Jetzt. Das hat dann mit meinem gegenwärtigen Ich fast gar nichts mehr zu tun. „Lunga“ ist ein erster Schritt, mich verletzlich zu zeigen. Die nächste Platte mit dem Working Men's Club wird das aufgreifen und weitererzählen.



Lunga

erscheint am 12. September

Interview: Carsten Schrader



Foto: Jeanette Nickel

„Ein DJ sollte tanzen“

Damals Schranz und Sven Väth, heute Glamour und Rooftop. Trotzdem liebäugelt die deutsch-chilenische DJ und Produzentin **Maiba** immer noch mit dem Berghain.

Maiba, mit „So good“ hast du gerade einen Melodic-Technosong für den Dancefloor veröffentlicht, und als DJ legst du inzwischen in Griechenland, den USA oder auf Ibiza auf. Wo hat das alles angefangen?

Maiba: Ich war schon als Kind fasziniert von der Vielfalt an Klängen und der neuen Welt, die sich mir durch die Plattensammlung meiner Mutter eröffnet hat. Da war alles dabei: von den Beatles über Tanita Tikaram und Bob Marley bis zu Metallica. Solange mich eine Platte zum Grooven gebracht hat und die Melodien *catchy* waren, war ich zufrieden. Und meine Liebe zur elektronischen Musik wurde geprägt durch meine Jahre als Klubgängerin. Schon damals habe ich immer in der Nähe der DJs gestanden und alles beobachtet. Dass ich mal selbst hinterm DJ-Pult stehen und noch dazu meine eigenen Songs spielen würde, war damals noch unvorstellbar.

Und über den Umweg Studium bist du dann Produzentin und DJ geworden und hast kurzerhand dein eigenes Label more than talent records gegründet.

Maiba: Gerade als Frau ist es wichtig, sich auf Dauer unabhängig zu machen. Dazu kommt, dass ich nicht gerade der geduldigste Mensch bin und einfach keine Lust hatte, auf die Gunst der großen Labels zu warten, sondern meine Musik dann veröffentlichen will, wenn sie *ready* ist.

Ist deine Zeit als Klubgängerin denn vorbei?

Maiba: Ein DJ sollte selbst tanzen gehen. Ich besuche immer noch Events meiner Idole oder

supporte andere DJ-Kolleg:innen bei deren Gigs. **Anders lernt man wohl auch keine Crowd-Control, richtig?**

Maiba: Das Technische am Auflegen kann jeder lernen. Viel wichtiger ist, ein Gespür für dein Publikum zu entwickeln: Wie ist es drauf? Was braucht es gerade? Da gehört Empathie dazu. Wer die nicht hat, sollte kein DJ werden. Meine Jahre als Klubgängerin haben mir da geholfen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, was es für Feel-Good-Momente braucht.

Du selbst und dein Sound stehen eher auf dem glamourösen Ende des Klubspektrums – eher München als Berlin, mehr Rooftop als Berghain. War das immer so?

Maiba: Ich hatte Phasen, da habe ich selbst nur Progressive House, ganz harten Techno oder sogar Schranz gehört und selbst auch Techno aufgelegt. Aber ich muss sagen, dass ich mich auch als Ästhetin bezeichnen würde – und ein schickes Rooftop zum Sundowner hat für mich mehr Reiz als eine Nacht im Bunker. Wobei das Berghain schon seinen Charme hat. *(lacht)* Zum Glück zerfließen heute die Grenzen zwischen Over- und Underground zunehmend.

Auf Instagram hast du kürzlich sechs Fun Facts über dich geteilt. Hast du gerade noch einen siebten auf Lager?

Maiba: Aber nicht weitersagen: Mein größtes DJ-Idol ist Sven Väth ...

Interview: Felix Eisenreich

So good ist gerade erschienen.

We Deliver THE GOODS



Shame

Cutthroat
LP/CD (Dead Oceans)
30.09. Köln, Gebäude 9
04.10. Hamburg, Knust
16.10. Berlin, SO36
31.10. München, Strom



WEDNESDAY

Bleeds
LP/CD (Dead Oceans)
08.02.26 Hamburg, Molotow
09.02.26 Berlin, Lido
10.02.26 München, Strom



Hannah Jadagu

Describe
LP/CD (Sub Pop)
29.10. Berlin, Kantine
am Berghain



FLOCK OF DIMES

The Life You Save
LP/CD (Sub Pop)



NATION OF LANGUAGE

Dance Called Memory
(Sub Pop)
18.11. Köln, Gloria Thetare
19.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich
21.11. Berlin, Columbia Halle



purity ring

Purity Ring
LP/CD (The Fellowship)



📄 cargo-records.de
📷 cargorecordsgermany
📱 cargorecords



Songs zum Verschenken

Für sein neues Album hat sich der schottische Singer/Songwriter **James Yorkston** zwei der schönsten Stimmen Schwedens eingeladen.

James, auf „Songs for Nina and Johanna“ singst du gemeinsam mit Nina Persson, Sängerin der Cardigans, und Johanna Söderberg von First Aid Kit. Was hat euch zusammengebracht?

James Yorkston: Das hier ist mein drittes Album mit dem schwedischen Second Hand Orchestra. Für das zweite, „The great white Sea Eagle“ aus dem Jahr 2023, haben wir Nina dazugeholt – ich bin ein großer Fan des Cardigans-Albuns „Life“. Nina und ich sind zusammen durch ganz Europa getourt: 15 Länder, viele, viele Auftritte, ich glaube, sie hat bei 60 aufgehört zu zählen.

Und wie ist Johanna an Bord gekommen?

Yorkston: Das Touren war toll, aber auch anstrengend – und dazu sind noch extrem viele Presstetermine und Interviews gekommen. Dieses Mal hat Nina gesagt: Ich will die Musik machen, aber nicht als Künstlerin auf dem Cover stehen, nicht bei jedem Gig dabei sein. Es war einfach zu viel Arbeit. Mein Koproduzent Daniel Bengtson hat auch das letzte Album von First Aid Kit produziert, er kennt Johanna sehr gut, und auch Karl Jonas Windqvist, der Kopf des Second Hand Orchestras, hat von ihrer Stimme geschwärmt. Also habe ich gedacht: Au ja, lasst uns das probieren! „Songs for Nina and Johanna“ suggeriert, dass du die Songs extra für die beiden geschrieben hast ...

Yorkston: Bei dem Titel ist es mir eher darum gegangen, sie überhaupt dabeizuhaben. Weil Nina nur in fünf und Johanna nur in vier Liedern zu hören ist, durften wir sie nicht mit vollem Namen auf dem Cover haben. Ehrlich gesagt verstehe ich nicht wirklich, warum, es war irgendein rechtlicher Bullshit. (lacht) Aber ich konnte nicht zulassen, dass es als James-Yorkston-Album erscheint, weil die beiden so essenziell sind. Das

wäre ein Egotrip gewesen und hätte die Leute außerdem nur verwirrt.

Also hast du ihnen keine Lieder auf den Leib geschrieben?

Yorkston: Nicht direkt. Nina kannte viele Songs schon von unserer gemeinsamen Tournee. Als klar geworden ist, dass sie nicht auf dem ganzen Album dabei sein würde, hat sie sich ein paar Songs ausgesucht, die sie singen wollte. Später hat Johanna dasselbe gemacht, glaube ich. Es sind auch noch ein paar Songs über, die ich geschrieben habe, die aber nicht auf dem Album gelandet sind.

Wie ist es für dich, Songs zu schreiben, von denen du weißt, dass du sie mit anderen performen wirst? Musst du da dein Ego aus dem Weg räumen?

Yorkston: Nicht mehr. Meine Plattenfirma Domino hat gezählt, dass das hier mein 16. Album für sie ist, ich habe noch andere Alben auf anderen Labels veröffentlicht, und zusätzlich schreibe ich Bücher und was noch alles. Ich mag es nicht einmal, wenn mein Gesicht auf dem Cover zu sehen ist – selbst bei dieser Platte ist es ziemlich verschwommen. Der Grund, warum ich mit großartigen Künstler:innen wie Nina und Johanna arbeite, ist, dass ich sie als Menschen liebe und ihnen als Musiker:innen vertraue. Ich glaube, wenn ein Song gut ist, wird er funktionieren, wenn man ihn fähigen Leuten überlässt.

Interview: Matthias Jordan

Songs for Nina and Johanna ist gerade erschienen.

LIVE (mit Viking Moses)

20. 1. Berlin | 21. 1. Leipzig | 22. 1. Frankfurt

NILS WÜLKER QUARTET ZUVERSICHT – LIVE

MIT OMER KLEIN | LINDA MAY HAN OH | GREGORY HUTCHINSON

18.04.26 KASSEL
ANTHROPOSOPHISCHES
ZENTRUM
19.04.26 DRESDEN
ALTER SOHLACHTHOF
20.04.26 MÜNCHEN
WERK7
21.04.26 ERLANGEN
REDOUTENSAAL
22.04.26 HEIDELBERG
KARLSTORBAHNHOF
23.04.26 DARMSTADT
CENTRALSTATION
24.04.26 TÜBINGEN
SUDHAUS

25.04.26 KARLSRUHE
TOLLHAUS
26.04.26 BOCHUM
CHRISTUSKIRCHE
27.04.26 KÖLN
GLORIA THEATER
28.04.26 BERLIN
KAMMERMUSIKSAAL
30.04.26 HAMBURG
LAEISZHALLE
01.05.26 OLDENBURG
KULTURETAG



Jazzthing kultunews Byte™



Asaf Avidan UNFURL BAND TOUR

22.10.25 HAMBURG
LAEISZHALLE **LOW TICKETS**
23.10.25 BERLIN
UBER EATS MUSIC HALL
24.10.25 KÖLN
STADTHALLE **SOLD OUT**
04.12.25 LEIPZIG
HAUS AVENSEE

kultunews GALORE



Nils Landgren

Christmas With My Friends

01.12.25 Bremen
02.12.25 Hamburg
03.12.25 Zürich
04.12.25 Allensbach **SOLD OUT**
05.12.25 München
06.12.25 Fürth
07.12.25 Bielefeld
08.12.25 Neumünster
10.12.25 Dresden

Die Glocke
Laeiszhalle
Neumünster
Klosterkirche
Carl-Orff-Saal
St. Pauls Kirche
Rudolf-Oetker-Halle
Holstenhalle 1
Frauenkirche

11.12.25 Berlin
12.12.25 Köln
13.12.25 Bochum **SOLD OUT**
14.12.25 Düsseldorf
15.12.25 Essen
16.12.25 Kassel
18.12.25 Wiesbaden

Admiralspalast
Theater am Tanzbrunnen
Christuskirche
Christuskirche
Tonhalle
Philharmonie
Martinskirche
Kurhaus

Jazzthing kultunews GALORE MINT

BRUNKE

Sonnenbrand
Aftersun Tour 2025

November

10.11.25 Bremen
12.11.25 Tübingen
13.11.25 Nürnberg

14.11.25 Frankfurt a. M.
15.11.25 Dortmund
16.11.25 Leipzig

BAUER SEGA NÜRN
LIVE RECORDS
SOLO

Roller Derby

When The Night Comes
Autumn Tour 2025

15.10.25 Kiel
16.10.25 Bremen
17.10.25 Lüneburg

18.10.25 Hannover
28.10.25 Leipzig
29.10.25 Mainz

Byte™
LIVE RECORDS
kultunews
BAUER SEGA NÜRN

ANDREW CUSHIN

LOVE IS FOR EVERYONE
TOUR 2025

05.10. HAMBURG
06.10. BERLIN
07.10. KÖLN

MUSIKBLOG

ELL TOUR

LIVE DATES

CHINCHILLA

13.10.25 BERLIN
14.10.25 HAMBURG

BAUER SEGA NÜRN
SOLO

CHARLOTTE OC

02/12/25 München
03/12/25 Hamburg
04/12/25 Berlin

BAUER SEGA NÜRN
LIVE RECORDS

Nadia

I PROMISE
I'M WATCHING
TOUR

13.10.25 HAMBURG, BAHNHOF PAULI
14.10.25 BERLIN, BADEHAUS

BAUER SEGA NÜRN

the ks

Germany Tour 2025

17.09.25 Berlin
18.09.25 Köln
20.09.25 Hamburg
22.10.25 München

MUSIKBLOG

PUBLIC SERVICE BROADCASTING

LIVE
2025

11 NOV 2025
BERLIN, METROPOL
SPECIAL GUEST: EERA



Foto: Mathias Bothor

Überleben in Vollzeit

Mit „Giants & Monsters“ läuten die Hamburger Power-Metaller von **Helloween** bereits jetzt die dunkle Jahreszeit ein. Dabei blickt Bassist Markus Grosskopf lieber auf die Sonnenseite.

Markus, 15 Gold- und sechs Platin-Awards in 40 Jahren: Mal ehrlich, habt ihr euch manchmal ein Bier an einer Trophäe geöffnet – oder sind die heilig?

Markus Grosskopf: Naja, heilig, was ist schon heilig auf dieser Welt? (*lacht*) Ist natürlich schön, solche Preise durch bestimmte Verkäufe zu erreichen, aber heilig ist am Ende nur der Gral.

Beim jetzt 18. Studioalbum: Finden sich auf „Giants & Monsters“ geistige oder inoffizielle Nachfolger anderer Songs? Was wurde fortgeschrieben?

Grosskopf: Fortgeschrieben in dem Sinne haben wir die Tradition der etwas längeren Songs: Bei fünf bis sechs Songschreibern ist es eigentlich auch kein Wunder, dass von den 35 Tracks, die da zusammenkommen, einige auch mal neun, zehn, 15 Minuten dauern. Das scheint uns regelrecht zu verfolgen. (*lacht*) Zum Beispiel „King for a 1 000 Years“ oder vieles auf den Keeper-Alben. Und die Abwechslung: mal lang und episch, mal knackig und heavy, der Progrock, den unser Sänger Andi schreibt – etwa die Single „This is Tokyo“. Das ist, was ich an dieser Band so liebe, wofür wir früh gekämpft haben, obwohl man uns auch schon Metal-Verräter genannt hat. Aber am Ende des Tages ist ein geiler Rocksong nun mal ein geiler Rocksong.

In „This is Tokyo“ geht es auch um das Erdbeben in Kobe 1995. Wie nah wart ihr da dran?

Grosskopf: Den Tag vorher haben wir noch in Japan gespielt, ich war am Strand, habe Fisch gegessen und ein Bierchen getrunken. Und nächsten tags war alles im Arsch, sozusagen. Das war ja in der Zeit, bevor es

Handys gab, also haben sich unsere Familien auch Sorgen gemacht, weil sie so lange nichts von uns gehört hatten. Erst beim Soundcheck haben wir erfahren, was passiert war, und dass wir besser mal ein Lebenszeichen von uns geben sollten. (*lacht*) Man könnte sagen, wir haben schon so einiges überlebt. Auch in Helsinki, als wir mal feiern waren und Andi sich auf die Fresse gelegt hat. Danach wollten wir es lieber ruhig angehen lassen, nur um zu hören, dass später so ein Amok-Heini da Leute getötet hat. Ich sage gern, wir sind Fulltime-Survivors.

Deshalb auch das Call-and-Response „Can we live forever?“ – „We can live forever“ in dem Stück „Into the Sun“?

Grosskopf: Auf jeden Fall werden wenige Bands 40 Jahre alt. In der Zeit haben ja schon viele aufgegeben und gesagt: Oh, jetzt wird's aber schwer, jetzt haben wir keinen Bock mehr, es kommt kein Geld mehr rein. Dann gehen sie 15 Jahre getrennte Wege, machen noch mal fünf und behaupten am Ende, eigentlich seien sie 30 Jahre stark geblieben. Das ist für mich eine Schummelpackung. Wir haben uns mit Helloween ja was aufgebaut, und das wegen einer Flaute oder Stagnation wegzuerfen, wäre einfach schade. Wir haben stattdessen ins Licht geschaut – into the Sun – und in die Hoffnung.

Interview: Simon Bethge

Giants & Monsters ist gerade erschienen.

LIVE

30. 10. Bochum | 31. 10. Bochum | 1. 11. Hamburg | 22. 11. Stuttgart

LIVE

13. 4. Berlin | 14. 4. Köln | 15. 4. München | 16. 4. Hamburg

Diebesbande

Offiziell sind **Big Thief** vom Quartett zum Trio geschrumpft – doch ihr neues Album ist eher im Kollektiv entstanden.

Foto: Genesis Baez

James, „Double Infinity“ ist das erste Big-Thief-Album ohne euren Bassisten Max Oleartchik, der die Band vor einem Jahr verlassen hat. Für eine so enge und harmonische Gruppe wie euch war das sicher nicht einfach.

James Krivchenia: Wir haben tatsächlich zunächst versucht, das Album nur zu dritt aufzunehmen – Adrienne, Buck und ich. Aber irgendwie hat es nicht funktioniert. Es hat sich angefühlt, als ob wir uns immer weiter einschließen, anstatt uns auszuweiten.

Also habt ihr das radikale Gegenteil gemacht.

Krivchenia: Genau, wir haben uns gefragt: Was, wenn der Big-Thief-Sound viel offener und wandelbarer ist, als wir dachten? Deshalb haben wir Freund:innen und Leute, die wir toll finden, zu den Sessions eingeladen. So sind wir schließlich auch in New York gelandet, wo wir das Album aufgenommen haben. Es war ganz schön aufwendig, all diese Menschen für drei Wochen in den einen Raum zu bekommen, und auch riskant, weil wir nicht wussten, was dabei herauskommen würde. Aber am Ende war es wunderschön.

Hat der Abschied von Max damit einen gewissen Big-Thief-Purismus beendet?

Krivchenia: Eine große Veränderung wie die Trennung von einem Bandmitglied ist natürlich ein Einschnitt, kann aber auch neue Möglichkeiten eröffnen. Wie nach dem Ende einer Beziehung: Plötzlich bist du ein neuer Mensch. Ein weiterer Faktor für diese Öffnung war aber auch das Album „Dance of Love“, das wir mit Tucker Zimmerman aufgenommen haben. Das war ziemlich ähnlich, weil wir alle möglichen Leute dazugeholt haben. Damals war es uns noch nicht klar, aber ich glaube, dass es uns unbewusst vorbereitet hat.

Dieses Vertrauen auf die Gemeinschaft ist auch ein Thema des Albums.

Krivchenia: Stimmt, den Titel „Double Infinity“ hatten wir allerdings schon zwei Jahre lang im Kopf. Es ist verrückt, was für eine Kraft Worte haben können: Allein durch den Titel wussten wir, welche von den 17 Songs, die wir aufgenommen haben, aufs Album passen und welche nicht. Am wichtigsten war uns, dass die Musik Energie transportiert: Wenn du sie hörst, fühlst du dich gestärkt, rauszugehen und mit der Verrücktheit der Welt umzugehen.

Interview: Matthias Jordan

Double Infinity erscheint am 5. September.



James Yorkston and friends Songs for Nina and Johanna

out now

Live:

20.01.26 **Berlin**
Quasimodo
21.01.26 **Leipzig**
UT Connewitz
22.01.26 **Frankfurt**
Brotfabrik



Cass McCombs Interior Live Oak

out now



Hot Chip Joy In Repetition Best of Album

out Sep 5th 2025



Sydney Minsky Sargeant Lunga

out Sep 12th 2025

Unkraut vergeht nicht



LIVE



Foto: Tino Pohlmann

Selbst die Berliner Metaller **Knorkator** können die Politik nicht länger ignorieren – und fordern gleich mal obligatorische Drogentrips.

Alf, Stumpen, seit eurem letzten Album „Sieg der Vernunft“ greift ihr zunehmend auch politische Themen auf. Das setzt sich nun auf eurem aktuellen Album „Weltherrschaft für alle“ fort.

Alexander „Alf Ator“ Thomas: Früher haben wir Politik absichtlich vermieden, weil sie uns zu kurzlebig war. Ich wollte nicht, dass irgendjemand in 300 Jahren unsere Lieder hört und damit nichts mehr anfangen kann. Themen wie Körperflüssigkeitsaustausch sind hingegen ewig und werden auch in 1 000 Jahren noch aktuell sein. In den letzten Jahren hat die Politik allerdings immer mehr Einfluss auf unser aller Leben gehabt. Es war demnach keine bewusste Entscheidung, politischer zu werden, wir schreiben bloß über das, was uns bewegt.

Gero „Stumpen“ Ivers: Und eigentlich ist jedes Album politisch. Selbst wenn sich zwei Leute streiten, ist das eine Art von Gedanken- und Meinungsaustausch, den man auch als Politik werten könnte. Aus den kleinsten Meinungsverschiedenheiten entsteht die größere Politik.

Welche Rolle spielen dann banalere Songs wie etwa „Unkraut“? Ein Gegengewicht?

Alf Ator: „Unkraut“ ist eher ein Hinweis, dass es in manchen Gesellschaften das Nutzgemüse und das Unkraut gibt, und eine spezifische Art, wie damit umgegangen wird.

Und wer ist dieser „Feind“, von dem ihr in dem Song singt?

Alf Ator: Das kann jeder für sich interpretieren. (lacht) Es gibt die Leute, die auf Linie sind und das machen, was der große Boss will: in Reih und Glied stehen, angebaut werden, nicht aus der Reihe tanzen. Die werden gepflegt, versorgt und haben ein gutes Leben, bis sie dann geerntet und gegessen werden. Und dann gibt es die, die einfach machen, was sie wollen – und die werden bekämpft.

Ihr seid also das Unkraut?

Stumpen: Unkraut hat doch immer auch eine abwertende Assoziation, dabei ist es manchmal sogar wichtiger als das in Reih und Glied sortierte Gemüse. Heilkräuter werden nicht angepflanzt, sondern wachsen einfach. Sie werden auch oft von unwissenden Leuten als Unkraut bezeichnet. Und ich bin lieber das Unkraut. Alfi, du?

Alf Ator: Auf jeden Fall! Nur wenn wir versuchen, ein Album zu verkaufen, bin ich gerne auch mal Gemüse. Also verkleiden wir uns manchmal als Gemüse, um als Unkraut erfolgreich zu sein.

Mit „Ich verachte Jugendliche“ geht ihr die Jugend und ihren Leichtsinn hart an. Gleich danach folgt der Song „DMT“, in dem ihr einen Trip auf der gleichnamigen Droge besingt. Wer ist hier nun leichtsinnig?

Alf Ator: Eine ernste Kritik an Jugendlichen war das nie. Vielmehr eine Anhäufung von Dingen, die Erwachsene so über sie sagen. Die Sorglosigkeit, mit der Jugendliche dem Leben begegnen, ist ja wunderbar. Der Slogan „Ich verachte Jugendliche“ wird bei unseren Konzerten dann auch von unseren Kindern gesungen: von Stumpens Tochter und meinem Sohn. Und zu „DMT“: Ich mache einen großen Unterschied zwischen süchtig machenden Drogen und Psychopharmaka. Die eröffnen neue Sichtweisen und blasen einen etwas verstockten Geist auch mal völlig frei – diese Erfahrung wünsche ich jedem auf der Welt. Wenn ich Präsident wäre, würde ich ein Gesetz erlassen, das besagt, dass jeder Jugendliche mit 25 Jahren unter Aufsicht eines Fachmannes einen psychedelischen Trip machen sollte.



Weltherrschaft für alle
erscheint am
12. September

Interview: Malin Trautner



Foto: Marco Semsche

Groß

Wer sich etwas beweisen muss, ist im Indiepop selten richtig: Hip, unbedingt tanzbar, bitte originell und doch ganz konventionell soll es sein. Wencke Wolny ist das egal. Als **Karl Die Große** musiziert die Leipziger Musikerin auf ihre eigene Weise: Pop mit elektronischer Rhythmik und hymnischer Coolness. Akustikgitarrenballade neben Hip-Hop-Verarsche – ja, das geht. Auf ihrem dritten Album zeigt die auch schon mal mit Fatoni und Francesco Wilking Musizierende, wie komplexer Pop klingen soll: Als streichelten Balbina und Gisbert zu Knyphausen die verkaternten Köpfe von Steiner & Madlaina. Extrem groß, diese Karl. *vr*

JEHNNY BETH

„YOU HEARTBREAKER YOU“





**DAS NEUE ALBUM DER
ALT-QUEEN.**

**AB 29.08.25 ÜBERALL
ERHÄLTlich!**

LIVE 25: 10.10. KÖLN ; 22.10. MÜNCHEN ; 26.10. BERLIN



Foto: Rob Bonduant

Einfach mal die Klappe halten

Allzu viele Worte macht Robert Jon nicht, wenn er auf der Bühne steht – und dass er Robert Jon Burrison heißt, ist eigentlich auch schon zu viel Information: Der bärtige Shouter aus Orange County mag's, wenn die Dinge einfach sind. Einfach, und einfach laut. Der Southernrocker mit dem Westernhut liefert, live wie im Studio. Auch das Material von „Heartbreaks & last Goodbyes“ steigert die Vorfreude auf die nächste Tour der Kalifornier **Robert Jon & the Wreck**, die das Erbe der Allman Brothers zu verwalten scheinen, aber auch irgendwie in die Schublade der Black Crowes passen. Zumeist tobt sich die Band im hohen Gang aus, lässt jedoch auch die eine oder andere kleine Hymne durchblitzen – mit Akustikklängen und der beseelt singenden Sologitarre von Henry James, der eigentlich Schneekluth heißt. Aber wie gesagt: weniger Information, mehr Musik! *ron*

BIOSCOPE

DAS NEUE PROJEKT VON
STEVE ROTHERY
(MARILLION)
THORSTEN QUAESCHNING
(TANGERINE DREAM)
Feat.
ALEX REEVES
(ELBOW)





AB 22 AUGUST ERHÄLTlich

www.earmusic.com | www.ear-music.shop | earmusicofficial | earmusicofficial | earmusic

e-a-t MUSIC



Foto: Johnny Hostile

Camille Berthomier alias **Jehnny Beth** lässt auf ihrem zweiten Soloalbum „You Heartbreaker, you“ den inneren Tiger raus.

Jehnny, so wie du auf deinem zweiten Soloalbum „You Heartbreaker, You“ am Schreien bist, kriegt man es ja richtig mit der Angst zu tun.

Jehnny Beth: Gut! (*lacht*) Sehr gut sogar. Mir hat es am Herzen gelegen, ein lautes, bissiges, radikales, aufregendes Voll-in-die-Fresse-Album aufzunehmen. Nichts an dieser Vision durfte auch nur das kleinste bisschen verwässert werden.

Garstig wäre ein weiterer Begriff, der mir einfällt.

Beth: Garstig. Oh ja, großartig. Ich sehe, wir verstehen uns. (*lacht*) Gesanglich hatte ich für dieses Album zwei große Vorbilder. Zum einen Courtney Love, die wunderbar heftig schreien, aber im nächsten Moment sehr zarte, sehr klare Melodien singen kann und für mich die stimmliche Verkörperung des Grunge schlechthin ist. Und Jonathan Davis von Korn, der Brüller vor dem Herrn schlechthin.

Du bist Jahrgang 1984. Zu Grunge-Glanzzeiten noch ein Kind.

Beth: Wirklich mitbekommen habe ich nur Nirvana. Ich war acht oder so und habe schon diese für mich noch rätselhafte Anziehungskraft Kurt Cobains gespürt. So ab 13 habe ich die ganze Grunge-Historie mit meiner besten Freundin nachgeholt. Deren Eltern hatten die Wände voll mit CD-Regalen, dort habe ich unzählige Nachmittage verbracht und mich nebenbei in die Musik als solche verliebt.

War Rockmusik bei euch zu Hause verpönt?

Beth: Das nicht, aber mein Vater war Theaterdirektor. Ich komme eher aus einer Schauspielfamilie und habe ja selbst schon in Stücken und einem Film mitgespielt, bevor ich in London mit der Band Savages losgelegt habe. Rockmusik war und ist für mich eine Form der zeitgenössischen Kunst. Wenn Musik geil ist, hat sie etwas Rebellisches.

Wieviel von einer Rebellin steckt in dir?

Beth: Ich habe mich immer anders gefühlt als die

anderen. Keine Ahnung, ob mich das zur Rebellin qualifiziert. Ich dachte immer, ich gehöre nicht dazu, und ich wollte auch nicht so sein wie alle. Ich war eine merkwürdige Jugendliche, wenngleich keine unglückliche. Als ich Johnny Hostile getroffen habe, wusste ich, dass es noch mehr von uns Wesen da draußen gibt.

„Broken Rib“ heißt einer der Songs. Muss Musik wehtun, wenn sie gut ist?

Beth: In diesem konkreten Fall ja. Mein erstes eigenes Album „To love is to live“, das 2020 rausgekommen ist, war sehr cineastisch, sehr episch, auch introspektiver und vollgepackt mit Kollaborationen. Hier jedoch sind wir die ganze Platte über nur zu zweit. Johnny und ich.

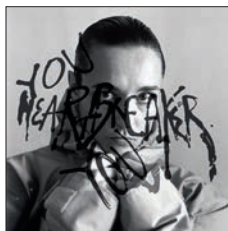
Mit Johnny Hostile alias Nicolas Congé bist du 2006 von Westfrankreich nach London gezogen, um in der dortigen Punkrockszene Fuß zu fassen. Ihr arbeitet zusammen und seid ein Paar. Lässt sich das trennen?

Beth: Wir versuchen das erst gar nicht. Auf dieser Platte hat Johnny die komplette Musik geschrieben, von mir stammen alle Worte. Wir zwei fühlen uns schon immer wie eine Gang, nichts passt zwischen uns.

„Broken Rib“ ist ein sehr direktes Lied mit klarer Aussage: Wenn du meine Rippe brichst, breche ich deine. Oder poetischer formuliert: *Don't fuck with me.*

Wann ist Musik für dich perfekt?

Beth: Wenn sie nicht nur den Kopf oder die Beine erreicht, sondern von dir als Gesamtheit Besitz ergreift. So wie es bei mir damals mit Nirvana gewesen ist. Perfekte Musik ist Musik, ohne die du dir dein Leben nicht mehr vorstellen magst.



You Heartbreaker, you
ist gerade erschienen

LIVE

15. 10. Köln | 22. 10. München | 26. 10. Berlin

Interview: Steffen Rütth

Such a Shame

Foto: Jamie Wazlekonski



Wenn Donald Trump sich feiern lässt, legt er gern „YMCA“ auf. Die britischen Postpunks von **Shame** bieten ihm nun ein paar neue Hymnen an.

» „So, while you look this good/You might as well take/What you want/When you want to“, singt Shame-Frontmann Charlie Steen in „Plaster“ – und fast schon unvermeidlich denkt man an Donald Trump, der die Hüfte kreisen lässt, seinen Daumen in die Höhe reckt und sich selbst unfassbar geil findet. Mit den Texten ihres vierten Albums „Cutthroat“ blickt die Londoner Band immer wieder in die Köpfe autoritärer Herrscher und legt deren Ideologie frei. „Womöglich haben wir auf diese Weise eine etwas andere Protestplatte gemacht“, sagt Shame-Gitarrist Eddie Green und lacht. „Für uns war die Arbeit am vierten Album eine kathartische Erfahrung, denn dank dieser Songs war es für uns leichter, die täglichen Nachrichten auszuhalten. Es hat einfach Spaß gemacht, und auch wenn sich die Schlinge um unser aller Hals immer enger zieht, lassen wir uns zumindest unseren Humor nicht nehmen.“

Auch der Closer „Axis of Evil“ fällt in diese Kategorie – nur überrascht jener Song besonders, weil er für Shames Verhältnisse ungewohnt elektronisch ausfällt. Es ist vor allem diese Unbekümmertheit, die „Cutthroat“ zum bisher besten Shame-Album macht: „Spartak“ mag mit Country-Elementen spielen, und auch wenn Steen bei „Lampião“ auf Portugiesisch singt und südamerikanischen Folk einarbeitet, bleiben die Postpunks doch bei sich. Anders als etwa die irischen Kollegen von Fontaines D.C. müssen Shame nicht diverse Styleberater einstellen, um die Grenzen des Genres zu weiten. „Auch wenn sich irgendwie ein Knoten gelöst hat, wird das Fundament bei uns wohl immer Postpunk bleiben“, bringt es Green auf den Punkt. Bleibt nur zu hoffen, dass die gegnerische Seite das nicht bemerkt, und demnächst etwa Nigel Farage zu den Klängen von „Axis of Evil“ die Arena betritt.

Carsten Schrader

Cutthroat erscheint am 5. September.

LIVE 30. 9. Köln | 4. 10. Hamburg | 16. 10. Berlin | 31. 10 München

SANUYÉ

We All Become Stories



Auf ihrem Debütalbum „We All Become Stories“ überzeugt die Band SANUYÉ mit tiefgründigem Indie Jazz und Neo-Soul voller Gefühl und Groove.

CD, LP & digital | VÖ: 29.08.2025



Hier geht es zum Album



HALCYON
DAS DEBÜTALBUM
DER IRISCHEN DURCHSTARTER
KINGFISHER

ÜBERALL ERHÄLTlich

Die beste Musik

#9/2025



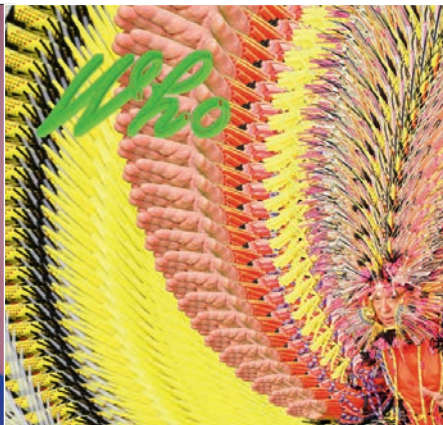
Foto: Shervin Lainez

David Byrne

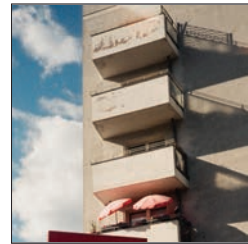


Who is the Sky?
Matador

ARTPOP Wenn man schon alt werden muss, dann doch bitte wie David Byrne. Nicht nur, dass die Stimme des 73-Jährigen noch so kräftig klingt wie eh und je, er ist außerdem so populär wie seit der Auflösung der Talking Heads nicht mehr. Vor allem aber scheint Byrne in Anbetracht der aktuellen Untergangsstimmung nur immer fröhlicher zu werden. Mit „Who is the Sky?“ schließt er an das pragmatisch optimistische „American Utopia“ (2018) an und setzt allein auf gute Vibes: lustige Texte über eine magische Antifaltencreme („Moisturizing



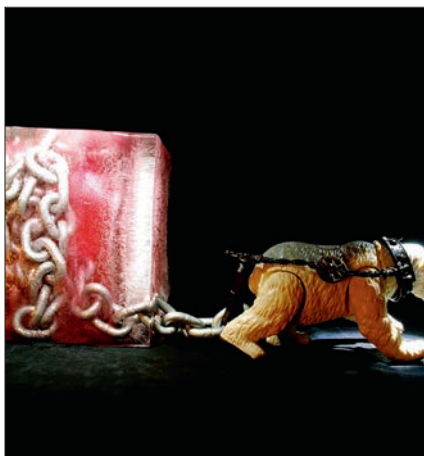
Thing“) und Nonsens-Gebrabbel („When we are singing“), kombiniert mit Ohrwurm-melodien, den Streicher- und Bläserklängen des New Yorker Ghost Train Orchestras und der Hochglanzproduktion von Kid Harpoon. Schlusstrack „The Truth“ hat gar einen Reggaeton-Rhythmus, während „The Avant Garde“ ein- für allemal die Frage nach dem Wesen der Kunst beantwortet („It doesn't mean shit!“). Dabei profitiert Byrne ungemein von seinem klassischen Image als nervöses, obsessives *real live wire* – bei einem Erstling wäre die süßliche Vergnügtheit unerträglich. Als Spätwerk eines endlich Ausatmenden ist „Who is the Sky?“ jedoch so rührend wie verdient. Gönn dir, David! *mj*



Die Höchste Eisenbahn

Wenn wir uns wieder sehen
schreien wir uns wieder an
Mila Records

INDIEPOP Wie sehr die Welt am Arsch ist, wissen wir durch den täglichen Nachrichtenkonsum – oder dadurch, dass wir die Höchste Eisenbahn hören. Hat sich das Berliner Quartett schon auf der Vorgängerplatte „Ich glaub dir alles“ zerknirscht gezeigt, sind sie nun bis auf die Knochen zermürbt. „Wenn wir uns wieder sehen schreien wir uns wieder an“ sagt als Titel schon alles: Streit, Zerwürfnis, keine Aussicht auf Versöhnung. Dabei hat das zauselige Kollektiv um die Songwriter-Barden Francesco Wilking und Moritz Krämer einst den deutschsprachigen Pop vor spaßbefreiter Langeweile gerettet. Wo Erdmöbel mit verkopften Texten unterhielten, haben uns die Höchste Eisenbahn einfach schwofend an die Hand genommen. Nun gibt es neben dem Sound eines verzweiferten Alleinunterhalters vor allem Frust: Freundschaften, die nur außerhalb der geregelten Arbeitszeiten stattfinden; Beziehungen, die von Misstrauen und Ablehnung geprägt sind, und selbst die Burt-Bacharach-Nummern wie „Jeder hat was zu verlieren“ oder „Wir machen uns fertig“ leiden an Vereinzelung. Wer die Höchste Eisenbahn einst wegen ihrer Bereitschaft zum kindlichen Rausch gefeiert hat, will sie jetzt nur noch vor der Depression bewahren und schützend in den Arm nehmen. *vr*



Deki Alem

Forget in Mass
Amuse

BASSPOP „That doesn't sound like fun to me!“ Was Deki Alem mit der Topline ihrer ersten Vorsingle, dem düsteren Breakbeatbanger „Fun“, versprochen hatten, wird nun eingelöst. Denn das Debütalbum des schwedisch-eritreischen Duos ist alles – nur kein Spaß. Zwei Jahre haben die Zwillingbrüder Sammy und Johnny Bennett an „Forget in Mass“ gebastelt, einem 25-minütigen Soundtrack des weltlichen Irr- und inneren Wahnsinns, voll brachialer Basswände, brodelnder Grooves und auch mal mit einer Westernmundharmonika. Dass die Bennett-Brüder

dabei an Faithless und The Prodigy („Insane“) erinnern, in Sleaford-Mods-Manier die Welt der Mächtigen in Brand setzen („House Fire“) oder wahlweise wie das GTA-San-Andreas-Radio klingen („Stray Dog“), macht es umso erstaunlicher, dass dieser Postpunk-Drum-and-Bass-HipHop tatsächlich aus Göteborg und nicht etwa aus London oder LA stammen soll. Mike Shinodas hybrides Sounderbe der 2000er-Jahre erfährt hier ein raffiniertes und reflektiertes Update. „Forget in Mass“ ist der Versuch, dem Leben, seinen Irrwegen und Süchten irgendwie handhabbar zu werden – meistens mit Bass. Und so ist der Closer „Mr. Man“ ein Bassungetüm à la Massive Attack, das sich über die große Frage nach der Männlichkeit wälzt. Etwas, das in der Golden Era wohl noch zu kurz gekommen ist. *fe*

Suede

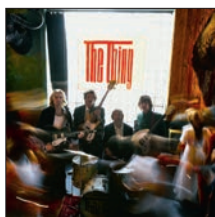
Antidepressants
BMG Rights Management



ROCK Unüberhörbar sind die einstigen Rüpel-Lads von Oasis ganz sanftmütig zurück auf allen Kanälen. Aus der Versenkung mitgebracht haben die Gebrüder Gallagher bei der Gelegenheit gleich mal Cast, Shed Seven und Richard Ashcroft. Und der selbsternannte Chef-Entertainer Robbie Williams hat seine neue Platte tragischerweise „Britpop“ betitelt. Mit alldem haben Suede nichts zu tun. Auch wenn die Band nach der Auflösung der Smiths als deren offizielle Erben galten, haben sie doch nie in das Klischee des „Buy British“-Hypes gepasst, der Ende der 80er aufgekommen ist. Nach ihrer kurzzeitigen Trennung liefert die Band in ihrer Originalbesetzung (nein – nicht mit Bernard Butler!) ein Album nach dem andern. Mit „Antidepressants“ folgt nun das nächste. Ob die Band es nun Pop, Punk oder Postpunk nennt, ist egal: Es ist wichtig, lebendig und neu. „Broken Music for broken People“ heißt ein Song und trifft es inhaltlich ganz gut. Wieso sollte der Weltschmerz auch plötzlich weg sein? Auch mit Stücken wie „Dancing with the Europeans“, „Disintegrate“ und dem Titelsong „Antidepressants“ wirken Suede wie eine Band, die lieber weiterhin im kalten Herbstregen steht als in einer warmen Bierdusche. *jc*



DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)



The Thing

The Thing
Onion Records

PSYCHEDELIC ROCK Eine der wohl fleißigsten Bands derzeit und sogar als Support der Black Keys auf Tour sind The Thing aus New York City, die uns

mit ihrem Psychedelic Rock und viel Retro-Charme die Ohren durchpusten. Das selbstbetitelt Album ist bereits das dritte – und das, obwohl es das Quartett erst seit 2022 gibt. Aber es gibt eben auch eine neue Indie-Szene in den USA mit verdammt fleißigen Bands, zu denen auch The Macks aus Portland zählen, die nicht nur seelenverwand sind, sondern schon gemeinsam auf Tour waren. Bereits der Opener „Above Snakes“ zeigt, wohin der berühmte Hase läuft, nämlich in die 70er, wo u.a. Cream und The Kinks Pate gestanden haben. „Dave's TV“ treibt die Referenzen in bester Manier noch weiter, wobei The Thing immer ihren eigenen Weg gehen, der in wirklich starken Songs, einer ober-coolen Attitüde und einer gewissen Leichtigkeit liegt, ohne ihre instrumental Fähigkeiten zu verleugnen, die dann doch immer den Songs dienen. Eben darum machen The Thing so extrem viel Spaß, was wir sicher gerade gut gebrauchen können – vielleicht das beste Sommeralbum zur richtigen Zeit!

reservix.de
dein ticketportal



The Gregorian Voices
Die Nacht der 1000 Kerzen
The Voices of Gregorian Chorus from the 13th

02.11.25 Nürnberg
18.11.25 Hannover
25.11.25 Karlsruhe
28.11.25 Stuttgart
08.12.25 Berlin
...und weitere Termine

Pippo Pollina

13.01.26 Allensbach
20.01.26 Stuttgart
21.01.26 Erlangen
23.01.26 Hannover
24.01.26 Oldenburg
...und weitere Termine

Das Ballettmärchen für die ganze Familie
Der Nussknacker
Ballett in 2 Akten von Peter I. Tschalkowsky
In einer kindgerechten, unterhaltsamen Aufführung mit Erzähler ab 4 Jahre

04.12.25 Hannover
06.12.25 Lübeck
07.12.25 Berlin
09.12.25 Bielefeld
10.12.25 Bonn
... und weitere Termine

BMW IBU Biathlon Weltcup Ruhpolding
14. – 18.01.26
Chiemgau Arena
Ruhpolding

BIATHLON RUHPOLDING

Die Zauberflöte
in deutscher Originalsprache mit Erzähler
In einer kindgerechten Fassung für die ganze Familie

07.12.25 Freiburg
09.12.25 München
14.12.25 Mannheim
28.12.25 Köln
06.01.26 Hamburg
...und weitere Termine

Illic Flac

11.12.25 – 11.01.26 Dortmund
15.12.25 – 11.01.26 Nürnberg
18.12.25 – 11.01.26 Kassel
18.12.25 – 11.01.26 Bielefeld
19.12.25 – 11.01.26 Duisburg

Tickets sichern unter
reservix.de

reservix
dein ticketportal



SOUND OF KULTURNEWS
listen on kulturnews.de

Auflegen oder aufregen?

Platten, die man im September hören muss – oder eben nicht.

CURTIS HARDING



TITEL
Departures & Arrivals:
Adventures of Captain Curt
VÖ
5. 9.

Sebastian: Musik, die man nur mögen kann! Analog, soulful und unverschämt *tasty*. Im Studio von Adrian Quesada der Black Pumas aufgenommen. Im Vergleich zu diesen fehlt es mir an gesanglicher Durchschlagskraft, aber vielleicht ist der butterweich-einlullende Stil hier auch genau richtig – so spricht wirklich nichts gegen die Dauerschleife.

Felix: Einlullend trifft's, wobei dieser so schwerelos dahingleitende Retro-Space-Funk natürlich super zur Geschichte des im All verloren gegangenen Piloten passt, die Harding mit seinem vierten Album erzählt. Vielleicht schafft er es ja auf den Soundtrack zum nächsten Alien-Film. Ridley-Scott-Fan ist er immerhin schon.

Matthias: Von den Vibes würde das lang angekündigte „Barbarella“-Remake besser passen. Hat jemand die Adresse von Edgar Wright? Mich hat das Album stellenweise etwas zu sehr eingelullt, weshalb ich mich vor allem an das funkige Highlight „Hard as Stone“ erinnere.

Carsten: Gegen das Album gibt es nun wirklich nichts zu sagen – außer vielleicht, dass es zu perfekt und etwas zu abgeschmirgelt ist? Und bei den Filmreferenzen fehlt mir noch der Astronaut Tom Hanks, der seiner Ehefrau unter Tränen eine Liebeserklärung Richtung Erde schickt.

GUEDRA GUEDRA



TITEL
Mutant
VÖ
gerade erschienen

Sebastian: Zum Glück habe ich diese Platte direkt über Kopfhörer gehört. Ein klangliches Erlebnis! Da komme ich glatt auf die Idee, noch fix nach Elektro-Festivals zu recherchieren, bevor der Sommer zu Ende geht. Diesen Sound würde ich gern in Gemeinschaft und bei offenem Himmel genießen. Wer ist dabei?

Matthias: Ich! Glaube nämlich selbst als Kopfhörerfan, dass Abdellah M. Hassaks Album live noch mal besser funktioniert. Cool, wie der Marokkaner traditionelle afrikanische Musik zu kompromisslosen Dancetracks verwurstet. Ich feiere aber auch den eher meditativen Closer „Enlightenment“.

Felix: Womöglich müssen wir uns ein Festival in Marrakesch suchen. Immerhin war der Approach dieses Albums auch, den genuin afrikanischen Dancesound wieder aus der Globalität ins Lokale zurückzuholen. Sollte klar sein, dass Guedra Guedra dann auch „The Arc of three Colours“ spielt, nehme ich den weiten Weg aber auf mich.

Carsten: Damit ist es beschlossen: Guedra Guedra ist unser Konsensstanz, und die Chatgruppe reist geschlossen nach Marrakesch. Auch die politischen Statements überzeugen mich – war beim Löschen des Spotify-Kontos sogar schneller als Hassak.

LA DISPUTE



TITEL
No one was driving the Car
VÖ
5. 9.

Sebastian: Wut trifft auf Melancholie, Energie auf Melodien. Eine Mischung, mit der ich viel anfangen kann und die generell in meinen Augen einen wertvollen Beitrag zum Zusammenhalt in unserer Gesellschaft beiträgt. Zu solcher Musik können wir zusammen schreien, tanzen, weinen und schwelgen.

Carsten: Eigentlich ist Post-Hardcore nicht so mein Ding, aber diese Band aus Michigan liebe ich, und hier begeistern sie mich sogar mit einem Konzeptalbum. Schon allein wegen der Texte ist Jordan Dreyer ein Typ zum Heiraten, und ich fange hier gar nicht erst von dieser wunderbar brüchigen Stimme an ... Kennt von euch denn jemand Paul Schraders „First Reformed“?

Matthias: Bisher immer nur das Meme, wo sich Ethan Hawke eine Bombe vor die Brust schnallt. Passt aber zur apokalyptischen Atmosphäre der Platte, die natürlich wiederum perfekt zur Gegenwart passt. Die Emo-Stimme ist für mich ein Minuspunkt, wird aber von den filmreifen Lyrics spielend wettgemacht.

Felix: Schön ist auch, wie gut Dreyer das Alltägliche mit dem ganz Großen verknüpft. Etwa wenn er bei „Self-Portrait backwards“ das bekannte Phänomen beschreibt, eine Serie zum x-ten Mal anzugucken und trotzdem noch Neues zu entdecken.



Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER geht nicht mehr in Jogginghose zum Bäcker, er streicht seinen Briefkasten rosa – und haut in dieser Chatrunde gleich mal zwei Heiratsanträge raus.

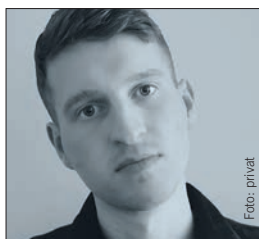


Foto: privat

FELIX EISENREICH würde sich als Trauredner für Kollege Schraders Doppelhochzeit bewerben – oder zumindest als DJ. Was gespielt wird, sollte eh klar sein: Guedra Guedra. Dann müssten die Feierlichkeiten aber wohl nach Marrakesch verlegt werden ...



Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN packt schon mal die Koffer für die Destination Wedding – und für die Reise in den Libanon, die er gleich noch hinten dranhängt. Und im Flugzeug schauen dann alle gemeinsam „First Reformed“ auf dem Sitzbildschirm.

GASTHÖRER



Foto: Ralph Baker

SEBASTIAN KRÓL hat unter dem Namen Karwendel zwei Alben veröffentlicht, zuletzt mit „Ein neues Leben“ eine neue EP. Daneben betreibt der Hamburger die Agentur Backseat und die App Fanklub und bucht das Musikprogramm des Norden Festivals in Schleswig sowie des Klangkosmos, dem neuen Clubfestival für Bands aus Hamburg.

POWER PLUSH



TITEL
Love Language

VÖ
gerade erschienen

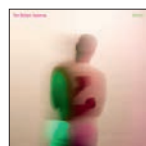
Sebastian: Für mich (neben Bilderbuch) das Highlight des diesjährigen Immergut Festivals. Ansteckende Ausstrahlung und eingängige Hooks, eine tolle Open-Air-Band! Auf Platte klingt das auch hübsch, für mich aber etwas zu harmlos, zu sehr in einer Range – mit dem Titeltrack und „Acting in a Way“ als wohlthuende Ausreißer.

Felix: „Acting in a Way“ ist definitiv auch mein Highlight. So funky, dass sogar die Anxieties zu tanzen anfangen. Ansonsten kann ich diesem gelangweilten Indie-Impetus einfach nichts mehr abgewinnen. Da ist mir Bilderbuch definitiv lieber.

Carsten: Finde auch „Blue“ und „Date me once“ ganz nett. Das zweite Album der Chemnitz ist ja schon rockiger als ihr Debüt. Und ich mag das Cover: Statt immer nur Rechnungen wünsche ich mir auch mal einen Liebesbrief per Schneckenpost.

Matthias: Nach „Blue“ hatte ich mich auf eine komplett übersüßte Powerpop-Platte eingestellt – und mich mit dem Gedanken sogar angefreundet. Selbst das Geflüster in „Mini Pancakes“ hat etwas Charmantes, wenn man an die Cardigans denkt. Ansonsten bin ich bei euch: zu nett, zu harmlos, zu gleichförmig – und das trotz drei verschiedener Sänger:innen.

THE HIDDEN CAMERAS



TITEL
Bronto

VÖ
12. 9.

Sebastian: Auf jeglichen Ebenen kein Album für meine Ohren. Die Beats wirken zu kalt auf mich, der Gesang zu schräg. Zu den flotten Momenten („You can call“) könnte ich nachts in einer Bar schunkeln, und „I want you“ hat eine angenehme Lässigkeit. Doch insgesamt löst das leider wenig bei mir aus.

Matthias: „You can call“ ist der Pophit der Platte, mir macht auch der Gesang nichts aus – eher „Full Cycle“, der klingt wie ein Instrumental-Cover eines anderen Songs. Aber ich finde es spannend, dass Joel Gibb hier sein Berlin-Album vorlegt. Reist du hinterher, Carsten?

Carsten: Mit Joel Gibb wäre ich längst verheiratet – hätte er damals nicht „Ban Marriage“ gesungen. Mit der Country-Phase hatte ich zuletzt leichte Probleme, aber Disco geht wieder voll. Habt ihr die Überhits überhört? „How do you love?“ und „Don't tell me that you love me“, der an den Gay-Church-Folk der Anfangstage erinnert.

Felix: Wie Gibb das Theatralische und den Disco-Glamour in den sich gern als unantastbar verstehenden Berliner Klubsound drängt, gefällt mir. „State of“ ist die perfekte Symbiose dieser beiden Welten. Jetzt ärgere ich mich doch, dass ich diesen Sommer The Hidden Cameras als Vorband von Air verpasst habe.

YASMINE HAMDAN



TITEL
I remember I forget

VÖ
19. 9.

Sebastian: Es geht stark los, mit betörenden Arrangements und einem Sound, den teils auch Balthazar hätten kreieren können (wären sie nicht männlich und in Westeuropa sozialisiert worden). Die zweite Hälfte baut dann für mein Empfinden leider sehr ab, da passiert nicht mehr so viel. Schade!

Carsten: Stimme da voll zu. Mein klarer Favorit ist „Shmaali“, von dem es auch einen spektakulären Nicolas-Jaar-Remix gibt – auf dem Album fehlt er leider. Würde ich die Texte verstehen, wäre ich womöglich besser an die vor sich hinplätschernde zweite Albumhälfte gekommen.

Felix: Stimmt, die Sprachbarriere versperrt viel. Zumal dieses Album in Folge der verheerenden Explosion im Beiruter Hafen entstanden ist und sich dann in der Zusammenarbeit mit arabischen Dichter:innen zu einem Projekt über Diasporaerfahrungen, Besatzung und die Normalisierung des Unnormalen ausgedehnt hat.

Matthias: Klar, und gerade Hamdans Berufung auf palästinensische Musiktraditionen ist aktuell umso essenzieller. Im Übrigen möchte ich noch „Daya3“ herausstellen – als Beweis, dass auch die zweite Hälfte Highlights hat.

Wohlfühl- oasen im Weltchaos

Die Jazzsängerin Katharina Koch legt mit ihrem Projekt **Sanuyé** eine Sammlung ihrer Songs und Arrangements vor: ein Album für den emotionalen Boxenstopp in der Hektik des Alltags.

➤ Katharina Koch hat eine Mission: Sie will, wie sie sagt, der sich immer schneller drehenden Welt ein wenig Sand ins Getriebe streuen und mit ihrer Musik Momente zum Durchatmen liefern. Chillen, runterkommen, entschleunigen – wie immer man es nennen mag. Aber kann Jazz das? Na ja, zu dem, was landläufig unter Jazz firmiert, hat die Sängerin, Komponistin und Arrangeurin ohnehin ein zwiespältiges Verhältnis. Im Gesangsstudium hat sie mit dem Traditional Jazz gefremdelt, erinnert sie sich, und ihre Richtschnur eher bei Amy Winehouse gefunden. Wer intensiv bei ihrem Projekt Sanuyé reinhört, merkt schnell, dass sich sowohl die Mühen des Studiums als auch die Faszination für Amys „Frank“-Album gelohnt haben: Koch phrasiert ebenso präzise wie verspielt, verlässt dabei nie ohne Not ihre stimmliche Komfortzone und legt damit einen ganz dicken Grundstein für das, was ihre Kompositionen dem Publikum bieten sollen: akustische Wohlfühloasen mit Haltung und Anspruch im Weltchaos von politischem Fanatismus, Sexismus und Klimakatastrophe.

Um das realisieren zu können, hat Katharina Koch eine Band um sich geschart, die sich für dieses Projekt



Foto: Jennifer Rumbach Fotografie



We all become Stories
ist gerade erschienen

jeglicher solistischer Eskalation verweigert. Soll ja auch kein Jazz sein, die Bandleaderin nennt's lieber Neosoul. Wie Katharina Koch selbst wurden auch Saxofonist Niko Zeidler und Posaunist Erik Konertz in der Talentschmiede des Bundesjazzorchesters künstlerisch sozialisiert. Aus den durch Trompeter Anthony Williams komplettierten Bläuersätzen von Sanuyé hört man diese Kinderstube denn auch deutlich heraus: Da wird nichts verschliffen, nichts ist schluffig, die Band folgt vielmehr Takt für Takt diszipliniert der Logik des Arrangements und dem Groove der Rhythmusgruppe. Der Hamburger Drummer Tim Nicklaus hat sich vom Metal seiner Teenagertage über den Rock zum Jazz hochgearbeitet und liefert bei Sanuyé exakt das, was Katharina Koch will: entspannte, immer einen Millisekundentick hinter dem Beat laufende und gleichzeitig hochpräzise Schlagzeugarbeit, die das locker sitzende Korsett des Bandsounds bildet. Dass sie sich ausgerechnet im Titeltrack „We all become Stories in the End“ einen kollektiven Ausbruch aus diesem Korsett leisten, sei Sanuyé gestattet – sind am Ende eben doch Jazzer.

Ron Haller

Foto: ACT/Nikola Stankovic



Nils Landgren: Christmas with my Friends

Seit knapp 20 Jahren feiert der schwedische Posaunist und Sänger nun schon mit seinen Jazz-Freunden alle zwei Jahre ein musikalisches Weihnachtsfest – eine wundervolle Tradition. Dieses Jahr gibt es auch ein neues „Christmas with my Friends“ Album.

LIVE 1. 12. Bremen | 2. 12. Hamburg | 4. 12. Allensbach | 5. 12. München | 6. 12. Fürth
7. 12. Bielefeld | 8. 12. Neumünster, 10. 12. Dresden | 11. 12. Berlin | 12. 12. Köln
13. + 14. 12. Bochum | 15. 12. Düsseld. | 16. 12. Essen | 17. 12. Kassel | 18. 12. Wiesbaden

Viktoria Tolstoy

„Wenn du singst, geht die Sonne auf“, hat Gitarrenlegende Pat Metheny einst zu Jazzlegende Viktoria Tolstoy gesagt. Und so ist es: Wenn die schwedischen Sängerin anhebt, lässt man alles stehen und liegen und lauscht einfach nur einer der führenden Stimmen des Gegenwartsjazz.

LIVE 29. 10. Leverkusen | 13. 11. Berlin
14. 11. München | 15. 11. Hamburg | 16. 11. Döttlingen



Foto: Jenny Baumgartner

+++ Im Frühjahr hat das **Nils Brandqvist Trio** sein neues Album „Poems for Travellers“ veröffentlicht. Nun gehen der Jazzdrummer und seine Kollegen mit der Platte selbst auf Reisen. +++
Hier geht's zu den Tourterminen:



Schwerelos

Für die alten Griechen war Atlantis vor allem eine Warnung, was passieren kann, wenn man sich mit Athen anlegt. Für **Anne Pacey** ist die mythische Insel dagegen ein Sehnsuchtsort – und auch die Tatsache, dass sie im Meer versunken ist, ist für die Französin ein Bonus, denn die erste Idee zu ihrem neuen Album hatte Pacey bei einem Tauchgang in Portugal. Dieses schwerelose Treiben im Wasser fängt die Schlagzeugin und Sängerin in „Atlantis“ ein, und es ist kein Zufall, dass Björk, James Blake und Bon Iver zu den Inspirationen gehören. Unterstützt wird Pacey dabei von Wegbegleiter:innen wie Christophe Panzani (Tenorsaxophon), Zacharie Ksyk (Trompete), Gauthier Toux (Keyboards) und Oxy (Synthesizer). *mj*

kulturnews | 27



TINGVALL TRIO NORDIC JAZZ: PACKEND UND POETISCH



CD/LP/LP Ltd. Edition/Digital
OUT NOW



LIVE
02.08. Dreieich - Jazz in der Burg
24.09. Bensheim - Parktheater
25.09. Oberhausen - Ebertbad
27.09. Gütersloh - Stadttheater
26.10. Kassel - Staatstheater
28.10. Aschaffenburg - Stadttheater
29.10. Bremen - Glocke
16.11. Dieppoldiswalde - Jazztage Dresden
20.11. Potsdam - Waschhaus
22.11. St. Wendel - Saalbau
23.11. Leverkusen - Jazztage
09. + 10.12. Hamburg - Fabrik

tingvall-trio.de
skiprecords.com



Zwischen Kuschelrock und Sinatra

Tom Gaebel ist Anfang des Jahres 50 Jahre alt geworden und schaut in den persönlichen Rückspiegel – mit eigenen Songs und neu betexteten Popklassikern.

LIVE



Foto: Stars/Marcel Briel

Tom, zunächst mal schönen Dank für den Ohrwurm! „Everytime we touch“ ist eigentlich nicht so meine Nummer, aber ich krieg's gerade nicht aus dem Kopf!

Tom Gaebel: Freut mich. Manche Songs sind einfach dafür gemacht, andere Texte darauf zu schreiben. Wir haben Songs ausgewählt, die mich durch mein Leben begleitet haben. Einer meiner Lieblinge ist der zweite Song des Albums – „Vorbei ist unsere Zeit“, der im Original ja „I just died in your Arms tonight“ von Cutting Crew ist. Das war damals meine erste Begegnung mit dem *Bravo*-Kuschelrock.

Wie schreibt man stimmige Texte für diese Klassiker, die jeder miteipfeifen kann?

Gaebel: Wir haben rausgesucht, was es Berichtenswertes über mein Leben gibt. „Und alle haben geklatscht“ zum Beispiel, der Song, den du schon erwähnt hast. Das Thema: mein erster Auftritt vor Publikum. Da war ich vielleicht 14, 15, war schrecklich aufgeregt, und dann hat vielleicht auch noch die Mutter im Publikum gesessen ...

Und dann haben wir überlegt: geklatscht – we touch – das war's! Manchmal war der Text zuerst da, mal der Song. Und manchmal musste es sich einfach reimen.

Machst du das allein, oder hast du einen Co-Writer?

Gaebel: Am Anfang habe ich mich mit meinem Produzenten zusammengesetzt, weil ich mir die Frage gestellt habe: Jetzt wirst du 50, was können wir da machen? Dann hatten wir das riesige Glück, mit dem Texter Frank Ramond zusammenarbeiten zu können, der ja schon für Annett Louisan und Roger Cicero geschrieben hat. Es waren insgesamt so drei, vier Leute, mit denen ich textlich sehr intensiv an dem Album gearbeitet habe.



Kleiner Junge, große Reise
ist gerade erschienen

Was muss ein Song haben, dass du ihn dir vornimmst und mit deutschen Lyrics singst?

Gaebel: Der Song muss melodisch und harmonisch Substanz haben. Und er muss sich in eine andere Stilistik übersetzen lassen. Beispiel: „Material Girl“: ein Song, an den ich mich gut erinnern kann, obwohl ich nie ein großer Madonna-Fan gewesen bin. Aber als ich den in die Finger bekommen habe, habe ich gemerkt, dass man den gut in Richtung Bigband übersetzen kann. Das ist für mich ein Zeichen von Qualität.

Als du angefangen hast, war gerade die Dekade der neuen Crooner Michael Bublé, Harry Connick Jr., Jamie Cullum und eben Tom Gaebel. War es dein Plan, in diese Richtung zu gehen und dabei zu bleiben?

Gaebel: Ich bin grundsätzlich schlecht darin, Dinge zu planen. Ich habe damals einfach die Musik machen wollen, die ich geliebt habe. Ich war komplett auf Sinatra fixiert. Ich wusste auch: Das steht mir am besten, aus mir wird kein Soulsänger oder ein klassischer Sänger.

Frank Sinatra nennst du gern als Vorbild, doch Songs wie „So waren wir“ klingen auch schwer nach Udo Jürgens. Wie weit hat der dich inspiriert?

Gaebel: Das ist genau der Song, bei dem ich auch gedacht habe: Verdammt, das hätte auch Udo Jürgens singen können. Der war ja auch ein riesengroßer Sinatra-Fan. Und er hat auch ein ähnliches Repertoire bedient wie ich – Musik für Erwachsene, von daher passt das. So lange ich auf Englisch gesungen habe, ist mir das nie aufgefallen. Aber klar: Ich klinge nicht wie Grönemeyer oder Lindenberg, am nächsten bin ich da schon bei Udo Jürgens.

Interview: Ron Haller

Doppelt hält besser

Mit „Doppelgänger“ erweitern **Jonas Kaufmann** und **Helmut Deutsch** ihren Fundus an Schumann- und Schubert-Interpretationen – und bieten Einblicke in die eigene Vergangenheit.



Foto: Lena Wunderlich

➤ Wenn Jonas Kaufmann gerade nicht auf der Opernbühne steht, streckt er gern mal die Fühler in andere Richtungen aus, bringt Weihnachtsalben oder Kompilationen mit Filmmusik heraus. Darüber könnte man fast vergessen, dass er auch einer der erfolgreichsten Liedersänger des Landes ist – aber nur fast: Mit „Doppelgänger“ erscheint nun ein episches Album inklusive DVD, das diesen Fakt wieder klar in Erinnerung ruft. Für Kaufmann ist es auch eine Rückkehr zu den Wurzeln, denn Schumanns Vertonung von Heines Zyklus „Dichterliebe“ hat er bereits im Studium 1994 erarbeitet – in der Klasse von Helmut Deutsch. Heute ist der ehemalige Lehrer längst Weggefährte Kaufmanns, und auch hier begleitet er den Tenor auf dem Klavier, wenn er drei Jahrzehnte später die „Dichterliebe“ erneut in Angriff nimmt. Dazu kommen Schumanns Vertonungen der Gedichte von Justinus Kerner – wie Kaufmann selbst zugibt, können diese textlich im Vergleich mit Heine nicht mithalten. „Aber in Kombination mit der unglaublich emotionalen Musik Schumanns sind sie etwas ganz Besonderes“, sagt

der Sänger. Mit dem dritten Element von „Doppelgänger“ machen Kaufmann und Deutsch dann wieder einen Schritt Richtung Oper: 2023 haben sie Schuberts „Schwanengesang“, eigentlich eine lose Sammlung seiner letzten Lieder, auf die Bühne gebracht – von Regisseur Claus Guth als die Geschichte eines Überlebenden des Ersten Weltkriegs inszeniert, natürlich mit Kaufmann in der Hauptrolle. Der Film zeigt die Aufführung in New York, die unter anderem von der New York Times begeistert besprochen wurde. Und für die ganz großen Fans liefert „Doppelgänger“ zusätzlich Bonusmaterial, das den Kreis zurück zum Anfang schließt. Denn die allererste Version der „Dichterliebe“ in Deutschs Klasse hat Kaufmann damals aufgezeichnet – und nach all diesen Jahren wiedergefunden. Sein eigenes Urteil? „Man hört, dass die Stimme beim Übergang in die Höhe noch zu eng klingt“, sagt er selbstkritisch. „Aber was ich positiv vermerken kann: das ich schon damals versucht habe zu interpretieren.“

Doppelgänger erscheint am 5. September.

Matthias Jordan

Reeperbahn Festival

Imagine Togetherness!

MØ
Pip Millett
Greentea Peng
Everything
Everything
Fuffifufzich

Waving The Guns
Lugatti
Anna Ternheim
Blondshell
Gizmo Varillas
Vendredi sur Mer
Dry Cleaning
Au/Ra

Melike Şahin
Beaks
Sofie Royer
Paula Cendejas
KILLLOWEN
Night Tapes
49th & Main
Twin Tribes
Nilipek.
vianova
Carpetman
RAPK
und viele mehr

017.--20. Sept.
2023

Film

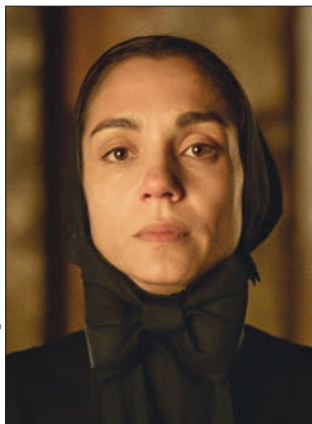


Foto: Capelight Pictures



Vor über 30 Jahren ist „The Toxic Avenger“ auf die Leinwände gekommen, und der Einfluss der trashigen Splatterkomödie ist bis heute enorm. Ein Remake des Kultfilms weckt also große Erwartungen. Dieses Mal ist **Peter Dinklage** in die Rolle des sanftmütigen Hausmeisters geschlüpft, der nach einem Bad in toxischem Schleim zum grotesken, aber herzensguten Rächer wird. Auch andere Stars wie Kevin Bacon oder Elijah Wood sind mit sichtlichem Spaß dabei. Aber wie wirkt so ein Film in einer Zeit, in der nicht nur filmische Gewalt normalisiert ist, sondern auch Superheldenparodien Überhand nehmen? Zum Glück ist **The Toxic Avenger** (ab 25. 9. im Kino) keine Genrepersiflage à la „Deadpool“ geworden, die meisten Gags sind weit alberner als die gewohnte Marvel-Ironie – und landen genau deshalb weit häufiger. Auch die cartooneske Ästhetik hat durchaus Retro-Charme. Dass die brutalen Gore-Effekte, größtenteils nicht-digital umgesetzt, nicht immer überzeugen – geschenkt. *mj*

Foto: © 2024 Angel Studios



CRISTIANA DELL'ANNA

In der Mafia-Serie „Gomorra“ spielte sie die machtbewusste Botin Patrizia Santoro des Savastano-Clans, dessen Anführerin sie dann sogar wird. Im Film **Die Gesandte des Papstes** (im Kino ab 11. 9.) von Alejandro Monteverde nun eine ganz andere Rolle: Die Ordensschwester Francesca Cabrini kommt im Jahr 1889 nach New York und kümmert sich dort um die armen Menschen. Dann wird sie politisch. *jw*

„In der Zeit, in der wir gedreht haben, war sie Maria. Ich glaube, es war für sie schwierig, zwischen dem Heute und dem Damals zu pendeln. Man hat während der Drehphase gemerkt, dass sie innerlich vollkommen in dieser Rolle aufgegangen ist und das verkörpert. Das habe ich selten so gesehen.“

Was Produzent Oliver Damian über die Schauspielerin **Devrim Lingnau** sagt, die in dem Biopic **Maria Reiche – Das Geheimnis der Nazca-Linien** (ab 25. 9. im Kino) die titelgebende Wissenschaftlerin spielt, trifft den Nagel auf den Kopf. Wie Reiche sich auf die Erforschung der Nazca-Linien im peruanischen Hochland fixiert, spielt Lingnau absolut authentisch und hingebungsvoll-verbissen. Regie: Damien Dorsaz



Foto: © Tobis Film / Daniela Talavera



FILMFESTIVAL

Das **Filmfest Hamburg** naht! Vom 25. 9. bis 4. 10. findet es in diesem Jahr statt, bekannt ist schon das Programm der Reihe „Filmmaker in Focus“, in diesem Jahr werden Filme der Regisseurin Julia Ducournau und des Regisseurs Kleber

Mendonça Filho gezeigt und in den Werkgesprächen diskutiert. Näheres zum Programm im September auf [kulturnews.de](https://www.kulturnews.de) und im Film-Newsletter.

kulturnews | 31



ALLE FILME NUR 5 €

Deutschlandweit in allen teilnehmenden Kinos.

Filme für alle. Kino für alle.

2025 DAS KINOFEST

5€

13. + 14. September

Mehr Infos unter daskinofest.de





Foto: © Fresco Films - Red Balloon Film - Tessalit Productions - Intramovies

Ein stilles Spektakel

Keine ausgebildeten Schauspieler, kein Kunstlicht, kein Drehbuch:
Der palästinensische Spielfilm **Happy Holidays** schöpft vermeintlich aus dem Nichts
und schafft ein Wunder.

» Manar Shehab hat eines der Kinogesichter des Jahres: Verletzlichkeit, Stolz, Kampfeslust, all das liegt in der Miene der jungen Palästinenserin – diese ist, und das ist einer der spektakulären Aspekte des Films, gar keine Schauspielerin. Shehab ist Psychologin, die bei einem Schauspielworkshop von Regisseur Scandar Copti mitgemacht hat. Der palästinensische Filmemacher und bildende Künstler arbeitet mit einer Technik, bei der Laien, „normale“ Menschen mit ihren Lebenserfahrungen der Rolle möglichst nahekommen. Heißt: Ein Arzt im Film ist ein echter Arzt, eine Lehrerin ist eine echte Lehrerin. Und auch spektakulär: Es gab bei den Dreharbeiten zu Happy Holidays (ab 4. 9. im Kino) kein Filmlicht und kein Drehbuch, die Darsteller kannten die Gesamtgeschichte nicht und reagierten emotional auf das, was sie direkt erlebten. Die Geschichten um eine jüdische und eine palästinensische Familie in Haifa greift die



patriarchalische Struktur der palästinensischen Gesellschaft auf, in der viele Entscheidungen und Lebensentwürfe von Ehre, Scham, strukturellen Patriarchat und sozialen Erwartungen bestimmt sind. Es geht um Rassismus und die von Militarisierung und Nationalismus durchsetzte israelische Gesellschaft im ewigen Kriegszustand. Virtuos verwebt Copti die Episoden miteinander, und man kann gar nicht glauben, wie brillant seine Laiendarsteller diese komplexen und subtilen Themen spielen. Was Manar Shehab als junge Studentin Firi angeht, die von ihren ach so reichen und modernen Eltern auf archaische Weise zum Sündenbock erklärt wird: Sie geht am Ende durch die wie eingefroren dastehenden Menschen davon, verletztlich, stolz, kämpferisch, mit einem Lächeln auf den Lippen, und dazu heulen mal wieder die Sirenen wegen eines bevorstehenden Luftangriffs. Spektakulär!

Volker Sievert



Foto: Courtesy of the Hannah Arendt Bluecher Literary Trust Art Resource NY / © 2025 PROGRESS Filmverleih

Unerbittlich politisch

Der Dokumentarfilm **Hannah Arendt – Denken ist gefährlich** (im Kino ab 8. 9.) von Chana Gazit und Maia E. Harris rückt eine auch heute noch wichtige politische Denkerin in den Mittelpunkt. Die 1906 geborene und in Königsberg aufgewachsene Jüdin studierte ab 1924 zunächst in Marburg Philosophie, Theologie und Griechisch, ehe sie 1933 aufgrund ihrer vorübergehenden Verhaftung durch die Gestapo endgültig politisiert wurde. Während der Philosoph Martin Heidegger, ihr Professor und zeitweiliger Geliebter, später der NSDAP beitrug, organisierte sie im Pariser Exil für kurze Zeit die Verschiffung jüdischer Kinder nach Palästina, später ging sie ins US-Exil. Der Film hakt einzelne Episoden der politischen Theoretikerin etwas schnell ab, geht aber doch auf die Unerbittlichkeit von Arendts Denken ein, das durchaus immer wieder zu Kontroversen führte: von ihrer Kritik der Judenräte während der Shoa bis hin zu ihrer Berichterstattung vom Eichmann-Prozess – Banalität des Bösen! – in Jerusalem. Mit Arendt lernt man argumentieren. *fw*

Liebe im Untergrund

1 000 Meter tief in einer vietnamesischen Kohlemine liegen zwei junge Bergarbeiter zusammengekauert, nackt und mit Ruß beschmiert – und küssen sich. Ihre Liebe wagen sie nur versteckt zu leben. **Viet und Nam** ist jedoch weit mehr als eine queere Lovestory in einem von körperlicher Erschöpfung und existenzieller Unsicherheit geprägten Alltag. Denn diese Liebe steht unter Druck: In der Hoffnung auf ein besseres Leben erwägt Nam die gefährliche Auswanderung mit Hilfe von Schleppern. Der Film erzählt auch von den Traumata des Vietnamkrieges. Eine Reise Nams ins Landesinnere, auf der Suche nach den körperlichen Überresten seines im Krieg verschollenen Vaters, entwickelt sich zu einer spirituellen Erfahrung und führt zugleich zu einer Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Verlust und der eigenen Identität. Regisseur **Trương Minh Quý** setzt dabei auf visuelle Poesie, intime Dialoge und symbolhafte Bilder. Die im fahlen Licht schimmernde Kohle wirkt da auf den ersten Blick wie ein sternensüßer Nachthimmel.



Foto: © Nicolas Graux

Gedreht auf 16mm, entfaltet „Viet und Nam“ so eine dichte, fast traumartige Atmosphäre, die zwischen dokumentarischer Härte und magischem Realismus changiert. *ascho*

LEONARDO DICAPRIO

SEAN PENN

BENICIO DEL TORO

REGINA HALL

TEYANA TAYLOR

CHASE INFINITI



ONE BATTLE AFTER ANOTHER

VON AUTOR/REGISSEUR
PAUL THOMAS ANDERSON

**AB 25. SEPTEMBER
NUR IM KINO**



„Hefeteig schmeckt muffig!“

In Christian Petzolds Film **Miroirs No 3** spielt Barbara Auer die traumatisierte Betty, die erst wieder in die Welt zurückfindet, als sie die ebenfalls traumatisierte Laura (Paula Beer) bei sich aufnimmt.

kulturnews sprach mit **Barbara Auer** über die Arbeit in der spätsommerlichen Uckermark und den besten Pflaumenkuchen.

Barbara Auer, welche Assoziationen kamen Ihnen, als Sie das Drehbuch zu „Miroirs No. 3“ zum ersten Mal lasen?

Barbara Auer: Das kann ich nicht genau sagen, denn Christian Petzold hat uns bereits von der Idee erzählt, als Matthias Brandt und ich unseren letzten „Polizeiruf“ mit ihm drehten. Da war die Geschichte noch eine andere, aber auch da ging es um Familie und um Verlust. Ich hatte also schon eine Idee davon, bevor ich das Drehbuch las,

Ist das immer so bei Christian Petzold?

Auer: Ja. Er erzählt oft vorher die Geschichten, die er fast fertig im Kopf hat, und schreibt dann das Drehbuch recht schnell. Und meist ist es ziemlich genau so, wie er es vorher beschrieben hat.

Was gab er zu Beginn der Dreharbeiten dem ganzen Team mit auf den Weg, was die Stimmung des Films ausmacht? Denn die Stimmung ist ja das ganz Besondere an „Miroirs No. 3“, da bleibt so vieles unausgesprochen, schwingt aber immer mit.

Auer: Zuerst einmal hat man bei allen Filmen von Christian Petzold eine besondere Vorbereitung. Er trifft sich einige Zeit vorher mit allen Schauspielern, und das heißt dann wirklich: Alle sind dabei, auch die kleinsten Rollen. Man trifft sich für zwei bis drei Tage, hat Lese-, Kostüm- und Maskenproben, verbringt Zeit miteinander, schaut Filme, isst gemeinsam etc.

Was ist das Besondere?

Auer: Christian erzählt dabei ganz viel, und er ist ein großartiger Erzähler, opulenter als in seinen Filmen. Bereits da gibt er uns Schauspielern also viele Impulse, Bilder und Inspirationen und schafft dadurch für alle Beteiligten ein Gemeinschaftsgefühl. Ich möchte jetzt nicht esoterisch

klingen, aber Schauspieler-Arbeit ist ja energetisch. Christian schafft es, dass wir alle auf einem Level sind, sowohl hinsichtlich der Information als auch der Energie – ich finde jetzt kein anderes Wort. Man bekommt ein Gefühl von Komplizenschaft. Und dazu kommt dann noch etwas.

Ja?

Auer: Sie haben von der besonderen Stimmung gesprochen, die im Film ohne viele Worte mitschwingt. Diese Stimmung kam auch durch die wunderbare Landschaft in der Uckermark. In Petzold Filmen spielen die Orte immer eine ganz wichtige Rolle. Und so spielt dieses Haus, in dem meine Figur Betty wohnt, auch eine Art Hauptrolle. Christian fuhr mit uns im Kleinbus im herrlichen Spätsommer also durch die Uckermark und zeigte uns vor den Dreharbeiten alle Orte, an denen wir drehen sollten.

Wie die Familie mal war, kann man an den wenigen Sätzen einer Kaffeeplauderei erkennen mit dem Motto: Pflaumenkuchen mit Hefeder mit Mürbeteig?

Auer: (*lacht anhaltend*)

Als die Familie zum erstem Mal vor Laura auftaucht und normal agiert, gibt es diese amüsante Zwiegespräch zwischen Mutter und Sohn, wie der beste Pflaumenkuchen geht.

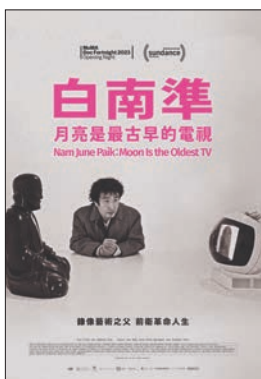
Auer: Ja, das war improvisiert.

Ihre Figur Betty sagt, Hefeteig hätte einen muffigen Geschmack: Stand das so im Drehbuch?

Auer: Nein, ich mag keinen Hefeteig! (*lacht*) Da konnte ich das endlich mal loswerden!

Interview: Jürgen Wittner

Miroirs No. 3 kommt am 18. 9. in die Kinos



Politischer als gedacht

Wer sich ein bisschen mit zeitgenössischer Kunst beschäftigt, kennt Nam June Paik: Die Videoinstallationen des 2006 gestorbenen Südkoreaners hängen weltweit in Museen, meist als bunt-anarchische Arrangements mit dekorativer Anmutung. Amanda Kims Grundthese in **Nam June Paik – Moon is the oldest TV** (ab 11. 9. im Kino), dass Paik eine Kritik des Internets formuliert habe, lange, bevor das Internet als Massenmedium durchgesetzt war, klingt knackig, ist aber trivial. Stattdessen erweist sich der Film als klug komponierte Annäherung an einen Künstler, dessen ästhetische Vision eine ganz eigenständige Qualität hat. Und der politischer dachte, als man angesichts seiner manchmal etwas clownhaften Auftritte annehmen konnte. Kim zeigt Weggefährter*innen wie Kurator Wulf Herzogenrath oder Künstlerin Marina Abramović, ansonsten verlässt sie sich auf Paiks Kunst selbst. Die, das muss man eben auch zugeben, zudem großen Spaß macht. *fs*



Lauf in den Tod

Die USA werden von einem totalitären Militärregime regiert. Ihr Anführer, der „Major“ (Mark Hamill), veranstaltet jährlich einen Todesmarsch, an dem 100 junge Männer teilnehmen, aber nur einer lebend das Ziel erreicht. Leider weicht die Verfilmung **The Long Walk – Todesmarsch** (ab 11. 9. im Kino) von Stephen Kings heute politisch hochaktueller Romanvorlage durch Francis Lawrence stark ab: Er reduziert sie auf den Marsch und die Beziehungen der Jungs untereinander, ohne die Umstände und Hintergründe zu beleuchten, wie es zu der politischen Situation gekommen ist. *rw*

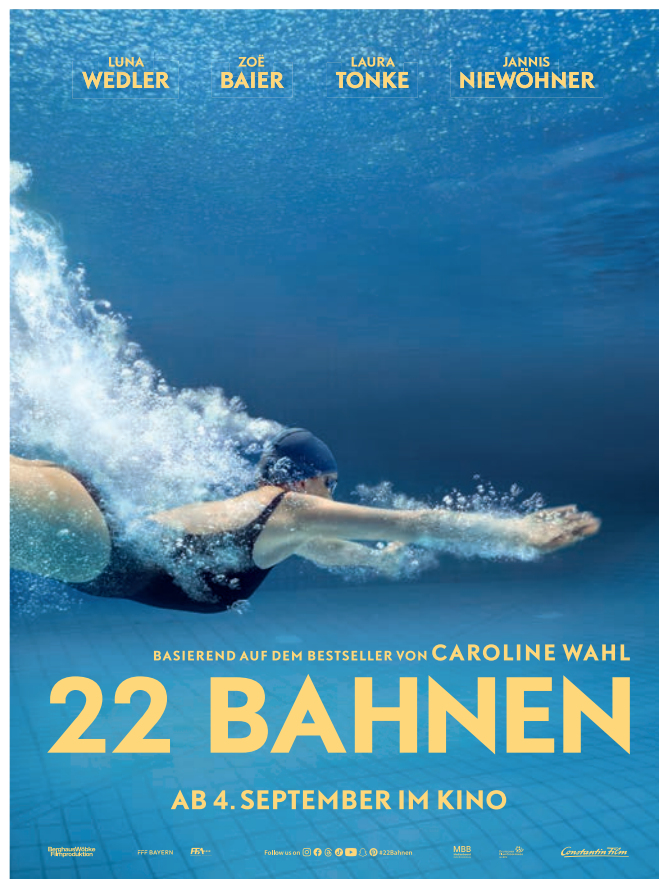




Foto: Quim Vives

„Ed? Hier ist etwas Böses!“

Regisseur Michael Chaves ist Spezialist für Franchisefilme im Genre Horror, er hat in den vergangenen Jahren schon „The Nun II“ und „Conjuring 3: Im Bann des Teufels“ gedreht, jetzt wurde er auch für **Conjuring 4: Das letzte Kapitel** (im Kino ab 4. 9.) eingesetzt. Erneut sind Vera Farmiga und Patrick Wilson dabei, sie spielen wieder das Paar Ed und Lorraine Warren, das mit seinen paranormalen Fähigkeiten die Ermittlungen überherrscht. Ihre Tochter Judy Warren und deren Freund Tony Spera werden von Mia Tomlinson und Ben Hardy gegeben. In

Pennsylvania begegnen Ed und Vera einem Dämon, den sie in ihrer Jugend schon einmal nicht bezwingen konnten, jetzt müssen sie sich ihm erneut stellen. „Ed? Hier ist etwas Böses!“ Mit dieser Erkenntnis von Vera beginnt der Kampf, dem sich das Paar stellen muss. Die Schöpfer der „Conjuring“-Reihe sind James Wan und Peter Safran, sie haben auch den vierten Teil produziert, und wer weiß, wie es weitergeht? Den Teufel wird man so einfach nicht los. *hm*

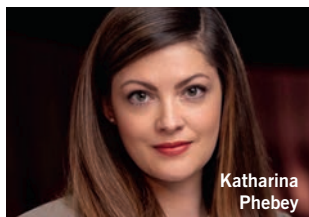


Foto: Warner Bros.

Revoluzzer Di Caprio

Wie kann das sein? Dass der neue Film von Paul Thomas Anderson, des preisgekrönten US-Regisseurs von „Boogie Nights“ und „Magnolia“, ein um 30 Millionen Dollar höheres Budget hat, als sein erfolgreichster Film je eingespielt hat? **One Battle after another** hat kolportierte 110 Millionen Dollar gekostet, „There will be Blood“ von 2007 hat 76 Millionen Dollar eingebracht. Und: Andersons letzter Film „Licorice Pizza“ (2021) war ein finanzieller Misserfolg. Die Antwort heißt: Leonardo Di Caprio. Die Box-Office-Power des Superstars war Versprechen genug. „One Battle after another“ folgt frei Thomas Pynchons Roman „Vineland“: Der war im Jahr 1984 angesiedelt und handelte von 60er-Jahre-Revoluzzern, die sich dem Reagan-Amerika entgegenstellen. Anderson verlegt die Handlung in die Gegenwart: Die Widerstandsgruppe French 75 stürmt ein Gefängnis des ICE, der United States Immigration and Customs Enforcement, und befreit 200 Inhaftierte – auch Bob Ferguson (Di Caprio) und Perfidia (Teyana Taylor). Bob lebt 16 Jahre später in Angst, aufgespürt, gefasst und von Erzfeind Colonel Lockjaw (Sean Penn) umgebracht zu werden. Doch dann hat es der einer Rassisten-Miliz beigetrete Lockjaw auf Bobs und Perfidias Tochter Willa (Chase Infiniti) abgesehen, von der eigentlich niemand etwas weiß. Bob muss sein Versteck verlassen ... *vs*

„Die ganze Vielfalt des Kinos“



Katharina Phebey

Foto: © Kinopolis

Am 13. und 14. 9. ist in den Kinos wieder das große **Kinofest** – Eintritt: 5 Euro. *Kulturnews* spricht mit **Katharina Phebey** von den Kinopolis-Kinos.

Katharina Phebey, was können die Fans in diesem Jahr vom Kinofest erwarten?

Phebey: Das Kinofest ist auch in diesem Jahr ein ganz besonderes Kinowochenende, bei dem Filmfans und Kinoliebhaber für nur 5 Euro pro Ticket die ganze Vielfalt des Kinos genießen können – von laufenden Blockbustern über Familienfilme bis hin zu besonderen Eventformaten. Es ist die perfekte Gelegenheit, auch gleich mehrere Filme an einem Wochenende zu erleben, Neues zu entdecken und Lieblingsfilme noch einmal auf der großen Leinwand zu sehen. In unseren Kinopolis-Kinos gibt es an den beiden Tagen auch keine Zuschläge für die Sitzplatzkategorien – die perfekte Gelegenheit also, um unsere Premiumsitze, D-BOX oder in München und Hamburg das Dolby Cinema einmal auszuprobieren.

Welches werden die filmischen Highlights in diesem Jahr sein?

Phebey: Das Filmprogramm ist prall gefüllt mit Highlights für alle Zielgruppen. Neben aktuellen Blockbustern wie „Das Kanu des Manitu“ und „Die Gangster Gang“ gibt es auch Horrorthriller wie „Conjuring 4“ und „The Long Walk“ im Angebot sowie Familien-Specials wie das Disney-Mitmachkino oder Animé-Specials für die Cosplay Community. Auch für Arthouse-Fans gibt es ganz großes Kino mit „22 Bahnen“ und „Die Rosenschlacht“. Außerdem sind viele Kinos auch mit besonderen Vorpremieren, Klassikern und ausgewählten Eventfilmen am Start.

Wie kommt man am besten an Tickets für das Kinofest?

Phebey: Die Tickets gibt es bei allen teilnehmenden Kinos online auf den entsprechenden Webseiten. Bei uns auch über die Kinopolis-App oder direkt an unseren Kinokassen. Da viele Vorstellungen an dem Wochenende sehr schnell ausverkauft sein werden, lohnt es sich, frühzeitig zu buchen.

In welchen Kinos findet das Kinofest statt?

Phebey: Das Kinofest findet bundesweit in vielen teilnehmenden Kinos statt. Eine vollständige Liste der teilnehmenden Kinos gibt es auf der Website daskinofest.de.

Gibt es neben dem Filmprogramm noch weitere Events?

Phebey: In diesem Fall kann ich nur für unser Gruppe sprechen: Ja, in allen Kinopolis-Standorten runden wir das Kinofest-Filmprogramm mit einem besonderen Rahmenprogramm und Aktionen ab – von Walking Acts, Fotopoints und Gewinnspielen bis hin zu Kinderprogrammen, Mitmachaktionen und kulinarischen Specials. Bei uns gibt es auch wieder ein tolles Kinofest-Menü an der Süßwaretheke für 5 Euro. So wird der Besuch bei uns zu einem echten Fest für die ganze Familie.

Interview: Joern Christiansen

Der Pinguin meines Lebens

DIE WAHRE GESCHICHTE EINER UNWAHRSCHEINLICHEN FREUNDSCHAFT



„Geistreich und unglaublich witzig.“

NEXT BEST PICTURE



TOBIS
HOME ENTERTAINMENT

Im Vertrieb von
LEONINE

AB 8. AUGUST ALS BLU-RAY,
DVD & DIGITAL ERHÄLTlich



Foto: Wild Bunch Germany

Ziemlich bester Halbbruder

Nach zwei Jahren Knast wegen krummer Immobiliengeschäfte kommt Thomas (Christoph Maria Herbst) wieder raus – mit jeder Menge Schulden und einem aufdringlichen Bewährungshelfer. Aber als er von seiner Mutter deren Haus erbt, wittert er die Chance, wieder in seinem alten Metier mitzuspielen. Die Zwei-Millionen-Euro-Hütte kommt jedoch mit einem Haken: Roland, Thomas' Halbbruder mit Down-Syndrom (Nico Randel; „Extraklasse“, „Superhero“), von dessen Existenz Thomas bislang nichts ahnte, hat dort lebenslanges Wohnrecht. Für Thomas ist klar: Er will Roland loswerden und das Haus zu Geld machen, und dazu ist Thomas fast jedes Mittel recht: Roland zum Diebstahl anstiften, ihn mit Fahrten in seinem Cabrio zu locken – und auch mit Rolands Betreuerin

Hatiye (Sesede Terzian) anzubändeln ... Doch dann entdeckt Thomas, dass er sich nach nichts mehr als nach einer Familie sehnt – erst recht, wenn sie aus so einer einmaligen Person wie Roland besteht, der ein glückliches Leben führt, ganz ohne die Lügen, Tricks und Täuschungen, die Thomas ständig einsetzt. Christoph Maria Herbst startet in seiner Standardrolle als zynischen Manipulator und endet als ziemlich bester Halbbruder. Die optisch glänzende, bis ins Detail großartig ausgestattete Komödie **Ganz der halbe Bruder** (ab 18. 9. im Kino) macht als buddy movie mit den ungleichsten Geschwistern seit Arnold Schwarzenegger und Danny De Vito bis zum Ende viel Spaß. rr

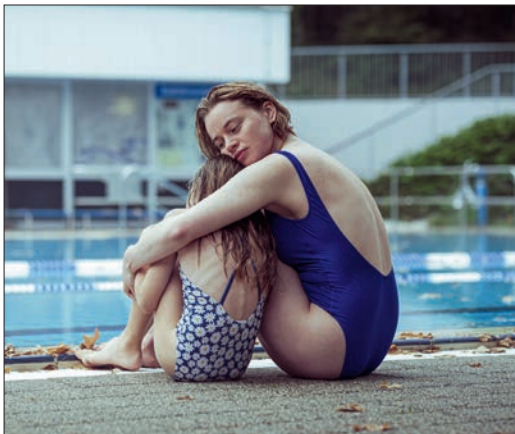


Foto: Constantin Film

Zwischen Auftrieb und Untergang

Caroline Wahls Roman mit gleichem Titel hat sich bis heute über eine halbe Million Mal verkauft. Jetzt kommt das Coming-of-Age-Drama **22 Bahnen** ab 4. 9. in die Kinos. Regie führte Mia Maariel Meyer. Die Geschichte handelt von der 24-jährigen Tilda (Luna Wedler), die zwischen Mathematikstudium, Supermarktjob und der Verantwortung für ihre jüngere Halbschwester Ida (Zoë Baier) balanciert. Auf die Unterstützung durch ihre Mutter (Laura Tonke) kann sie nicht zählen, die ertrinkt ihre Sorgen lieber im Alkohol. Die einzige Konstante in Tildas Leben sind die 22 Bahnen, die sie regelmäßig im ortsansässigen Schwimmbad zieht. Hier trifft sie eines Tages auf den schweigsamen Viktor (Jannis Niewöhner). Er ermutigt sie, nicht länger in diesem Leben zu verharren, sondern endlich den Sprung in die Freiheit zu wagen. Doch wer kümmert sich dann

um Ida? Mia Maariel Meyer („Die Saat“) zeigt mit ihrer stilsicheren Inszenierung viel Fingerspitzengefühl für die Darstellung einer Jugend Anfang der Nullerjahre, wobei das Ensemble – Luna Wedler, Jannis Niewöhner und Laura Tonke mit subtilem Spiel viel dazu beiträgt. Zwar wurde das Thema „Alkoholismus“ auf der Leinwand – selbst im deutschen Kino – schon deutlich drastischer geschildert. Dafür zeichnet „22 Bahnen“ ein bis zuletzt hoffnungsvoller Grundton aus. aw



Geist vs. Gefühl

„Und am besten einfach mal an gar nichts denken.“ Was für ein Satz, an einen der größte Geister der Zeit gerichtet! Kein Wunder, dass Maler Delalandre (Lars Eidinger) und Gottfried Wilhelm Leibniz (Edgar Selge), im Jahre 1705 Hofrat am Schloss Herrenhausen in Hannover, nicht gut klarkommen bei der Erstellung eines Porträts des Universalgelehrten. Kurfürstin Sophie von Hannover engagiert dann die junge Delfter Malerin Aaltje Van De Meer (Aenne Schwarz). Durch deren informellen Ansatz entspinnen sich zwischen Malerin und Modell Diskussionen über die Kunst und die Wahrheit und alles drumherum ... Der 92-jährige Edgar Reitz, mit seiner „Heimat“-Filmreihe der große deutsche Chronist, lässt in seinem entspannten Kammer-spiel **Leibniz – Chronik eines verschollenen Bildes** (ab 18. 9. im Kino) die Wissenschaft auf die Welt der Künste treffen. Logik und Leidenschaft gehen ein Stück des Weges gemeinsam, forschen und vergleichen, lernen und verstehen. Schön, dass es noch deutsche Filme gibt, die sich der Kraft des Denkens und des Geistes und dem lustvollen Diskurs widmen. vs

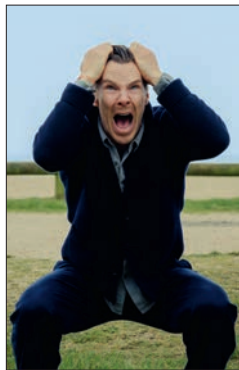


Foto: Walt Disney

Liebe auf den ersten Fick

Beim rationalen Theo (Benedict Cumberbatch, Foto) und der genussfreudigen Ivy (Olivia Colman) ist es Liebe auf den ersten Fick. Nach zehn Sekunden verknallt, nach zwanzig beim Quickie in der Kältekammer (Ivy ist Köchin). Dieses Tempo behalten die beiden sarkastischen Briten auch nach der Umsiedelung nach Kalifornien bei, und einige Jahre später ist die Beziehung längst in einen Wettbewerb der wechselseitigen Egoismen übergegangen. **Die Rosenschlacht** (ab sofort im Kino) präsentiert teils köstliche Dialoge, einige wirklich bittere, wahre Momente, viel Fremdschämhumor, furchtbare Nebenfiguren und zwei spielfreudige Stars. vs

»EIN MODERNES MÄRCHEN, MEISTERHAFT INSZENIERT.« LE MONDE

QUINZINE
DES CINÉASTES
CANNES 2015

AB 18. SEPTEMBER IM KINO

NACH DEN WAHREN FALLAKTEN VON
ED UND LORRAINE WARRENCONJURING 4
DAS LETZTE KAPITELAB 4. SEPTEMBER
NUR IM KINO

Oans, zwoa, gsuffa!

Die erste Staffel der Serie hieß „Oktoberfest 1900“ und handelte von den kriminellen Machenschaften der Münchner Bierzeltbetreiber, nachdem der frühere Puffbesitzer Curt Prank (Mišel Matičević) sich mit allen Mitteln ein Zelt auf der Theresienwiese ergattert hatte. Das war vor fünf Jahren, und die gegenwärtigen Münchner Brauereien waren so sauer, dass sie sich via Bild-Zeitung massiv über die Serie beschwerten. Jetzt startet mit **Oktoberfest 1905** (12. 9. Mediathek, 20. 9. ARD) die zweite Staffel, Pranks Tochter Clara (Mercedes Müller) hat längst den Konkurrenten Roman Hoflinger (Klaus Steinbacher, Foto) geheiratet, doch Freunde wurden Hoflinger und Prank deswegen nicht. Schon in der ersten Folge kracht es gewaltig zwischen den Dreien, und in München beginnt wieder der Bierkrieg ... *jw*



Foto: BR/ARD Degeto Film GmbH/MDR/Zielsprung Pictures GmbH/Michael Kolschi



Foto: Disney+

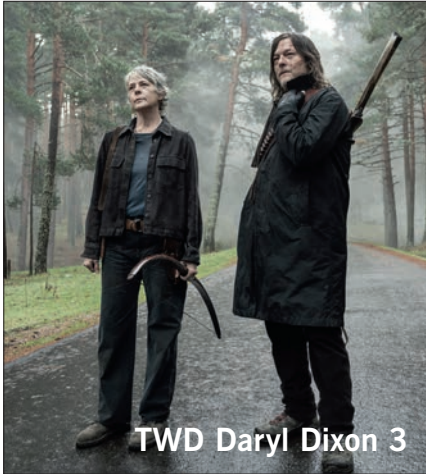
Die Gesichtsfalten des Moritz Bleibtreu

In Frankreich ging es vor nun zehn Jahren mit der Serie „Call my Agent“ los. Seitdem gab es Ableger in fast ganz Europa, in Kanada und in vielen Ländern im fernen Osten. Ab dem 12. 9. kann man bei Disney+ jetzt **Call my Agent: Berlin** streamen. Wieder steht eine Schauspielagentur im Zentrum der Handlung: Stern heißt sie, doch ihr Gründer stirbt schon in der ersten Folge und hinterlässt eine Agentur in finanziell prekärer Lage. Zur Riege der Stars, die in der deutschen Dramedy-Serie auftreten, gehören bei zwei gesichteten Folgen vorneweg Moritz Bleibtreu, der wie die Schauspielerin Cécile de France im französischen Original zu alt ist für die Besetzung in einer Hollywoodproduktion und sich sein Gesicht verjüngen lassen soll. Die konkurrierenden Platzhirsche der Agentur werden von Michael Klammer und Lucas Gregorowicz gegeben, an Stars treten in der ersten Staffel noch Nilam Farooq, Iris Berben, Veronica Ferres, Samuel Finzi, Katja Riemann, Heiner Lauterbach, Frederick Lau, Heike Makatsch, Emilia Schüle, Kostja Ullmann, Jürgen Vogel, Christian Ulmen, Alicia von Rittberg, Max von der Groeben und Florence Kasumba auf. *jw*

Ab auf die Insel

Jan-Ole Gerster („Oh Boy“) hat mit **Islands** (ab 19. 9. auf DVD und Blu-ray) einen Noir-Krimi gedreht, der gar keiner ist – und das tat er so stilsicher, spannend und sinnlich, dass man jede falsche Fährte, die der Film legt, genauso genießt wie die fantastische Musik, die grandiosen Breitwandbilder der Vulkanlandschaft von Fuerteventura und die tollen Darsteller. Tennislehrer Tom (Sam Riley) ist auf der paradiesischen Kanareninsel längst in einem Kreislauf aus Arbeit, Party und Saufen gefangen. Als er den Sohn von Anne unterrichten soll, kommt Bewegung in seine festgezurrt Insel-Existenz ... „Islands“ ist ein einzigartige Erscheinung im deutschen Kino. vs





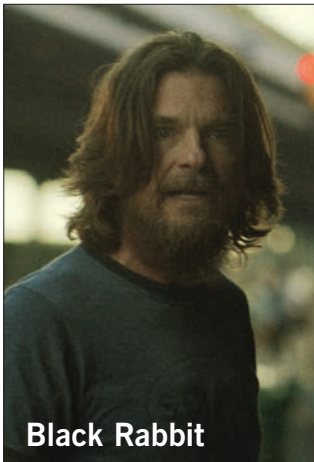
TWD Daryl Dixon 3

Foto: Magenta TV



Slow Horses 5

Foto: Apple TV+



Black Rabbit

Foto: © 2025 Netflix, Inc.



The Savant

Foto: Apple TV+

WATCHLIST

+++ **Daryl Dixon** startet in die dritte Staffel der nach ihm benannten Spin-off-Serie **The Walking Dead**: Noch immer ist der Zombiejäger gemeinsam mit Carol in Frankreich, die neue Staffel läuft ab 8. 9. wieder bei Magenta TV. +++ Gary Oldman ist mit Staffel 5 der Geheimdienstserie **Slow Horses** zurück und leitet ab 24. 9. bei Apple TV+ wieder das Büro der Verlierer vom MI6. Nie war Oldman besser! +++ **The Savant** von und mit Jessica Chastain, die sich ab 26. 9. bei Apple TV+ in der Rolle einer verdeckten Ermittlerin in Hassgruppen einschleust. +++ 18. 9., Netflix: **Black Rabbit** heißt die Serie, in der Jude Law und Jason Bateman zwei ungleiche Brüder spielen. Toxisch. +++



**AB 25. SEPTEMBER
IM KINO**

4Kids + 4Teens



Foto: Leonine

BLU-RAY/DVD Regisseur Gilles de Maistre („Mia und der weiße Löwe“, „Ella und der schwarze Jaguar“) hat mit **Moon, der Panda** (gerade erschienen) einen einzigartigen Coming-of-Age-Film gedreht. Einerseits steht die Entwicklung eines Jungen mit vielen Problemen im Mittelpunkt: Schule, soziales Leben, Eltern – nirgendwoher erhält Tian Grund zur Freude. Erst der Kontakt zu einem Panda-Jungen und die sich entwickelnde Freundschaft der beiden zueinander gibt seinem Leben einen ersten Sinn. Tian entwickelt aber nicht nur eine gegen Gesetze verstoßende Freundschaft zu dem unter Naturschutz stehenden Tier – er erforscht auch dessen Leben, erstellt Aufzeichnungen und Analysen. Als er von seinem Vater erneut bei einer Lüge erappt wird, kommt es zu schwerwiegenden Konsequenzen, die aus dem Coming-of-Age-Film einen Abenteuerfilm für die ganze Familie machen. *hm*



Foto: Flori Versace



Checkst du?

MUSIK Was heißt sybau? Wovon reden Jugendliche, wenn sie sagen, dass die Geburtstagsparty tot war? Viele werden bei der diesjährigen Langenscheidt-Auswahl für das Jugendwort des Jahres 2025 ratlos vor den zehn Begriffen stehen. Doch **ZAH1DE** kann da Abhilfe schaffen. Selber erst 15 Jahre alt, ist die Berliner Rapperin natürlich bestens vertraut mit dem Slang der deutschen Schulhöfe und TikTok-Kommentarspalten, doch erreicht sie mit ihren Songs wie „Mona Lisa Motion“ und „Ballert auf lautlos“ eben auch Millionen von Menschen fernab der eigenen Altersklasse. Checkt Deutschland lowkey schon, wie tuff das ist? *mh*

+++ Das crazy: Noch bis 2. September kann man auf der Homepage des Langenscheidt-Verlags seinen Favoriten aus den Top Ten auswählen, dann sind es nur noch drei, und am 18. Oktober wird schließlich das **Jugendwort des Jahres** auf der Frankfurter Buchmesse verkündet. +++



Das Herz eines Hooligans

BUCH Zum Start der neuen Bundesligasaison interessiert sich **Josi Copper** eher für die Abgründe des Rasensports: In ihrem Young-Adult-Roman **Pitch Black Colors** (Main Verlag, 2025, 212 S., 15 Euro) erzählt sie von Dominik,

der kein gewöhnlicher Fußballfan ist, sondern als Hooligan regelmäßig auf die Anhänger gegnerischer Mannschaften einprügelt. Doch eines Tages wird er geschnappt und zu Sozialstunden in einem Pflegeheim verdonnert, wo er auf den einfühlsamen Milo trifft. Nach und nach gelingt es Milo, Dominiks Schuttschild aus Schweigen und Härte zu überwinden. Doch wird Dominik wirklich dazu stehen, sich ausgerechnet in einen Typen verliebt zu haben? *cs*



FlixBuch

BUCH Die durchs Land düsenden grünen Fernbusse waren noch Zukunftsmusik, da hat uns schon der originale **Flix** in andere Welten entführt. Mit seinen Comics konnte der Münsteraner die Fantasie ganzer Generationen angeregen, doch jetzt erscheint mit **Immerland – Die Stadt der Ewigkeit** (Hanser, 2025, 349 S., 20 Euro) auch sein Debütroman. Der 12 5/6-jährige Mika begibt sich auf eine wagemutige und nicht selten beängstigende Suche nach seiner Oma und schließlich auch sich selbst, die ihn quer durch das fiebertraumartige Immerland führt. Viel schöner als der grüne Riese! *mh*

DIESMAL GEHT'S UM ALLES

FILM Die Filmreihe **Die Schule der magischen Tiere** wird vier! Im neuen Teil (ab 25. 9. im Kino) kommt Miriam (Tomomi Themann) für ein paar Monate in die Klasse ihrer Freundin Ida (Emilia Maier) und muss sehr schnell lernen, dass hier irgendwie alles ganz anders ist. Vor allem nachdem sie von Lehrer Mr. Morrison (Milan Peschel) den Koboldmaki Fitzgerald in die Hände gedrückt bekommt. Doch die Schonfrist ist bald vorbei, denn die Wintersteinschule soll geschlossen werden, und ausgerechnet Miriams alte Schule könnte dafür ausschlaggebend sein. *hm*



Foto: © 2024 Kordis & Kordis Film Süd / LEONINE

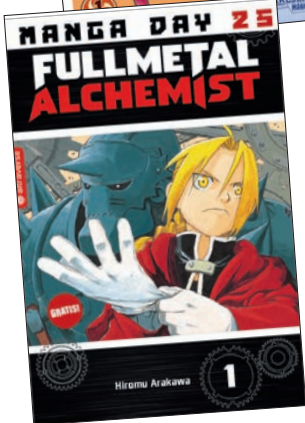
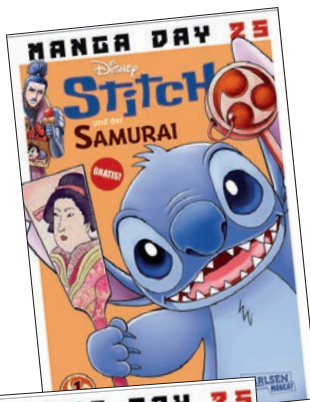


Mit Köpfchen gegen Snotman

FILM Der junge Lev kann seit einem Sturz nicht laufen. Kein Wunder also, dass der große Fan von Superheldengeschichten gemeinsam mit seinem Freund Ravi auf die Comic Con will, um dort mit seinem Idol, dem Superhelden Healix, zu reden. Der soll ihm verraten, wie man ein Superheld wird. Weil die Eltern etwas

gegen die Reise haben, machen sich Lev und Ravi heimlich auf den Weg. Als Regisseur verantwortet Dylan Haegens den Film **Superkräfte mit Köpfchen** (ab 11. 9. im Kino) und spielt gleichzeitig den Superschurken Snotman. In den Hauptrollen spielen Finn Vogels, Elise Schaap und Bas Hoeflaak. *hm*

Foto: © 2024 NewBe



Eine Menge Manga

EVENT Zum vierten Mal findet in diesem Jahr der **Manga Day** statt – ein Tag, an dem Buchhandlungen und Bibliotheken in ganz Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg Mangas verschenken. Am **27. September** ist es so weit: Zwölf teilnehmende Verlage und Labels haben sich zusammengetan, um insgesamt 28 Titel unter die Leute zu bringen.

Darunter sind sowohl etablierte Reihen wie „Fullmetal Alchemist“ als auch exklusive

Neuveröffentlichungen – und sie alle haben nichts gemein außer der Abwechslung. Egal, ob es um Action, Romantik, Abenteuer oder Comedy geht, Manga-Fans kommen garantiert auf ihre Kosten. Habt ihr euch schon mal gefragt, was passiert wäre, wenn Disneys blaues Alienmaskottchen Stitch nicht auf Hawaii bei Lilo, sondern im feudalen Japan in den Armen eines Samurai gelandet wäre? Diese und viele andere Fragen werden jetzt beantwortet – nur am Manga Day. *mj*

Auf der Suche nach der blauen Blume

FILM Die Kinderbuchreihe von Julia Boehme und Julia Ginsbach ist schon weithin bekannt, jetzt kommt das Erdmännchen Tafiti endlich auch mit einem Abenteuer ins Kino. Tafiti lebt in der Savanne Afrikas, und sein Opapa will, dass dies auch so bleibt: Zu gefährlich ist es woanders. Doch als Opapa von einer giftigen Schlange gebissen wird, macht sich der junge Abenteuerer gemeinsam mit dem Pinselohrschwein Pinsel auf den Weg, um die blaue Blume zu finden, die Opapa retten soll. **Tafiti – Ab durch die Wüste** läuft ab 4. 9. im Kino. *hm*



Foto: © Tradewind Pictures 2025

SEI EIN FROSCH!

GAME Seid ehrlich: Wer hat schon einmal versucht, aus Papier einen Frosch oder Schwan zu falten, und hat sich lediglich die Finger verknickt? Als Gegenmittel zur Frustration gibt es jetzt mit **Hirogami** (ab 3. 9. für PC und Konsole) einen neuen Plattformer, der von der japanischen Kunst des Origami inspiriert ist. Nicht nur die idyllische Landschaft und die Gegner sehen so aus, als wären sie aus Papier gefaltet, sondern auch die Spielfigur Hiro selbst. Und das bringt natürlich einige Freiheiten mit sich: Zum Beispiel kann Hiro sich je nach Aufgabe in ein Gürteltier, einen Gorilla oder ein blankes Blatt verwandeln – und ja, selbstverständlich auch in einen Frosch. *mj*



Foto: Bandai Namco



Killer-KI

BUCH Vor mittlerweile 15 Jahren hat **Ursula Poznanski** mit „Erebos“ den Deutschen Jugendliteraturpreis gewonnen, und während momentan kaum ein Thema so heiß diskutiert wird wie KI, geht ihr Thriller nun schon in die dritte Runde. „Du hast nur eine Chance“ lautet der Untertitel von **Erebos 3** (Loewe, 2025, 448 S., 22 Euro) – und der ist verdammt wörtlich gemeint: Zweimal ist Nick Dunmore nur ganz knapp entkommen, doch jetzt erwacht das düstere Spiel erneut auf seinem Computer zum Leben und zwingt ihn, sich als Dungelelf Sarius den Rätseln zu stellen. Nick und seine Freunde werden auf eine Suche geschickt, ohne dass sie fatalerweise überhaupt wissen, was genau sie eigentlich suchen sollen. Als Nick endlich hinter den Sinn ihrer Mission kommt, ist es fast schon zu spät ... *mt*

kulturnews | 45

NACH DEM MILLIONENERFOLG VON
ELLA UND DER SCHWARZE JAGUAR

MOON

DER PANDA

**JETZT AUF BLU-RAY,
DVD & DIGITAL**

Trailer
ansehen

weltkino

/WeltkinoFilmverleih

Buch



Ihr Wechsel von Dumont zum Rowohlt Verlag hat in der Buchwelt in etwa die Bedeutung wie Florian Wirtz' Transfer von Bayer 04 Leverkusen zum FC Liverpool für den Fußball. Auf der Bestsellerliste macht **Caroline Wahl** eh niemand mehr etwas vor, doch wenn die 30-jährige Autorin jetzt in „Die Assistentin“ von der gescheiterten Musikerin Charlotte erzählt, die in ihrem neuen Job einem Verleger zuarbeitet und so in die Mühlen der toxischen Verlagswelt gerät, könnte es auch endlich mit den großen Literaturpreisen klappen. cs

Caroline Wahl
Die Assistentin
Rowohlt, 2025,
368 S.,
24 Euro



Foto: Frederike Weizels



Abb.: Eva Rossetti/C.H. Beck

Eins steht fest: KIs können keine Kunst machen. Davon abgesehen tobt die Debatte, was als Kunst gelten darf und was nicht, schon ewig – und insbesondere, seit Künstler:innen wie Marcel Duchamp, Andy Warhol und Marina Abramović im 20. Jahrhundert alle Grenzen gesprengt haben. Ihnen haben Autor **Robert Shore** und Illustratorin **Eva Rossetti** den Comic „Blow up! Die explosive Geschichte der modernen Kunst“ (C.H. Beck, 2025, 232 S., 28 Euro, Aus d. Engl. v. Christa Prummer-Lehmair und Rita Seuß) gewidmet. *mj*



KULTURNEWS PRÄSENTIERT LITERATURTERMIN DES MONATS



Die Sommerpause ist vorbei, und **Markus Naegeles** bewährte Kombi aus Lesungen und Livemusik startet in München in die neue Saison. Am 18. September ist neben der Singer/Songwriterin **Elena Rud** und „Zündfunk“-Redakteur **Michael Bartle** auch **Rainer „Gussie“ Germann** bei Lost In Music am Start, der sowohl als Journalist, aber auch als Musiker und Produzent arbeitet.

„Ich gebe Ihnen fünfzehn Minuten für eine Seite über die Blumenausstellung in San Francisco.“

„Das kann ich nicht, Mr. Chamberlain. Blumen langweilen mich, aber wenn Sie möchten, schreibe ich Ihnen zwei Seiten über den Mord an Arnold Cole.““

Für „Mein Name ist Emilia del Valle“ (Suhrkamp, 2025, 359 S., 28 Euro, aus d. Span. v. Svenja Becker) hat **Isabel Allende** eine unerschrockene, überraschend moderne Frauenfigur geschaffen: Als Tochter einer ehemaligen Nonne und eines chilenischen Adligen schreibt Emilia del Valle schon im 19. Jahrhundert unter ihrem eigenen Namen für eine Zeitung in San Francisco. Als in Chile ein Bürgerkrieg ausbricht, will sie die Chance nutzen, um ihre Wurzeln kennenzulernen, und reist als Reporterin dorthin. Dabei bringt sie sich in Gefahr, lernt aber auch die große Liebe kennen – und sich selbst. *mj*



Foto: Lori Barra/Suhrkamp Verlag



VOM ZAUBER DES GELASSEN HALTUNG ZEIGENS

Humor und so

Max Goldt hat vor knapp 15 Jahren seine letzte Kolumne in der Titanic veröffentlicht, steht aber wie alle nicht im Bösen Geschiedenen weiterhin im Impressum des Satiremagazins. Etwa genauso lange hat Goldt lediglich Bücher mit Wiederveröffentlichtem herausgebracht oder mit Dramoletten, die er vorher schon gemeinsam mit dem Zeichner Katz als Comic veröffentlicht hatte: Max Goldt leidet seit langem an einer Schreibblockade. Umso schöner, dass jetzt mit „Aber?“ wenigstens ein schmaler Band erscheint, der nicht nur erwähnte Dramolette enthält, sondern auch bisher unveröffentlichtes Material. Wie sehr man Goldts Stimme gerade heute in Zeiten massiver Kämpfe innerhalb des linken Spektrums bräuchte, zeigen diese wenigen Texte, die vom Humor des Autors durchdrungen sind und gleichzeitig gelassen Haltung zeigen.

„Humor und so“ ist so gesehen schon fast ein Text in eigener Sache, „Morrisey vs. Der Spiegel“ zeigt noch einmal auf, warum sich Goldt seit Jahrzehnten zu fast keinem Interview bereiterklärt, und sein Nachruf auf Wiglaf Droste ist so zärtlich geraten wie noch nie ein Text über den 2019 verstorbenen Polemiker. *iw*



Max Goldt Aber?
dtv, 2025, 160 S., 24 Euro



Foto: Andreas Rost

Bauch, Beine, Oh

In **Verena Keßlers** drittem Roman „Gym“ treibt es eine junge Frau hinter den Tresen eines Fitnessstudios – und ganz bald auch in den Wahnsinn.

➤ Was früher noch das Fitnessstudio war, ist heute das Gym. Aus einem sperrig-technischen Begriff wurde die Behauptung gelungenen Lebens: ein Lifestyle. Und genau daran scheitert beinahe das Vorstellungsgespräch der Protagonistin in Verena Keßlers neuem Roman. „Sein Team, das müsse diesen Ort gewissermaßen, nun ja, auch verkörpern, also Fitness und Wellness und Gesundheit und all das auch selbst ausstrahlen“, erklärt ihr Ferhat, der Besitzer des Mega-Gym. Mit anderen Worten: Du bist zu viel Erdnussflipsbauch und zu wenig Pfirsicharsch. Den Job als Tresenkraft bekommt die Ich-Erzählerin trotzdem, dank der Lüge, sie habe gerade erst entbunden – immerhin ist Ferhat selbst-ernannter Feminist. Wie temporeich und pointiert die Leipziger Autorin dieses Doppelleben zwischen angeblich abgepumpter Muttermilch und gemixten Proteinshakes mit so klangvollen Namen wie Muscle-Hustle oder Sixpack on the Beach beschreibt, ist herausragend und zunächst noch urkomisch. Hätte dieser Roman vor zehn Jahren noch als entlarvender Text neo-liberaler Optimierung gegolten, sind wir – und Keßler sowieso – längst schlauer. Sport zu machen bedeutet nicht gleich, die FDP zu wählen,



Foto: Jacintha Nolte

und wer schon einmal in der Nähe eines Gyms gewesen ist, wird wissen, dass dieser Roman keine intellektuelle Häme einer Elfenbeinturmschriftstellerin ist. Nein: Es ist mindestens genauso grotesk, wie es Keßler skizziert. Entgrenzter Ehrgeiz und völlige Vereinzelung spielen nebst MeToo-Themen natürlich trotzdem eine zentrale Rolle in Keßlers Buch. So schlittert ihre Protagonistin allmählich in eine Obsession, die sie, wie wir später erfahren, bereits den letzten, sehr gut bezahlten Bürojob gekostet hat. Aus Essen wird Proteinzufuhr, aus Fett wird Muskel, aus Spaß wird Ernst. Bis sie schließlich auf einer Überdosis Steroiden die Affektkontrolle verliert. „Sie alle waren hier, um irgendwo dazuzugehören. Um etwas zu werden, das es schon gab“, stellt die Ich-Erzählerin mit einer jovialen Überheblichkeit fest, während sie schon längst dem Individualisierungswahn verfallen ist und wir sie kaum noch als die sympathische Identifikationsfigur aus dem Vorstellungsgespräch wiedererkennen, sondern nur noch staunend danebenstehen.

Felix Eisenreich

KULTURNEWS PRÄSENTIERT LESEREISEN



Foto: Anna Morgenstern

T.C. Boyle

Am 16. September erscheint sein neuer Roman als Weltpremiere beim Hanser-Verlag: In „No Way home“ erzählt T.C. Boyle von einer Dreiecksbeziehung – und blickt in menschliche Abgründe. Was genau meint der eifersüchtige Jesse, wenn er immer wieder bei Terry auftaucht und ihn vor Bethany warnt: „Sie ist Gift!“. In der Wüste Nevadas geraten die beiden Männer aneinander. Auf der Lesereise wird T.C. Boyle von Ben Becker begleitet.



22. 11. Hamburg, Laeiszhalle | 24. 11. München, Isarphilharmonie | 27. 11. Berlin, Philharmonie
1. 12. Stuttgart, Liederhalle/Mozartsaal
3. 12. Düsseldorf, Tonhalle



Foto: Sascha M. Nagel

Takis Würger + Florian Christl

Ein klavierspielerisches Wunderkind, das die Persönlichkeit jedes Menschen in universell verständliche Musik übersetzen kann, und seine erste große Liebe, die er aus den Augen verliert: Mit seinem aktuellen Bestseller „Für Polina“ hat Takis

Würger eine hoffnungslos romantische Liebesgeschichte geschrieben. Für diese besondere Lesereise tut er sich mit den Pianisten Florian Christl zusammen, der mit seinen einfühlsamen Kompositionen die Tiefe der Worte erweitert.

1. 11. Hannover, Pavillon | 2. 11. Osnabrück, Botschaft | 5. 11. Nürnberg, Löwersaal
6. 11. Stuttgart, Liederhalle | 7. 11. Oldenburg, Kulturetage | 9. 11. Leipzig, Kupfersaal
26. 11. Berlin, Heimathafen



Der Horror, der Horror

Fast ein Frevel, dass für die Besprechung dieses großartigen Romans nur ein kurzer Absatz zur Verfügung steht – und doch auch passend, denn in „Die Holländerinnen“ geht es Dorothee Elmiger um nichts Geringeres als die Grenzen von Narrativ und Bedeutung. Eine Autorin hält einen Vortrag über eine Reise, die sie unternommen hat, um im Amazonas an einem Theaterstück über zwei verschwundene Frauen zu arbeiten. Dass dadurch das gesamte Buch in indirekter Rede geschrieben ist, ist nur eine Verzerrungsebene – dass alle Menschen, denen die Erzählerin begegnet, wiederum selbst beklemmende Geschichten erzählen, fächert diese nur immer weiter auf. Natürlich bringt die Konfrontation mit der übermächtigen, unbegreiflichen Natur zahllose Assoziationen zu Joseph Conrad, Werner Herzog und Joan Lindsay mit sich, doch Elmiger geht weiter, indem sie auch die Unmöglichkeit von zwischenmenschlicher Kommunikation thematisiert. Oder ist das alles nur ein grausamer Scherz? Elmiger gelingt es, das Buch selbst zur Chiffre für das „erratische, grundlose Wesen der Welt“ werden zu lassen, wie ihre Erzählerin es nennt – und das auf weniger als 200 Seiten. *mj*



Dorothee Elmiger Die Holländerinnen
Hanser, 2025, 160 S., 23 Euro



Brüssel brennt!

Schon wieder ein dystopischer Entwurf der ganz und gar nicht fernen Zukunft: In den westlichen Metropolen demonstrieren ethnische Minderheiten und LGBTQ-Gruppen für ihre Bürgerrechte, während nationalistischer Populismus boomt. All das gipfelt in der EU-Hauptstadt Brüssel in einem Barrikadenkampf und der Errichtung einer riesigen Kommune für alternative Lebensformen. Mittendrin sind der Erzähler T. und sein Partner Ezra. „Die Prozesse“ sticht heraus, weil der Roman ganz nah an seine Protagonisten heranzoomt, Details wirken lässt und so das Szenario fühlbar macht.

Während sich der todkranke Ezra in seiner nihilistischen Netzexistenz verfängt, schließt sich T. nach Erzas Tod den Kommunarden an. Und auch das zeichnet Martin Goldhorns Endzeitdarstellung aus: Die Aussteiger:innen entwerfen Theaterstücke, in denen sie Prozesse gegen Diktatoren initiieren, um dann ohne diese Erinnerungen in eine bessere Zukunft gehen zu können. Und auch T. sucht nach seiner ganz individuellen Bewältigungsstrategie. Im Untergang geht es Goldhorn immer auch um die Weigerung, unglücklich zu sein. *cs*

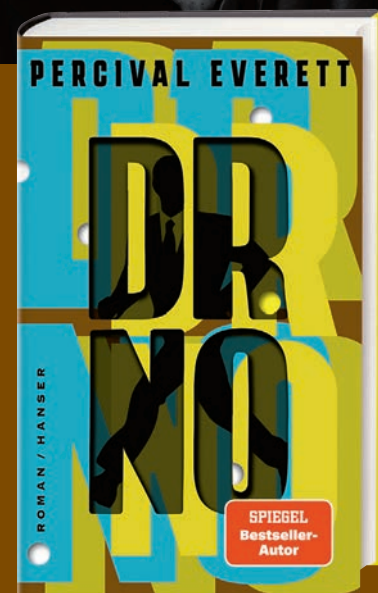
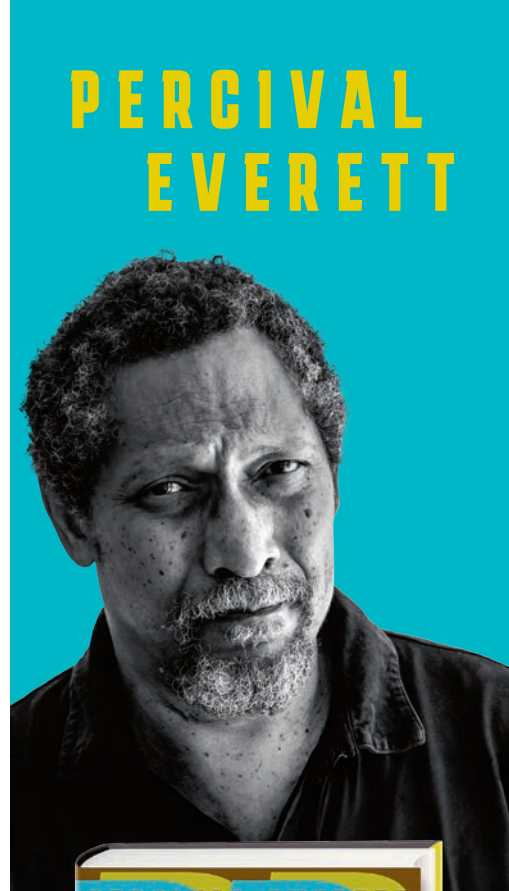
Marius Goldhorn Die Prozesse
Kiepenheuer & Witsch, 2025, 278 S., 23 Euro

Large Language Lyrik

Als ihr Patient Yonghun, ein Literaturwissenschaftler, der zuletzt noch eine KI mit Gedichten gefüttert hat, auf mysteriöse Weise verschwindet, greift Dr. Mali Beeko zu ihrem Notizbuch. Hatte der Austausch seiner Körperzellen gegen Naniten – kleine Roboterzellen – doch eigentlich reibungslos funktioniert. „Toward Eternity“, der Debütroman des international gefeierten Übersetzers Anton Hur, beginnt wie ein Rätsel, das sich allmählich zusammensetzt. Denn Malis Notizbuch wird weitergereicht und mit Erinnerungsprotokollen anderer Figuren gefüllt, von denen Mali neben Androiden und Klon-Soldat:innen die einzig Menschliche bleibt. Bis sich dieser Science-Fiction-Roman in der zweiten Hälfte zwischen monumentalen Weltraumschlachten verliert, ist er eine kluge Versuchsanordnung, die in Form eines Meta-Textes über Sprache und die Frage, wie diese uns konstituiert, nachdenkt und zu der niederschmetternden wie tröstenden Erkenntnis gelangt, dass Sprache womöglich gar kein Wesenskern der Menschlichkeit ist, sondern weit darüber hinausweist. Zumindest schafft es Malis Notizbuch von der nahen Zukunft bis in die titelgebende Ewigkeit. *fe*



Anton Hur Toward Eternity
Fischer, 288 S., 24 Euro | Aus d. Engl. v. Cornelius Reibe



»Ich möchte ein
Bond-Schurke sein« –
ein satirischer Seitenhieb
auf die USA und ihre
seltsamen Milliardäre

Ü.: Nikolaus Stingl. 320 Seiten. Gebunden
Auch als E-Book. Foto: © Michael Avedon
hanser-literaturverlage.de

HANSER

Er liebt mich. Er liebt mich nicht.

Die erste, unglückliche Liebe ist literarisch auserzählt? „Öffnet sich der Himmel“ von **Seán Hewitt** beweist das Gegenteil.

➤ Das fiktive Kaff Thornmere in Nordengland: Nach 20 Jahren kehrt der Erzähler James an den Ort seiner Kindheit zurück. Er erinnert sich an sein Coming-out als 16-Jähriger, an die Ausgrenzung und Einsamkeit, das nur in seiner Fantasie ausgelebte Begehren. Weil die Eltern von James nicht viel Geld haben, muss er vor der Schule Milch ausfahren – und hier trifft er eines Morgens auf den ein Jahr älteren Luke, der wegen familiärer Probleme für mehrere Monate auf den Bauernhof seiner Verwandten untergebracht ist. James verliebt sich, ganz langsam freundet er sich mit Luke an, doch ist er unsicher, ob dieser seine Gefühle erwidert. Der Debütroman von Seán Hewitt fängt den Schmerz von James mit atemberaubender Schönheit ein: sein Sehnen, das sezierende Beobachten der eigenen Gesten und Taten, das Abwägen jedes einzelnen Wortes, die Schuldgefühle, die Angst, sich zu offenbaren, und zugleich das Hadern mit verpassten Chancen.

Wie vor ihm der US-Amerikaner Ocean Vuong wechselt mit dem Iren Seán Hewitt ein gefeierter Lyriker zum Roman und veredelt das Genre: Indem Hewitt in verschachtelten und anspielungsreichen Sätzen auf die



Seán Hewitt
Öffnet sich der Himmel
Suhrkamp, 2025, 288 S., 25 Euro
Aus d. Engl. v. Stephan Kleiner

Foto: Stuart Simpson/Suhrkamp Verlag

nordenglische Landschaft blickt, findet er Bilder für den Schmerz seines Protagonisten, die sich den Lesenden einbrennen. „Öffnet sich der Himmel“ ist ein queerer Roman, doch ist das Verwechseln von Liebe und Begehren universell: Bei James wirkt das erste große Verliebtsein auch noch nach 20 Jahren nach, sodass er zu keiner Beziehung fähig ist. Sein Verlangen wurde nicht erfüllt, die Luke-Episode ist unabgeschlossen, er ist Projektionsfläche geblieben. Dass die Erkenntnis im Kopf nichts nutzt, davon zeugt dieser Roman. Hewitt verweist auf den Luke, den wir vermutlich alle mit uns rumtragen, und er intensiviert die Erinnerungen. Nehmen Sie nur diesen Satz nach der Verabschiedung von James und Luke: „Als ich meinen eigenen Finger auf die Handfläche legte, den Blick durchs Fenster auf die Straße gerichtet, fühlte er sich anders als seiner an, und ich brachte mich dazu, aufzuhören, denn der Unterschied brach mir das Herz.“ Na?

Carsten Schrader



GENIE TROTZ WAHNSINN

Wunschlos unglücklich

Warum nicht einfach mal einen Blurb vom Buchrücken falsch zitieren? „Die Leistung eines Thomas Melle liegt darin, dass er nicht wegen, sondern trotz des Wahnsinns ein Genie ist!“ Das

alles wurde in „Aspekte“ wohl schon so gesagt – nur das Rufzeichen am Ende, das haben wir dem ZDF untergejubelt. Es beginnt bei Melle selbst, denn so sehr er auch gehofft hat, seine bipolare Störung durch die literarische Aufarbeitung in „Die Welt im Rücken“ überwunden zu haben, ist die Krankheit zurück. Sogar noch schlimmer, denn in der jüngsten manischen Phase hat er nicht nur Besitz und Bindungen verloren, sondern auch seine kreativen Fähigkeiten. Vermeintlich, denn nun wird das Buch zum Roman: Der Staat finanziert der Figur Thomas Melle den Aufenthalt in einer luxuriösen Wohnanlage. Hier wird er sterben, doch zuvor kann er sich per Simulation so ziemlich jeden Wunsch erfüllen: Rockstar, Traumhochzeit, Dates ... Doch was wünscht sich ein in einer Depression festsitzender Thomas Melle, der eigentlich nur verschwinden will? Und worum geht es den Betreibern des Haus zur Sonne? Genial. Rufzeichen. cs

Thomas Melle Haus zur Sonne
Kiepenheuer & Witsch, 2025, 320 S., 24 Euro



Unafrikanische Liebe

„Schweigen heißt nicht, dass nichts zu hören ist;

Schweigen ist eine Sprache. Und wie jede Sprache muss man sie erlernen.“ Nach Unruhen in Kinshasa wird die zwölfjährige Bijoux nach London geschickt, wo sie bei ihrer streng religiösen Tante Mireille aufwächst. Als Bijoux als Angestellte in einer Anwaltskanzlei arbeitet, verliebt sie sich zum ersten Mal – in die Künstlerin Kay. Doch Tante Mireille lässt nicht mit sich reden und will, dass Bijoux diese Dämonen ausgetrieben werden und sie den ebenfalls aus dem Kongo stammenden Fabrice heiratet. In ihrem Debütroman erzählt Christina Fonthes von queerer Liebe und traditionellen Werten, von Diskriminierung und einem Schweigen, das über drei Generationen weitergegeben wird. Die Zeit- und Perspektivebene wechselnd, zeichnet Fonthes so auch nach, wie aus der neugierigen Teenagerin Mira, die in Kinshasa durch die Klubs gezogen ist und sich in den Gitarristen einer Band verliebt hat, die verbitterte Tante Mireille werden konnte. Eine Frau, die in London trotz mehrerer Jobs kaum über die Runden kommt und deren einziger Halt die Sonntagsgottesdienste ihrer Freikirche sind, bei denen sie sich an ihrer kongolesischen Identität festhält. cs

Christina Fonthes Wohin du auch gehst
Diogenes, 2025, 416 S., 25 Euro
Aus d. Engl. v. Michaela Grabinger

Indirektes Epos

Menschen, die zwischen Ländern aufwachsen, die verschiedenen Gesichter Europas, der Konflikt zwischen Generationen – Themen, die sich aktuell in jedem zweiten neuen Roman finden. Doch wenn sich Katerina Poladjan damit befasst, kann man sicher sein, dass sie einen unerwarteten Zugang findet. Irgendwo in „Goldstrand“ steckt die Geschichte von Eli, einem Regisseur, der einst im gleichnamigen Ferienort an der bulgarischen Küste gezeugt wurde. Heute lebt der etwa 60-jährige Eli in Rom, zankt sich mit seiner Mutter und sinniert bei seiner Therapeutin über sein Leben. Besonders treibt ihn die Frage um, was mit seiner Tante passiert ist, die vor seiner Geburt auf der Fahrt von Odessa nach Konstantinopel einfach verschwunden ist. Doch Poladjans Buch umfließt diese Handlung lediglich, widmet Elis aktuellem Alltag ebenso viel Aufmerksamkeit wie seiner Familiengeschichte, rückt scheinbar unwichtige Details in den Vordergrund und lässt andere aus. Leichtfüßig, humorvoll und mit surrealistischen Untertönen schafft die Autorin so ihr ganz eigenes, indirektes Europa-Epos. *mj*



Katerina Poladjan Goldstrand
S. Fischer, 2025, 160 S., 22 Euro



Maßlos in Moskau

Das Erwachsenwerden, der Drang nach Freiheit und Selbstbestimmung in einer politisch restriktiven Gesellschaft: In ihrem Debütroman „Moscow Mule“ zeichnet Maya Rosa ein eindringliches Porträt der Studentin Karina im Moskau der 2000er-Jahre. Der Roman erzählt von Karinas tiefer Freundschaft zu Tonya, von ausschweifenden Partynächten in Russlands Hauptstadt und dem gemeinsamen Traum, nach Deutschland auszuwandern. Zwischen den Zeilen schimmert immer wieder das Politische durch: die Unterdrückung freier Meinungsäußerung, Kritik an der Regierung, die Ermordung regime-

kritischer Journalist:innen. Besonders macht den Roman aber vor allem der humorvolle Schreibstil, der selbst ernststen Themen Leichtigkeit verleiht – sei es Karinas mittellostes Leben ohne festen Wohnsitz oder das vergebliche Ringen um die Anerkennung ihrer Mutter. „Moscow Mule“ stellt die Frage, worauf es im Leben wirklich ankommt. Mit ihrem Debüt demonstriert Maya Rosa: Mit Lebensfreude und der richtigen Einstellung lassen sich gesellschaftliche Fesseln sprengen, denn selbst aus schwierigen Umständen ziehen ihre Protagonistinnen noch etwas Positives. *mt*

Maya Rosa Moscow Mule
Penguin, 2025, 320 S., 24 Euro

Lachen tief im Schmerz

Damit klar ist, wo der Autor stilistisch herkommt: Heinz Strunk war Max Goldts Nachfolger als Kolumnist des Satiremagazins Titanic. Dass Strunk seine komischen Texte aus der Position absolut niederschmetternder Tragik des Lebens schreibt, sollte bekannt sein. „Kein Geld Kein Glück Kein Sprit“ ist eine Sammlung solcher Erzählungen, die von Menschen diesseits und oft jenseits der 50 handeln und die auf unterschiedliche Weise vom Leben schwer gebeutelt sind: Einsamkeit, tiefe Verbitterung, aber auch extreme, behandlungsbedürftige Schüchternheit quälen sie. Bei Strunk entsteht aus einem nicht weggehenden Schluckauf die Planung eines Suizids per Sprung von der Hamburger Köhlbrandbrücke. Dass man so was bei diesem Autor ahnt, ist klar. Nicht klar ist, wie Strunk seine Geschichten ins immer noch Tragischere und Absurdere steigert, wenn ein alternder Rockstar backstage stirbt; wenn ein stinkreicher einsamer alter Mann einen niederschmetternden Weg aus der Einsamkeit findet und im Luxusressort die Empathielosigkeit der alten, auf ihre heißgeliebte Scampipfanne wartenden Menschen gnadenlos geschildert wird. *jw*



Heinz Strunk Kein Geld Kein Glück Kein Sprit
Rowohlt, 2025, 192 S., 23 Euro



Vom Autor
des Weltbestsellers
»Nathalie küsst«

Deutsch von Christian Kolb
Gebunden. € (D) 23,-
Als Hörbuch bei Argon erschienen

»DAVID FOENKINOS
IST EIN
FABELHAFTER
ERZÄHLER.«
Elke Heidenreich

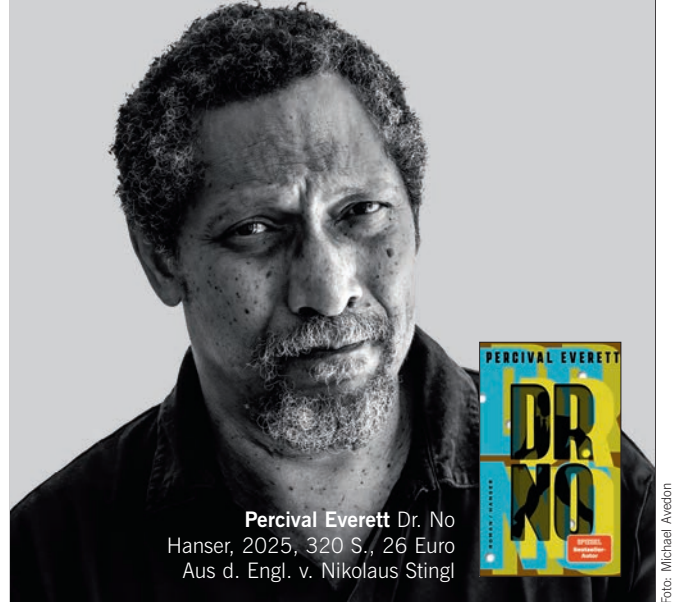
Éric erlebt in Seoul das
ungewöhnliche Ritual der
eigenen Fake-Beerdigung.
Eine Erfahrung, die nicht
nur sein Leben auf den
Kopf stellt ...
Leichtfüßig und lebensklug –
eine inspirierende Hymne
auf die Neuanfänge im
Leben!

© Bridgeman Images

Kiepenheuer
& Witsch

Nichts zu machen

Mit „Dr. No“ hat **Percival Everett** eine aberwitzige Bond-Parodie geschrieben – mit einem bitterernsten Kern.



Percival Everett Dr. No
Hanser, 2025, 320 S., 26 Euro
Aus d. Engl. v. Nikolaus Stingl

Foto: Michael Avedon

➤ Aktuell tobt mal wieder die Debatte um die Neubesetzung von James Bond, dabei ist sonnenklar, wer den Geheimagenten spielen sollte: niemand. 007 funktioniert längst nur noch als rekursives Symbol, als Parodie seiner selbst – und ist daher perfekt geeignet für eine Satire. Das hat auch Percival Everett erkannt und spielt in „Dr. No“ mit den Klischees des Spionagefilms. Der titelgebende Doktor ist hier nicht der Schurke, sondern Wala Kitu, ein autistischer Professor, der sich auf das Nichts spezialisiert hat. Mit seiner Hilfe will John Sill, Milliardär und angehender Schurke, à la „Goldfinger“ in Fort Knox einbrechen, um dort ein Stück Nichts zu entwenden und als Waffe zu nutzen. Anfänglich wirkt Sills Plan noch behämmert, aber harmlos, doch selbst der weltfremde Wala erkennt bald, dass die Bedrohung real ist. Aber kann er verhindern, dass den USA nichts zustößt?

Wer jetzt schon ermüdet ist von den semantischen Spielereien, sollte „Dr. No“ besser meiden. Denn Everett hat seine wahre Freude an Wortwitzen, schrägen Figuren und Bond-typischen Sci-Fi-Spielereien – gefiltert durch

die Perspektive Walas, der eigentlich nur Zeit mit seinem einbeinigen Hund Trigo verbringen will. Doch unter dem Humor schimmern größere Themen durch: Wie sein Erfolgsroman „James“, in dem Everett „Huckleberry Finn“ aus der Perspektive des Sklaven Jim nacherzählt hat, handelt auch der Vorgänger – „Dr. No“ wurde ursprünglich 2022 veröffentlicht – von den rassistischen Strukturen der USA. Sills Motivation, das Land zu zerstören, ist Rache dafür, dass sein Vater sterben musste, weil er die Wahrheit über den Mord an Martin Luther King Jr. kannte. An anderer Stelle sagt der Schurke: „Wenn es eins gibt, wozu mich das ganze Geld gemacht hat, dann ist es weiß.“ Endgültig explizit wird Everetts Thema in einer Szene, in der Wala im Auto von einem Polizisten angehalten wird – nicht etwa, weil er keinen Führerschein hat und nicht fahren kann, sondern einfach, weil er Schwarz ist. Solange dieser Alltagsrassismus existiert, so die Folgerung, wirken auch unsichtbare U-Boote und Schuh-schachteln voller Nichts nicht allzu abwegig.

Matthias Jordan

KRIMIKLASSIKER NEU ENTDECKT

Das kleine Biest

Eine durchdachte Krimi-Sammlung ist das Fundament jeder exquisiten Heimbibliothek. Während sich viele in den kurzlebigen Trends der Spannungsliteratur verlieren, setzen stilsichere Leser auf zeitlose Klassiker, wie sie etwa Martin Compart beim Elsiner-Verlag zutage fördert. So darf auch der heute selten erinnerte Psychothriller „Die böse Saat“ aus dem Jahr 1954 hier nicht fehlen, der 1971 erstmalig auf Deutsch erschienen ist. Geschrieben hat ihn der fast vergessene amerikanische Autor William March (1893–1954), der hier meisterlich moralische Abgründe mit feinstem Horror verbindet. Im Zentrum der Betrachtung steht Rhoda, die eine selbstgerechte, skrupellose, sadistische Mörderin ist, kein Schuldempfinden besitzt und zudem manipulativ gegenüber ihren Mitmenschen auftritt. Rhoda ist – und das hat nicht nur damals schockiert – ein erst achtjähriges Mädchen, dem ein gefühlkaltes Herz in der noch jungen Brust schlägt. Rhodas Mutter Christine ist fasziniert ob des Grauens, zu dem ihr kleiner Liebling unschuldig lächelnd imstande ist. Trägt sie etwa selbst Schuld, weil in ihren Genen das Böse steckt? Christine trifft eine tödliche Entscheidung, und Rhoda wird Pirouetten tanzen. Kleine Mädchen können wahre Biester sein. nh

William March Die böse Saat
Elsinor, 2025, 212 S., 20 Euro | Aus d. Engl. v. Leni Sobez
Mit einem einordnenden Nachwort v. Martin Compart



„Äh. Falls sein Passwort aus fünfzehn Zeichen besteht, was nicht ungewöhnlich wäre, kann es etwa zweihundert Millionen Jahre dauern“

„Soll das ... Machen Sie Witze?“

Selbst mit der Brute-Force-Methode dauert es ein wenig, um ein Computer-Passwort zu knacken, welches mit einem SHA-256 Hash verschlüsselt ist. Eine schlechte Nachricht für den querschnittsgelähmten Detective Lincoln Rhyme und seine Partnerin Amelia Sachs, für die wieder mal der Countdown läuft. Diesmal, um terroristische Anschläge in New York zu verhindern, die das Duell mit dem Mastermind-Verbrecher „Der Uhrmacher“ entscheiden würden. Im 16. Band der Erfolgsserie gilt es, keine Zeit zu verlieren.

Jeffery Deaver
Die Rache des Uhrmachers
Blanvalet, 2025, 480 S., 22 Euro
Aus d. Engl. v. Thomas Haufschild





The dark Side of the Clyde

Magenverstimmung? Übelkeit? Sodbrennen?, Detective Harry McCoy empfiehlt da: Pepto Bismol. Mit dem altbewährten Medikament hält er sein Magengeschwür vorübergehend in Schach und meint nach vier Wochen Krankenhaus irrtümlich, wieder diensttauglich zu sein. Der Mai 1974 ist für ihn

aber auch wirklich zum Kotzen: Bei einem Feuer in einem Friseursalon in Glasgow sterben mehrere Frauen und Kinder. Schnell werden drei Jugendliche der Tat bezichtigt und festgenommen. Jedoch zerrt sie ein wütender Mob aus dem Gefängnistransporter und entführt die Brandstifter vor den Augen der Polizei. Einer von ihnen taucht schon bald als verstümmelte Leiche wieder auf – mit dem Hinweis, dass die anderen folgen werden. Zudem begegnet McCoy und seinem jüngeren Kollegen Wattie der alltägliche Polizeialltag im Dauerregen: Ein Händler vom Paddy's Market ist zu Tode gestürzt, eine junge Frauenleiche wird gefunden. Zwischen schäbigen Absteigen und abgeranzten Pubs rund um den River Clyde kommt McCoy hinter die zwielichtigen Machenschaften, welche diese drei Fälle auf ungeheuerliche Weise verbinden. Was sich nicht beweisen lässt, wird McCoy mithilfe des Gangsters Stevie Cooper auf Glasgow-Art sühnen. Wer sich da noch ein rohes Steak aufs blau gehauene Auge drücken kann, ist glimpflich davongekommen. Alan Parks blickt ohne Sentimentalität zurück auf die rauen Zeiten einer gebeutelten Stadt, in denen man schon mit lumpigen fünf Pfund jemanden glücklich machen konnte. In einer Szene streift McCoys Blick beiläufig die Hülle von Pink Floyds „The dark Side of the Moon“. In Anspielung auf die Worte am Ende der Platte möchte man sagen: Es gibt keine dunkle Seite von Glasgow; tatsächlich ist es ganz dunkel. *nh*

Alan Parks Möge Gott Dir vergeben

Polar, 2025, 380 S., 26 Euro | Aus d. Engl. v. Conny Lösch

Die KI wohnt mit

Wer möchte kostenlos in einem Luxusapartment in Berlin-Mitte wohnen? Bevor jetzt alle „Na, ick“

schreien, sollten wir lieber das Kleingedruckte lesen. Im neuesten Thriller von Ivar Leon Menger hat das die arbeitslose Galeristin Nova bei ihrer aussichtslos erscheinenden Wohnungsbewerbung nämlich nicht getan. Unfassbar, dass ausgerechnet sie nach einer persönlichen Pechsträhne auserwählt wird, für ein Jahr kostenlos die Suite mit modernster KI-Technik zu beziehen. Etwas gewöhnungsbedürftig ist es schon, dass sie dazu intime Details preisgeben muss, die intelligente Software Kim mit ihr spricht und Wünsche prompt erfüllt. Auch kann sich Nova dem etwas zu netten Nachbarn und der aufdringlichen Justine nicht entziehen. Will uns Ivar Leon Menger eher vor den Gefahren von Smart Homes warnen oder vor skrupellosen Menschen? Immerhin lernt eine KI aus ihren Fehlern ... Na, vielleicht doch lieber eine ruhige Zwei-Zimmer-Wohnung in Bochum-Wattenscheid? *nh*



Ivar Leon Menger Der Tower
dtv, 2025, 400 S., 13 Euro



Foto: Nadine Menger

Jeder kannte die Mädchen.

Doch was wurde aus den Frauen, zu denen sie heranwuchsen?

btb

»Mutig,
brillant und
feinfühlig.«
Für Sie



Hardcover, 544 S., € 25,- (D), Auch als Hörbuch und E-Book

Klubs + Konzerte



Foto: Sarah Bulm

Youngbloods-Tour mit Marissa Burwell

Bei der aktuellen Youngblood-Tour treffen mit **Marissa Burwell**, **Merlin Hydes** und **Water Statues** drei Länder und viele Fragen aufeinander.

- 4. 9. Lübeck, Tonfink
- 6. 9. Maintal Bischofsheim, Boulodrome
- 7. 9. Herdecke, The Shakespeare Pub
- 8. 9. Raesfeld, Schloss Raesfeld
- 9. 9. Haldern, Wohnzimmer Show
- 10. 9. Dresden, Blue Note
- 11. 9. Hamburg, Locke
- 12. 9. Kiel, Prinz Willy

Strenggenommen ist Marissa Burwell dem Status eines Youngbloods allmählich entwachsen, immerhin veröffentlicht die Kanadierin am 29. August bereits ihr zweites Album. Von abgeklärter Kaltschnäuzigkeit ist dennoch keine Spur – und das ist auch gut so. Stattdessen klingt ihre zweite Platte „Before the Hour's up“ wie ein unbedarftes Debütalbum, getrieben von radikaler Ehrlichkeit und der Lust, tief Verschüttetes mittels Songwriting aus dem Inneren zu bergen. Dass dabei eine Menge Staub und Melancholie aufgewirbelt werden und dass dies für Hörer:innen mitunter herausfordernd sein kann, weiß Burwell nur zu gut. So rekurriert der Albumtitel charmant auf die vermessene Hoffnung, alle großen Lebensfragen und Probleme in nur einer einzigen Therapiestunde unterzubringen: Wann gilt es, eine Beziehung zu beenden? Was sind Freundschaften wert? Warum stagniert das eigene Leben? Wie geht man mit Isolation, Einsamkeit und der verdammten Musikindustrie um? Alles Fragen, die sich die Folksängerin auf ihren neun neuen Songs stellt. Antworten findet Burwell nur bedingt, gelöst werden sie trotzdem. „Eine Zeit lang hatte ich das Gefühl, mich einer Version meiner selbst anzunähern, die sich nicht wie ich anfühlte; die ständigen Turbulenzen haben mich hart werden lassen“, so Burwell. „Before the Hour's up“ ist nun also der Versuch, wieder weich zu werden, die Knoten zu lösen, den Turbulenzen zu entkommen. Und dank Burwells tröstender Melodien gelingt das sogar beim Zuhören.

Mit dieser neugewonnenen Softness geht es nun also auf Youngbloods-Tour, bei der, wie es für das vom Folk- und Indierocklabel DevilDuck gehostete Showcase üblich ist, Marissa Burwell von zwei weiteren Newcomern unterstützt wird: vom deutschen Bluesgitarristen und Sänger Merlin Hydes und dem Schweden Water Statues. Und ganz ehrlich: Wer diese drei fantastischen Artists an einem Abend live gesehen hat, braucht womöglich keine Therapie mehr – zumindest fürs Erste.

Felix Eisenreich

*„Wake up, heaven or hell/
Choices define myself/
Doubt is a traitor, I can tell/
Fear is my enemy I fell“*

aus: „Saoirse“

Maruja

20. 11. Köln, Luxor
22. 11. Hamburg, Bahnhof Pauli | 26. 11. Berlin, Hole44



Foto: Maruja



Foto: Milow

Milow

Wenn das mal keine gute Nachricht ist: Die ausverkaufte Tournee zu seinem neuen Album „Boy made out of Stars“ im Frühjahr war so ein großer Erfolg für den belgischen Singer/Songwriter, dass Milow im Herbst für acht Shows zurück nach Deutschland kommt. Da wird er natürlich auch wieder seine Hits „You don't know“, „Ayo Technology“, „Howling at the Moon“, „Whatever it takes“ und „ASAP“ spielen.

6. 11. Lübeck, Kulturwerft Gollan | 7. 11. Leipzig, Täubchenthal
9. 11. Hamburg, Docks | 10. 11. Freiburg, Jazzhaus
11. 11. Fürth, Stadttheater | 17. 11. Köln, E-Werk
18. 11. Saarbrücken, Garage | 19. 11. Stuttgart, LKA-Longhorn
23. 11. Bad Aibling, Kurhaus

KESSELHAUS

maschinenhaus

KULTURBRAUEREI

Sa 13.09. THE RAZZONES – URBAN RIVERS Beatboxshow Di 16.09. TO ATHENA Support: Karo Lynn Mi 17.09. DIE IMPROVISIONÄRE Fr 26.09. X-PERIENCE Fr 26.09. SÖNDÖRGÖ Ungarische Klänge innovativ interpretiert Mi 01.10. THE JEREMY DAYS Fr 03.10. OMAR SOULEYMAN	Di 07.10. RPWL World Through My Eyes 20th Anniversary So 12.10. ONE VIOLIN ORCHESTRA Mi 15.10. LES YEUX DLA TÊTE Do 16.10. 10 JAHRE APFELTRAUM Ein Tribut an Cäsars Erbe Sa 18.10. 50 JAHRE ENGERLING So 19.10. BIG DADDY WILSON Mi 29.10. BAD PENNY
--	---

www.kesselhaus.net [f](#) [@](#) [d](#) kesselhausberlin

Billy Raffoul

Billy Raffoul/When I Cross The River

Die zwei Seiten von Billy Raffoul zu hören auf: **Billy Raffoul** und **When I Cross The River**. Mal roh und direkt, mal atmosphärisch und verletzlich.

Seine unverwechselbare Stimme und seine emotional aufgeladenen Songs sind bereits einem breiten Publikum bekannt – zuletzt auch durch die Amazon-Hitserie **Maxton Hall – Die Welt zwischen uns**.

Ein intensives Hörerlebnis zwischen Folk, Rock und ehrlichem Storytelling.
Überall erhältlich ab dem **15.08.25!**





Foto: WEFEEL

BAC



DRY CLEANING

Foto: Max Meichowski



YUKIMI

Foto: Yukimi

Reeperbahnfestival 17.–20. 9. Hamburg

Wie die Zeit vergeht! 2025 wird das Reeperbahn Festival bereits 20 Jahre alt – und ist in dieser Zeit zum größten Klubfestival Europas angewachsen. Auch in diesem Jahr können sich die Zahlen sehen lassen: 800 Veranstaltungen an 70 Orten sind geplant, es wird mit 45 000 Besucher:innen gerechnet. Trotz dieser Mengen werden die Teilnehmer:innen ganz besonders eng zusammenrücken, denn das diesjährige Motto lautet „Imagine Togetherness!“ und soll ein Zeichen setzen für Demokratie und Solidarität. Fans können sich sowohl auf große Namen wie den österreichischen Rapper Bac, Little-Dragon-Frontfrau Yukimi und die englische Band Dry Cleaning freuen als auch auf bisher unbekannte Geheimtipps, die in wenigen Jahren die großen Bühnen erobert haben werden – darunter die Hamburger Rapperin Charlize, der ehemalige Paula-Hartmann-DJ Friso und das Quartett Really Good Time, das wie so viele Bands der Stunde aus Irland kommt. Zusätzlich gibt es natürlich wie immer auch die Festival Conference, bei der ausgewählte Speaker:innen über die Herausforderungen, Chancen und Verantwortlichkeiten der Musikindustrie sprechen, denn das Festival ist auch einer der größten Branchentreffs überhaupt. Also: auf die nächsten 20 Jahre – und auf den Zusammenhalt. *mj*



Foto: Ben Otto Hoffmann

FLINTA* Music Force

Wie gut, dass es immer wieder Vorstöße gibt, um Sichtbarkeit für die nach wie vor unterrepräsentierte FLINTA*-Musikszene zu schaffen, wie es etwa recordJet seit einem Jahr macht. Das von *kulturnews* präsentierte FLINTA*-Festival findet auch in diesem Jahr im Rahmen des Reeperbahn Festivals statt und bietet vier Künstlerinnen am Festival-Mittwoch eine Plattform. Mit den feministischen Technorap von **Geuroneunzig** (Foto), dem trockenen Boom Bap von Die P, dem Trance-Set von Anna Ulrich und den verträumt-poppigen Songs von Ella Stern könnte die FLINTA*-Szene nicht abwechslungsreicher repräsentiert werden – und wird so zu einem Dominastein für mehr Sichtbarkeit. *mh*

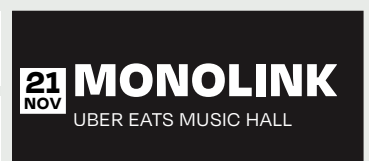
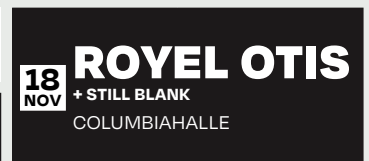
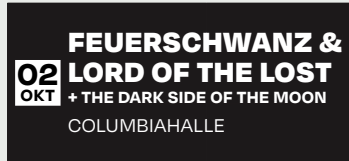




Foto: Kakkaddafakka

- | | |
|--------------------------------|----------------------------------|
| 11. 11. Leipzig, Werk 2 | 18. 11. Heidelberg Halle 2 |
| 12. 11. München, Backstage | 19. 11. Düsseldorf, Zakk |
| 13. 11. Nürnberg, Künstlerhaus | 20. 11. Osnabrück, Botschaft |
| 14. 11. Aarau, Kiff | 21. 11. Berlin, Astra Kulturhaus |
| 15. 11. Tübingen, Sudhof | 22. 11. Hamburg, Große Freiheit |

EIN FRAGE AN ...

Axel Vindenes/ Kakkaddafakka

Axel, ihr touret mit eurem aktuellen Album „Revelation“. Der Song „Wage Slave“ darauf handelt von einem Lohnsklaven – ein heftiges Thema, von euch nett verpackt ...

Ein seeeehr trauriger Song. (*schmunzelt*) Es ist an der Zeit, unseren Kindern zu erzählen, dass es nichts mit Freiheit zu tun hat, für irgendeinen Boss zu arbeiten. Wir werden auf dieser Erde frei geboren, und das System schränkt unserer Möglichkeiten ein – es versklavt uns regelrecht. Ich liebe die Menschen und die Gesellschaft, aber wir müssen uns weiterentwickeln. Und ich rede hier nicht von einem Umsturz: Was wir brauchen, ist eine Weiterentwicklung. Deshalb heißt unser aktuelles Album auch „Revelation“ – und nicht „Revolution“.



Foto: Luis Jantsch

WER Joris

WAS 10 Jahre Hoffnungslos hoffnungsvoll Tour

WANN 15. 12. München, Ampere

16. 12. Berlin, Lido | 17. 12. Hamburg, Knust

18. 12. Köln, Gebäude 9

Joris



Foto: Jonas Unden

Pudeldame

Das Elektropop-Quartett aus Lübeck bietet tanzbaren Pop und lyrische Finesse und hat den Schauspieler Jonas Nay, bekannt aus der Serie „Deutschland 86“, zum Leadsänger. Ob der mit seinen Kollegen Christian Friedel (Sänger bei Woods of Birnam) und Tom Schilling (Sänger bei Die Andere Seite) mithalten kann? Findet es heraus!

- | | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| 21. 11. Frankfurt, Elfer Club | 22. 11. Münster, Hot Jazz Club |
| 23. 11. Dortmund, FZW Club | 25. 11. Köln, Helios37 |
| 26. 11. Hamburg, Bahnhof Pauli | 27. 11. Berlin, Cassiopeia |
| 28. 11. Lübeck, Rider's Café | 30. 11. München, Milla |
| 1. 12. Nürnberg, Club Stereo | 2. 12. Leipzig, Moritzbastei |

- 1. 11. Hamburg, Markthalle
- 6. 11. Nürnberg, Club Stereo
- 7. 11. München, Backstage
- 8. 11. Stuttgart, ClubCann
- 13. 11. Köln, Helios37
- 14. 11. Leipzig,
Naumanns Tanzlokal
- 15. 11. Bremen,
Kulturzentrum Schlachthof
- 20. 11. Düsseldorf, Ratinger Hof
- 21. 11. Hannover, Faust
- 22. 11. Kiel, Die Pumpe
- 27. 11. Berlin, Badehaus



Foto: Janis Hinz

Die Hamburger Band mischt mit ihrer krassen Crossover-Mixtur aus Rock, Rap und Reggae jeden Klub und jedes Festival auf – und das schon seit 20 Jahren! Das will mit den Fans gefeiert werden. Le Fly,

die schon in Russland, Dänemark und der Schweiz live unterwegs gewesen sind und von einer Tour in Südamerika träumen, werden auf jeden Fall wieder zahlreiche schweißtreibende Gigs absolvieren. Mit Freude!

Phil Siemers



Foto: Bianca Schmidt

*„Wenn wer nichts wagt nicht viel gewinnt /
Macht das doch alles keinen Sinn /
Und warum fühlt es sich
so gut an, wenn ich spring? /
Ich lass mich fallen heute Nacht /
Und vergess alles, was mir Sorgen macht /
Ich lass mich gehen /
Will mal sehen, wo ich lande,
wenn der Morgen lacht“*

aus: „Wenn der Morgen lacht“

- 8. 11. Berlin, Peter Edel | 9. 11. Mainz, KuZ
- 11. 11. München, Ampere
- 12. 11. Bielefeld, Forum
- 13. 11. Wienhausen, Brauhaus Mühlengrad
- 15. 11. Hamburg, Mojo Club
- 20. 11. Unna, Kulturzentrum Lindenbrauerei
- 21. 11. Gronau, Rock'n'Pop Museum
- 23. 11. Köln, Stadtgarten

We Are Scientists

Nachdem sie nach langer Pause im Sommer ihren Albumklassiker „Brain Thrust Mastery“ aus dem Jahr 2008 in voller Länge live in Deutschland gespielt haben, kommen Keith Murray und Christopher Ian Cain im Herbst noch einmal vorbei, um ihr im Juli erschienenes Album „Qualifying Miles“ vorzustellen. Und die Fans jubeln: endlich neue Musik von We Are Scientists!

- 4. 11. München, Strom
- 5. 11. Erlangen, E-Werk
- 7. 1. Dresden, Beatpol
- 9. 11. Mainz, Kulturclub schon schön



vFoto: We Are Scientists

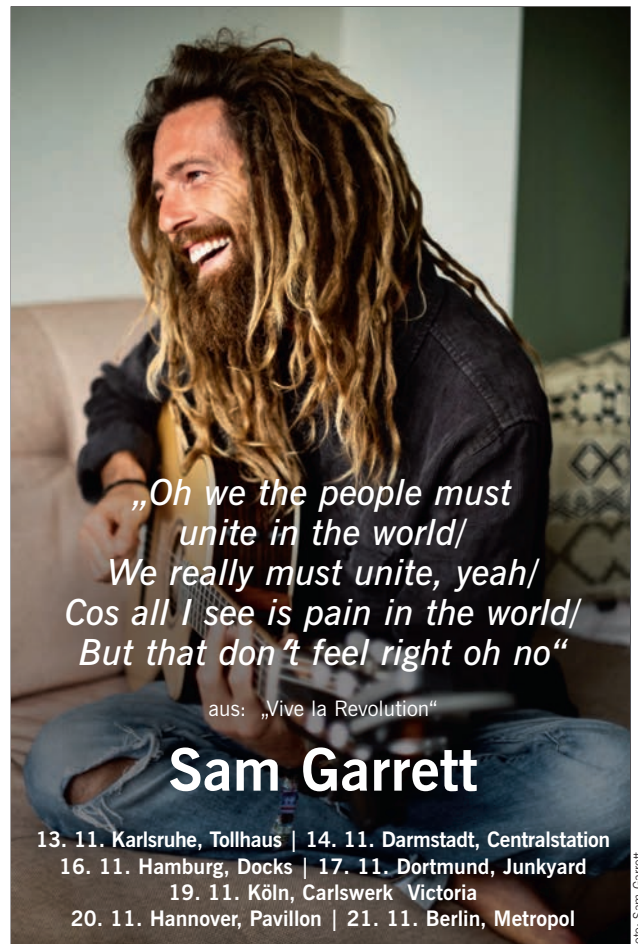


Foto: Weval

Weval

2010 lernten sich Harm Coolen und Merijn Scholte Albers kennen und begannen, zusammen mit Elektrosounds zu experimentieren. Da die beiden vorher beim Film gearbeitet haben, hatte keiner musikalische Erfahrung. 15 Jahre später sind die beiden Profis und stellen ihre neue EP „Changed for the Better“ live vor.

- 5. 11. Köln, Stadthalle
- 6. 11. Hamburg, Mojo Club
- 8. 11. Berlin, Festsaal Kreuzberg



*„Oh we the people must
unite in the world/
We really must unite, yeah/
Cos all I see is pain in the world/
But that don't feel right oh no“*

aus: „Vive la Revolution“

Sam Garrett

- 13. 11. Karlsruhe, Tollhaus | 14. 11. Darmstadt, Centralstation
- 16. 11. Hamburg, Docks | 17. 11. Dortmund, Junkyard
- 19. 11. Köln, Carlswerk Victoria
- 20. 11. Hannover, Pavillon | 21. 11. Berlin, Metropol

Foto: Sam Garrett



„2025 ist es schon die vierte Adventstour. Ich freue ich mich riesig, es ist einfach schön, dass diese Konzerte weitergehen. Die besondere Atmosphäre dieser Adventszeit, die vielen Begegnungen und die ruhige, intime Stimmung sind für mich jedes Mal ein Geschenk. Manchmal ist weniger mehr – und bei diesen Konzerten geht es weniger um höher, schneller, weiter, sondern um tiefer, langsamer, näher. Wenn wir das in den Konzerten erleben, bin ich sehr glücklich. Die Adventskonzerte sind für mich mittlerweile eine schöne Tradition und etwas ganz Besonderes. Die festliche Stimmung, die während der Tour in der Luft liegt, der Glanz der Weihnachtszeit und die persönlichen Begegnungen machen diese Konzerte zu einem besonderen Erlebnis. Man fühlt sich in diesen Momenten ganz besonders verbunden.“

Philipp Poisel

ALLE TERMINE

Foto: Sophie Seybold



Foto: H. Hawklina

Cate Le Bon

Der Name? Eine Hommage an Duran-Duran-Sänger Simon Le Bon. Die Musik? Folk, Indierock, Baroque Pop. Siebtes Album? Erscheint in diesem Monat und trägt den Titel „Michelangelo dying“. Die walisische Sängerin Cate Le Bon, eigentlich Cate Timothy, darf bei uns durchaus noch auf größerer Ebene entdeckt werden. Es lohnt sich. Sehr.

12. 11. Berlin, Sälchen | 13. 1. Hamburg, Nochtspeicher
14. 11. Köln, Gebäude 9

LEGENDARY ROCK VOICES

DIE GRÖSSTEN ROCK-HITS

08.11.25 Zwickau
09.11.25 Gera
12.11.25 Magdeburg

Annette Dasch
Fauré Quartett

17.10.25
Frauenkirche
Dresden

MUNDSTUHL
WIR KOMMEN!

12.03.26 Erfurt
14.03.26 Dresden

Truck Stop

24.10.25 Jena
25.10.25 Falkensee
26.10.25 Leipzig

LITERATUR JETZT FESTIVAL

24.09. – 28.09.25
ZENTRALWERK
Dresden

Lars Redlich

15.11.25
Theater
Meißen

Tickets sichern unter
reservix.de

Alle Angaben ohne Gewähr

Everything Everything

Take That, The Verve, New Order, Oasis: Aus Manchester kommen viele großartige Bands. Und Jonathan Higgs, Jeremy Pritchard, Michael Spearman und Alex Robertshaw alias Everything Everything sind mit ihrem Art Rock auch auf dem besten Weg auf diese Liste der ganz Großen. Das aktuelle Album heißt „Mountainhead“.

- 3. 11. Köln, Kantine
- 4. 11. Frankfurt, Zoom
- 5. 11. Berlin, Columbia Theater
- 6. 11. Leipzig, Täubchenthal



Foto: Everything Everything

CHECKBRIEF

Luca Vasta

ECHTER NAME Nadine Vasta **KOMMT AUS** Remscheid
ALTER 37

IST Musikerin, Sängerin, Songschreiberin, Moderatorin, Content Creatorin

MODERIERTE bis 2010 auf Viva ihre eigene Show „Vasta“

PENDELT zwischen Berlin und Sizilien

MACHT eklektischen Pop zwischen akustischen Singer/ Songwriter-Folk, 80er-Reminiszenzen und Strand-Disco

ZITAT „Ich mache Spaghetti-Pop!“

KOCHBUCH „Pasta alla Vasta“

LIVE 6. 9. Leipzig, Naumanns | 7. 9. Dresden, GrooveStation

8. 9. Berlin, Modus | 10. 9. I Hamburg, Nachtspeicher

11. 9. Hannover, Lux | 12. 9. Köln, Club Subway

16. 9. Schlachthof Wiesbaden | 17. 9. Stuttgart, Im Wizemann

19. 9. München, Ampere



Foto: Oliver Mohr

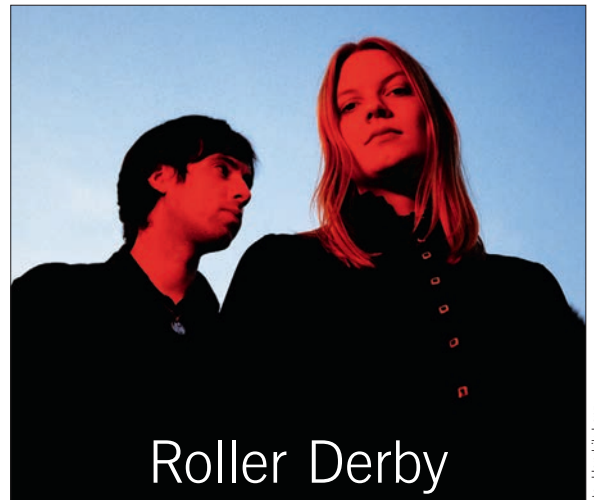


Foto: Hendrik Lenz

Roller Derby

Roller Derby ist sowohl der Name einer feministischen Rollschuhsportart als auch Namensgeber für das Dreampop-Duo aus Hamburg, dessen Musik eine Brücke zwischen nostalgischen 80er-Jahre-Sounds und modernem Indiepop schlägt, stets mit DIY-haftem Charme. Sängerin Philine Meyers und Gitarrist Manuel Romero Soria waren auch schon bei internationalen Showcase-Festivals wie dem SXSW in Austin, Texas, und The Great Escape in Brighton dabei.

- 15. 10. Kiel, Die Pumpe/Roter Salon
- 16. 10. Bremen, Magazinkeller
- 17. 10. Lüneburg, Salon Hansen
- 18. 10. Hannover, KiezKultur Festival
- 28. 10. Leipzig, Naumann im Felsenkeller
- 29. 10. Mainz, Kulturclub schon schön

„When it comes to performing live, part of my show that's developed over the past 15 or 20 years is to tell a lot more of the stories and talk a lot more.

*You can give people a way in
and make the whole experience richer.
People say they like to hear the stories.“*

Singer/Songwriter **Tom Hickox** macht uns Lust auf seine Tour zum neuen Album „The Orchestra of Stories“. Er hat viel zur erzählen, auch musikalisch.

23. 9. Berlin, Prachtwerk | 24. 9. Hamburg, Nachtspeicher



Foto: Fred Scott

Tom Hickox



Foto: Hörður Sveinsson

Árstíðir

Genre? Darauf lassen sich die drei isländischen Herren nicht festlegen. Klassisch beeinflussten Indie-Folk-Rock könnte man den Sound von Árstíðir (Isländisch für „Jahreszeiten“) nennen, eine Mischung aus Simon & Garfunkel und den Landsmännern Sigur Rós. Daniel, Gunnar und Ragnar singen alle abwechselnd die Leadstimme.

24. 11. Hamburg, Knust | 25. 11. Münster, Hot Jazz Club
26. 11. Bochum, Die Trompete | 27. 11. Köln, Artheater
28. 11. Mainz, KUZ | 3. 12. Karlsruhe, Kleine Kirche
7. 12. Dresden, Jazzclub Tonne | 11. 12. Berlin, Frannz Club
12. 12. Worpswede, Music Hall



Foto: A.S.S. Concerts

Wishbone Ash

Weil man sich Ende der 60er nicht zwischen den zwei Gitarristen entscheiden konnte, die sich auf die freie Stelle an den Saiten bei Wishbone Ash beworben haben, hat die Band einfach beide genommen – der Sound von zwei Leadgitarren war geboren, den die Band aus Devon in Südengland seitdem pflegt. Anthony Powell, einer der beiden damals eingestellten Gitarristen, ist aktuell auch Sänger der Truppe, die über 45 Jahre auf dem Buckel hat. Doch ganz im Sinne ihrer 73er-Single „So many Things to say“ sind Wishbone Ash noch lange nicht fertig und haben uns noch viele Liveshows zu geben.

10. 1. 26 Affalter, Zur Linde
12. 1. 26 Nürnberg, Hirsch
13. 1. 26 München, Ampere
16. 1. 26 Regensburg, Alte Mälzerei
17. 1. 26 Freiburg, Jazzhaus
19. 1. 26 Krefeld, Kulturfabrik
20. 1. 26 Bonn, Harmonie
22. 1. 26 Wuppertal, Live Music Barmen
23. 1. 26 Osnabrück, Rosenhof
24. 1. 26 Worpswede, Music Hall
2. 2. 26 Berlin, Frannz Club
3. 2. 26 Hamburg, Fabrik
5. 2. 26 Dortmund, Piano
6. 2. 26 Reichenbach, Die Halle
9. 2. 26 Bensheim, Rex
10. 2. 26 Aschaffenburg, Colos Saal



Foto: Ouklo

Oklou

Im Februar ist endlich das erste Album der 32-jährigen französischen Musikerin erschienen, die eigentlich Marylou Mayniel heißt. Der Titel: „Choke enough“. Am Ersticken an Oklous Elektronik-Sound sind wir aber noch lange nicht, lernen wir den doch gerade erst richtig kennen.

9. 12. Berlin, Huxleys Neue Welt

*„I woke up this morning
and joy was a knife/
A cloud shifted in me,
torn out from the sky/
I fell into chasms,
a black marble night/
I found myself
in a lost paradise“*

aus: „Happiness is no a given“



4. 11. Berlin, Lark

Foto: Eric Tra



Foto: Valentyna Vasylyeva

Ruth Lyon

Die britische Singer/Songwriterin hat mit „Poems & Non-Fiction“ ihr Debütalbum herausgebracht und widmet sich darauf diesem herrlichen Durcheinander, das wir das Dasein nennen. Das Ganze wurde geformt von ihrer lebenslangen Erfahrung als körperbehinderte Person (Lyon sitzt im Rollstuhl), und so fordert sie auf der Platte soziale Normen heraus und macht sich auf eine musikalische Reise Richtung Selbstakzeptanz, Selbstermächtigung und Hoffnung.

17. 11. Berlin, Prachtwerk



Foto: Zart

Lumi

Lumi sind ein niederländisches Duo, das Musik für die ruhigen Teile unserer Persönlichkeit macht. Aktuell arbeiten die beiden an ihrer erste EP, die im Herbst erscheinen wird, und die stellen sie uns dann auch live bei ihrer ersten Headliner-Tour vor.

28. 10. Berlin Prachtwerk

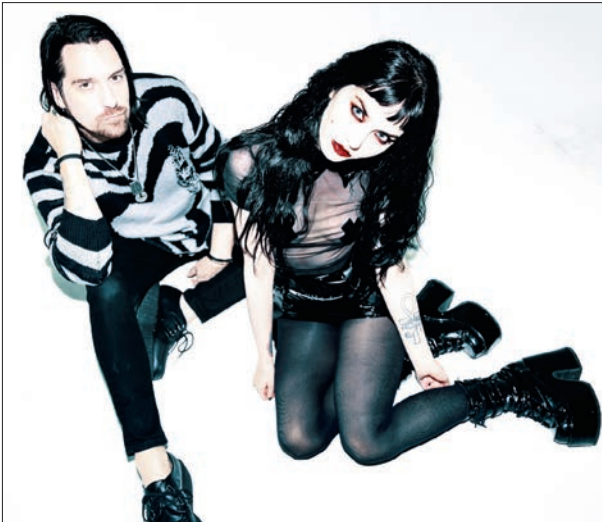


Foto: Dead Posey

CHECKBRIEF

Dead Posey

GENRE Rock **HERKUNFT** Los Angeles **SEIT** 2016

ANGEFÜHRT VON Danyell Souza (Gesang) und Tony Fagenson (Gitarre, Schlagzeug, Bass, Keyboards, Piano Programming, Gesang)

STATUS verheiratet **FANS** Von „Akte X“

VATER Fagenson ist der Sohn von Produzentenlegende Don Was

EINFLÜSSE Garbage, Nine Inch Nails, The Kills, Nirvana, Hole, Marilyn Manson, Depeche Mode, Rob Zombie, PJ Harvey

WEITERE EINFLÜSSE David Lynch, Edgar Allan Poe, Salvador Dalí

LIVE 21. 10. Berlin, Cassiopeia | 24. 10. Dresden, HD



Foto: A.S.S. Concerts

„Es ist schon lange her, dass ich diese Songs so gespielt habe, wie sie eigentlich gehört werden sollten - mit einer großartigen Band und einem Raum voller Stimmen, die mitsingen. Diese Tour ist für alle, die mit mir auf dieser Reise waren. Es ist eine Feier der Musik, die wir gemeinsam gemacht haben.“

Singer/Songwriter **Tom McRae** wird uns auf seiner Tour Freude bereiten – und sich selbst auch.

26. 11. Berlin, Quasimodo



Foto: Tom Odell

Tom Odell

„A Wonderful Life“, Odell siebtes Studioalbum, das am 5. September erscheint, wird eine schonungslose Bestandsaufnahme eines Künstlers sein, der sich durch das Schreiben befreit. Odell geht es um Verbundenheit, um das Teilen von Schmerz und um den Versuch, „die Einsamkeit des Daseins ein wenig zu lindern“. Und wo kann man diese Einsamkeit am besten überwinden, wenn nicht auf einer großen Arenen-Tour? Seinen größten Hit „Another Love“ wird Odell dabei sicher auch spielen.

13. 11. Leipzig, Quarterback Immobilien Arena | 20. 11. Berlin, Uber Arena



Foto: Ashley Singh

Ashley Singh

Ashley Singh ist bekannt für seine einfühlsamen Songs, in denen er Themen wie Liebe, gebrochene Herzen und emotionale Verletzlichkeit behandelt. Mit seinem Song „Keep me“, der auf TikTok schnell viral ging, wurde er über Nacht zum Internetstar. Seitdem findet Singhs Musik immer mehr Anklang bei einer wachsenden Fangemeinde und hat über 50 Millionen Streams gesammelt.

7. 11. Berlin, Prachtwerk



Foto: Alice Platt

Thunder Jackson

Als Sohn eines Elvis-Imitators – was soll man da auch tun, als selber Musiker zu werden, am besten auch noch mit einem donnerhaften Namen? Kyle Bradley kommt aus Oklahoma, sein musikalisches Alter Ego Thunder Jackson wurde in Los Angeles geboren, denn an Orten wie der kalifornischen Millionenmetropole hat Bradley seit dem Teenie-Alter in verrauchten Bars und auf der Straße Musik gemacht. Nun vereint Thunder Jackson Soul, Indie und Pop zu einem eigenständigen, modernen Klangbild.

16. 9. Berlin, Mikropol

18. 9. Köln, Garagen

22. 9. München, Milla

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3 000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER

Uwe H. Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)

Uwe H. Bunk

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

CHEF VOM DIENST

Jürgen Wittner
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK

Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR / KULTUR

Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM

Jürgen Wittner (jw) fon -18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

LIVE + EVENTS

Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Felix Eisenreich fon -28
E-Mail feisenreich@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Joern Christiansen, Ron Haller (ron)
Nils Heuner (nh), Hauke Meyer (hm)
Rolf von der Reith (rr), Verena Reygers (vr)
Steffen Rüth, Axel Schock (ascho)
Falk Schreiber (fis), Jörg Tresp
Antje Wessels (aw), Rolf Wütherich (rw)

PRAKTIKANT*INNEN

Simon Bethge (scb), Matthias Hilge (mh)
Malin Trautner (mt)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden.

Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN

Petra Schaper
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 10/25: 22. 9. 2025
Es gilt die Anzeigenpreisleiste 2025

NÄCHSTE AUSGABE 10/25: 30. 9. 2025

HELLOWEEN

GIANTS & MONSTERS

HELLOWEEN LIVE:
40 YEARS ANNIVERSARY TOUR
30.10.2025 DE Bochum *ZUSATZSHOW*
31.10.2025 DE Bochum *AUSVERKAUFT*
01.11.2025 DE Hamburg
20.11.2025 CH Zürich
22.11.2025 DE Stuttgart *AUSVERKAUFT*

MORE DATES & INFOS:
HELLOWEEN.ORG

OUT AUGUST 29TH

THE BEST METAL ALBUM
OF 2025? PROBABLY YES!
(LA HEAVY, ES)

AVAILABLE AS CD JEWELCASE, CD DIGIPAK (INCL. 1 BONUS-TRACK), EARBOOK (INCL. BONUS-CD),
2-LP GATEFOLD (VARIOUS COLORS) & 2-LP PICTURE (INCL. 1 BONUS TRACK), DIGITAL

DEVIRIM LINGNAU ISLAMOĞLU GUILLAUME GALLIENNE OLIVIA ROSS MARINA PUMACHAPI

MARIA REICHE

DAS GEHEIMNIS DER NAZCA-LINIEN



ZUM TRAILER



EIN FILM VON DAMIEN DORSAZ



unesco



MBB



eurimages

 CNC Centre National
des Châsses

www.MariaReiche.de



BR®

arte



CINE+
DCS

memento

TORIS

AB 25. SEPTEMBER IM KINO